



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Macht einer Königin“

Eleonore von Aquitanien und Emma von der Normandie als Königinnen von England

Verfasserin

Sandra Trierweiler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Mai 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Anton Scharer

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	.....3
2.1. Das Leben der Emma von der Normandie	.....6
2.2. Das Leben der Eleonore von Aquitanien	.....13
3. Geschichten einer Königin	.....25
3.1. Das Juwel der Normannen	.....27
3.2. Der Adler des zerbrochenen Bundes	.....44
4. Die Macht einer Königin	.....55
4.1. Die Krönung	.....60
4.2. Stiftungen an die Kirche	.....67
4.3. Patronage	.....72
4.4. Regentinnen	.....78
4.5. Urkunden	.....88
5. Schlusswort	.....94
6. Anhang	.....98
7. Quellen- und Literaturverzeichnis	.....103
8. Lebenslauf	.....110
9.1 Abstract (deutsch)	.....111
9.2. Abstract (englisch)	.....112

1. Vorwort

Die Einleitung zu dieser Arbeit möchte ich mit einem Beispiel aus Jane Martindales Artikel „Eleanor of Aquitaine and a „Queenly Court“?“ beginnen. Sie spricht von Richard Löwenherz und seiner Darstellung in den Quellen seiner Zeit. Er wird mit Alexander dem Großen und König Arthur verglichen, er ist der Held der romantischen höfischen Dichtung. Dies ist natürlich nicht die Realität seines Lebens, aber man kann die fast schon legendäre Reputation erkennen, die Richard bereits zu Lebzeiten genoss. Abgesehen davon ist er der Inbegriff des Ritterideals und diese Art der Darstellung war seiner Rolle als König nur zuträglich.

Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität wird allerdings viel schwieriger, wenn es um Geschichten geht, die sich um eine Frau ranken.

Für Frauen ist selten bis überhaupt kein offizieller Rahmen vorhanden, in dem sie politisch aktiv werden können, also konnte die weibliche Machtausübung auch nicht richtig dargestellt werden. Wenn die Aktivitäten einer Frau dennoch erwähnt werden, dann aus einer sehr kritischen Perspektive oder in stark verfälschter Form.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Schwiegermutter Eleonores von Aquitanien, die Kaiserin Mathilda, Tochter Heinrichs I. und erbitterte Gegenspielerin von Stephan von Blois im Kampf um den englischen Thron nach dem Tod ihres Vaters.¹

Die historiographischen Quellen können nicht umhin, ihre Macht, ihre Kriegszüge und ihren Kampf gegen Stephan zu erwähnen, aber wirklichen Ruhm erlangt sie erst durch andere Umstände. Die Inschrift auf ihrem Grab fasst diese Umstände perfekt zusammen: „Ortu magna, viro major, sed maxima partu/ Hic jacet Henrici filia, sponsa, parens.“²

Mit diesen und anderen Problemen sieht man sich als Forscher konfrontiert, wenn man mittelalterliche Frauen thematisieren will. Dabei stellen mehr oder weniger umfassende Biographien noch das geringste Problem dar. Quellen sind meist vorhanden und Lücken lassen sich teilweise durch Rückschlüsse schließen. Was

¹ Jane Martindale, Eleanor of Aquitaine and a „Queenly Court“?; In: Bonnie Wheeler, u.a.(hg.), *Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady* (New York u.a. 2003), S.423f

² A.A. Proée (hg.), *Histoire de l'abbaye du Bec*, 2 Vols (Evreux 1901); Vol II, S.615 Zitiert nach: Marjorie Chibnall, *The Empress Matilda. Queen Consort, Queen Mother and Lady of the English* (Oxford 1991), S.191

immer kompliziert ist, ist die Einbindung dieser Frauen in den politischen Kontext ihrer Zeit, sei dies nun bei Emma von der Normandie oder Eleonore von Aquitanien. Beide Frauen, die in dieser Arbeit behandelt werden sollen, sind aus unterschiedlichen Gründen in den Quellen gut erfasst, aber die schon angesprochenen Probleme gelten auch für sie. Aus diesem Grund sind die herangezogenen Quellen von Bedeutung und sollen in einem eigenen Kapitel behandelt werden.

Was hier untersucht werden soll, ist die königliche, besser gesagt die „königinnenliche“ Rolle dieser beiden Frauen. Dies wird anhand von verschiedenen Kriterien versucht werden, nämlich der Krönungszeremonie, soweit sie sich rekonstruieren lässt, den Stiftungen, vor allem an geistliche Institutionen, und ihrer Machtausübung als Königinnen in Bezug auf Patronage, die Regierung und die Urkunden, die sie bezeugten bzw. in Eleonores Fall selbst ausstellten.

Hundert Jahre trennen Emma und Eleonore voneinander, hundert Jahre, die alles andere als ruhig verliefen. Aethelred II., der im Jahr 1002 Emma von der Normandie heiratete, wollte durch diese Verbindung die Bedrohung durch die Wikinger abwenden, was allerdings nicht gelang. Die Dänen kamen, sie eroberten England und ein Usurpator übernahm die Macht. Cnut wurde König von England, heiratete die Witwe seines Gegners. Nun hatte das Land einige Zeit Frieden vor den Attacken der Wikinger, doch die Ruhe währte nicht lange. Nach Cnuts Tod entstand ein Kampf um den Thron zwischen seinen Söhnen. Sein legitimer Sohn Harthacnut konnte ihm am Ende doch noch nachfolgen und er bestimmte seinen Halbbruder Eduard zu seinem Nachfolger. Eduard war Emmas ältester Sohn aus ihrer ersten Ehe und stellte durch sie die Verbindung zu den Normannen her – und zu Wilhelm dem Eroberer. Nach Eduards Tod kam es dann zu dem großen Wendepunkt des englischen Mittelalters: der normannischen Eroberung im Jahre 1066.

Während viele Dinge durch den großen Einschnitt 1066 verändert wurden, die Kulturen sich vermischten oder aneinander anpassten, blieben manche überraschenderweise gleich und bilden somit eine kontinuierliche Linie zwischen der Herrschaft der Angelsachsen und der der Normannen.

Doch auch die Herrschaft der Normannen verlief nicht reibungslos. Schon bald befand sich England erneut in Aufruhr. Nach dem Tod Heinrichs I. kam es zum Kampf um die Krone zwischen dessen Tochter Mathilda und Stephan von Blois.

Beide hatten Anhänger unter den englischen Adeligen und der Krieg zog sich über Jahre und Jahrzehnte, ohne dass einer der beiden einen eindeutigen Sieg davongetragen hätte. Erst mit dem Eingreifen von Mathildas Sohn Heinrich wandte sich das Blatt und Stephan machte den Sohn seiner Rivalin zu seinem Nachfolger. So wurde aus Heinrich von Anjou, der gerade Eleonore von Aquitanien geheiratet hatte, Heinrich II., König von England. All diese Kämpfe und Unruhen hinterließen natürlich ihre Spuren und veränderten England für immer.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, Emma und Eleonore in Bezug auf ihre Rolle als Königin miteinander zu vergleichen und dabei auch aufzuzeigen, dass all die erwähnten Turbulenzen und natürlich das einschneidende Ereignis von 1066 in diesem Fall vielleicht in einem anderen Licht zu interpretieren sind. Es scheint, dass teilweise an alte Traditionen angeknüpft wurde und die Rolle der Königin sich weniger veränderte, sondern vielmehr weiterentwickelte. Erst durch die dänischen und dann durch die normannischen Einflüsse wurde die angelsächsische Königin zu einer englischen. Dies geschah auch durch das Engagement der Königinnen selbst und durch ihre Aktionen und ihren Charakter trugen sie mit Sicherheit dazu bei, dass gewisse Veränderungen stattfanden. Die normannische Eroberung hat in diesem Fall also nicht alleine den Ausschlag gegeben und keine Entwicklung abgebrochen, sondern vielmehr der bestehenden einen neuen Impuls gegeben. Die Veränderungen aber auch die Gemeinsamkeiten zwischen Emma von der Normandie und Eleonore von Aquitanien in ihrer Rolle als Königinnen von England sollen in dieser Arbeit nun beispielhaft ausgeführt werden.

2.1. Das Leben der Emma von der Normandie

Emma wurde vermutlich zwischen 980 und 990 geboren. Ihr Vater war Richard I., Graf von Rouen, der sie mit seiner damaligen dänischen Geliebten, Gunnor, zeugte. Später heiratete er diese und erkannte seine Kinder mit ihr offiziell an.

Unter der Regentschaft seines Sohnes, Emmas Bruder Richard II., wurde dann die Abmachung getroffen, Emma mit Aethelred II., später bekannt als „the Unready“, zu verheiraten³ - die erste Hochzeit eines englischen Königs mit einer ausländischen Frau seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert, auch wenn Verheiratungen in die andere Richtung, also von angelsächsischen Prinzessinnen an ausländische Fürsten, durchaus immer üblich war.

Der Grund für die Heirat war eindeutig die Bedrängnis durch die Wikinger, die England während der gesamten Regierungszeit Aethelreds bedrohten. Da auch die Herren der Normandie eigentlich Wikinger waren und immer wieder mit den Dänen zusammengearbeitet hatten, indem sie ihnen zum Beispiel Winterquartier in einem ihrer Häfen gewährten, wenn diese auf Beutezug in Britannien gewesen waren, war der Schachzug gut gewählt, vor allem weil Emma durch ihre Mutter eigentlich auch Halbdänin war. Allerdings scheint dieses „normannische“ Erbe für Emma in gewisser Weise von Nachteil an Aethelreds Hof gewesen zu sein. Auf der einen Seite ein Unterpfand für den Frieden, auf der anderen eine Frau aus dem Lager des Feindes, war ihre Position am englischen Hof sicher nicht immer leicht.

Die Hochzeit im Jahr 1002, anlässlich der Emma auch ihren neuen Namen Aelfgifu erhalten zu haben scheint⁴, führte aber nicht dazu, dass die dänische Bedrohung zum Stillstand kam. Schon 1013 kam es zu einer neuen Invasion unter Swein Gabelbart, dem damaligen dänischen König, der die englische königliche Familie sogar zum Gang ins Exil zwang. Aethelred brachte zuerst seine Familie in die Normandie in Sicherheit – Emma hatte ihm inzwischen immerhin drei Kinder geboren, Edward, Alfred und Godgifu - um ihr dann später selbst zu folgen. An dieser

³ Isabella Strachan, *Emma the Twice-Crowned Queen. England in the Viking Age* (London/Chester Springs 2004). S.31f.

⁴ Pauline Stafford, *Queen Emma and Queen Edith. Queenship and Women's Power in Eleventh-Century England* (Oxford 2004). S. 3

Invasion war auch einer der Söhne Sweins beteiligt, Cnut, der in dieser Zeit vermutlich auch seine erste „Frau“, Aelfgifu von Northampton, kennenlernte.

Da Swein schon ein Jahr später verstarb und Cnut nicht genug Unterstützung in England finden konnte, ging er wieder zurück nach Dänemark, um dort seinen Bruder, der nun König war, um Hilfe zu bitten.

Aethelred wurde von den englischen Adeligen „zurückgeholt“ und konnte noch für zwei Jahre England regieren. Doch schon 1015 starteten die Dänen die nächste Invasion. Anscheinend hatte Cnut nicht vor, sich so schnell geschlagen zu geben und tatsächlich konnte er nach einigen Schlachten auch London belagern, das zur letzten Zufluchtsstätte Aethelreds geworden war. Der alternde König starb während der Belagerung in den Mauern der Stadt am 23. August 1016. „Deus itaque, qui omnes homines uult magis saluare quam perdere, intuens has gentes tanto periculo labor[ar]e, eum principem, qui interius ciuitati presidebat, educens e corpore iunxit quieti sempiternae.“⁵ Auch wenn das *Encomium Emmae Reginae* den Namen des „Fürsten“ nicht nennt, so ist klar, wer hier gemeint ist.

Edmund „Ironside“ trat, als der älteste noch lebende Sohn, Aethelreds Nachfolge an, allerdings konnte er nicht mehr viel ausrichten. Die Engländer erlitten eine vernichtende Niederlage in der Schlacht von Assandun am 18. Oktober desselben Jahres und mussten sich auf Verhandlungen einlassen.⁶ Cnut und Edmund einigten sich darauf, England untereinander aufzuteilen, doch es kam nie dazu, da Edmund kurze Zeit danach, am 30. November 1016, starb. Die Umstände seines gewaltsamen Todes waren sehr mysteriös und Cnut wurde durchaus verdächtigt, etwas damit zu tun zu haben. Henry of Huntingdon schreibt den Mord an Edmund dem Sohn von Eadric Streona zu, der zu Cnutes Mannen gehörte und sich schon des Öfteren als unehrenhaft erwiesen hatte. Dieser soll Edmund erstochen haben, als er sich auf einer Latrine niederließ.⁷

Da nun keine offensichtlichen Erben mehr vorhanden waren – Edward und Alfred, die jüngeren Söhne Aethelreds aus seiner Verbindung mit Emma, befanden sich ja noch im Exil in der Normandie – erreichte Cnut seine Anerkennung als König von England und begann sofort damit, diese Position auch für die Zukunft zu sichern.

⁵ Alistair Campbell (hg.), *Encomium Emmae Reginae* (New York 1998). S. 22 (Buch II, Kap. 7)

⁶ Michael Lapidge u.a. (hg.), *Blackwell Encyclopaedia of Anglo-Saxon England* (Oxford u.a. 2007); Eintrag „Cnut“ von Simon Keynes (S. 108)

⁷ D.E. Greenway u.a. (hg.), *Henry of Huntingdon: Historia Anglorum. The History of the English People* (Oxford 1996). S.15 (Buch II, Kap.14)

Dafür unterteilte er sein Reich in vier Regionen (Wessex, East Anglia, Mercia, Northumbria), die er jeweils engen Vertrauten unterstellte, wobei er Wessex für sich selbst behielt.⁸ Weiters ging er gegen mächtige englische Adelige vor, vor allem gegen diejenigen, die ihm bei seiner Invasion geholfen hatten. Dazu schreibt der Verfasser des Encomium Emmae Reginae: „Unde contigit, ut eos quos antea Aedmundo sine dolo fideliter militare audierat diligenteret, et eos quos subdolos scierat atque tempore belli in utraque parte fraudulenta tergiuersatione pendentes odio haberet, adeo ut multos principum quadam die occidere pro huiusmodi dolo iuberet.“⁹ Cnut ließ also diejenigen exekutieren, die ihrem rechtmäßigen Herrscher untreu geworden waren, was er allerdings sicher nicht aus Liebe zu Edmund tat, sondern eher aus der politischen Überlegung heraus, dass Männer, die einmal nicht treu waren, wahrscheinlich auch ihm gegenüber verräterisch handeln würden.

Die letzte Maßnahme zur Sicherung seiner Herrschaft war nicht nur für die Festigung seiner Macht entscheidend, sondern würde auch die Kontinuität der Regierung bekräftigen und unerwünschte Anfechtungen seiner Thronbesteigung zunichte machen: er heiratete die Witwe seines vormaligen Rivalen Aethelred, Emma.

Die beiden schlossen aber vorher eine Abmachung, dass nur ein Sohn aus dieser Ehe Cnut später auf den Thron folgen sollte.

Nachricht davon gibt wieder das Encomium Emmae Reginae. „Sed abnegat illa, se unquam Cnutoris sponsam fieri, nisi illi iusiurando affirmaret, quod numquam alterius coniugis filium post se regnare faceret nisi eius, si forte illi Deus ex eo filium dedisset.“¹⁰ Offensichtlich hatte Emma von Aelfgifu von Northampton gehört und wollte sicherstellen, dass sie auch nach dem Tod ihres Mannes ihre Stellung als Königinmutter nicht an eine andere Frau und deren Sohn, ihren Stiefsohn, verlieren würde. Doch auch Cnut blieb nicht untätig und die Söhne aus Emmas erster Ehe sollten weiterhin im Ausland bleiben. Das Encomium erwähnt dies erst im Zusammenhang mit der Geburt des gemeinsamen Sohnes Harthacnut¹¹, aber es scheint wahrscheinlich, dass Edward und Alfred nach der dänischen Invasion gleich in der Normandie blieben und gar nicht erst nach England zurückkehrten. Der Grund scheint einleuchtend, nämlich, dass diese beiden Söhne der angelsächsischen

⁸ Blackwell Encyclopaedia of Anglo-Saxon England, Eintrag „Cnut“ von Simon Keynes (S.108)

⁹ Campbell, Encomium Emmae Reginae, S. 30 (Buch II, Kap.15)

¹⁰ ebd. S. 32 (Buch II, Kap.16)

¹¹ ebd. S. 34 (Buch II, Kap.18)

Königslinie nicht die Thronfolge eines noch zu erwartenden gemeinsamen Sohnes gefährden sollten.

Neben diesem Sohn, Harthacnut, wurde auch ein Mädchen geboren, das den Namen Gunnhild erhielt. Der Sohn sollte allerdings nicht in England erzogen werden, sondern wurde nach Dänemark geschickt, als er noch ein Kind war.

Nach dem Tod von Cnuts Bruder Harald, vermutlich um 1020/21, hatte Cnut Dänemark und Ansprüche auf Teile Norwegens geerbt und sein Sohn aus der Verbindung mit Emma sollte ihm später als Herrscher dieses Nordseereichs nachfolgen. Als Cnut im Zuge dieser Ereignisse nach Dänemark reiste, schrieb er auch den ersten seiner berühmten „Briefe an das englische Volk“, der im Evangeliar von York überliefert ist.¹²

Die Position Emmas entwickelte sich in ihrer zweiten Ehe sehr zum Besseren. Bei ihrer Heirat mit Aethelred war sie ein junges Mädchen gewesen, vielleicht nicht einmal der englischen Sprache mächtig. Nun war sie eine erwachsene Frau und nahm am Hof ihres zweiten Mannes eine vor allem politisch wichtige Funktion ein. Dies wurde schon in ihrer Krönungszeremonie bestätigt, die vor allem ihre politischen Pflichten betonte.¹³

In der Ehe mit Cnut erreichte Emma den wirklichen Höhepunkt in ihrer politischen Karriere. Ihre Spenden im kirchlichen Bereich zeigen, dass sie über beträchtliche Geldsummen verfügen konnte, und ihr Name erscheint als erster in den Zeugenlisten vieler von Cnut ausgestellter Urkunden – noch vor denen des Sohnes oder der Erzbischöfe. Bei Aethelred war sie, wenn überhaupt, immer im Zusammenhang mit der Familie geführt worden und ihr Titel verwies meist auf eine nicht-offizielle Position (z.B.: „*conlaterana regis*“).¹⁴

Nach Cnuts Tod im Jahr 1035 veränderte sich diese machtvolle Position schlagartig. Trotz des Vertrages, den sie bei der Eheschließung mit Cnut getroffen hatte, stellte

¹² überliefert in: N. Barker, *The York Gospels* (Roxburghe Club 1986). S. 81-99; Der zweite Brief wurde während seiner Romreise 1026/27 verfasst, als er die Kaiserkrönung Konrads II. in Rom teilnahm. Ein Jahr später wurde ein Heiratsvertrag zwischen Heinrich, Sohn Konrads, und Gunnhild, Cnuts Tochter, geschlossen, der aber erst 1036, nach seinem Tod, zur Ausführung kam.

¹³ Stafford, *Queen Emma and Queen Edith*, S.176ff.; Der Ordo wird in einem der folgenden Kapitel noch weiter behandelt werden.

¹⁴ ebd. S.221ff.; Die Urkunden werden in einem der folgenden Kapitel noch ausführlicher behandelt werden.

Harald Harefoot (Hasenfuß), der Sohn Aelfgifu von Northampton, Ansprüche auf den Thron. Da Harthacnut noch immer in Dänemark war, um auch dort seine Nachfolge durchzusetzen, musste Emma den Kampf um den Thron alleine ausfechten. Zwar wurde die Legitimität Haralds in Frage gestellt, aber trotzdem wurde er von einigen Adeligen unterstützt.¹⁵

Harald entzog im selben Jahr Emma den Kronschatz, den sie in Winchester verwaltete¹⁶, und wurde von den englischen Adeligen zum König erhoben.¹⁷ Obwohl Emma von Earl Godwine unterstützt wurde, der von Cnut zum mächtigsten Earl von England gemacht worden war, konnte sie den Anspruch ihres Sohnes Harthacnut nicht durchsetzen, da dieser sich noch immer in Dänemark aufhielt. In Ermangelung einer anderen Möglichkeit scheint sich Emma dann an ihre beiden Söhne aus der Ehe mit Aethelred gewandt zu haben, die noch immer in der Normandie lebten. Der Brief, den sie an ihre Söhne schrieb, wird im *Encomium Emmae Reginae* als Fälschung ausgegeben. Harald soll ihn verfassen und an ihre Söhne verschickt haben lassen, um sie nach England zu locken und sich dann ihrer zu entledigen. Bei Alfred sei ihm das auch gelungen.

Nach Erhalt dieses Briefes sollen sich die beiden Brüder sofort auf den Weg nach England gemacht haben. Eduard landete in Southampton, da es aber keine Unterstützung für ihn zu geben schien, verließ er die Insel ohne weiteren Aufschub. Sein Bruder Alfred landete an einer anderen Stelle der Küste, wo er von Earl Godwine empfangen wurde. Dieser brachte ihn nach Guildford und verließ ihn für die Nacht. In der Nacht jedoch traten die Männer Harald Harefoots auf und nahmen Alfreds Männer gefangen, töteten sie oder verkauften sie als Sklaven. Alfred selbst wurde nahe dem Kloster Ely gefunden und verstarb kurze Zeit später aufgrund der ihm bei diesem „Überfall“ zugefügten Verletzungen.¹⁸

Der Verdacht, in das Verbrechen verwickelt zu sein, haftete von da an nicht nur an Godwine, der offensichtlich darin verstrickt war und später laut John of Worcester auch eine Art Wiedergutmachung in Form eines Schiffes an Harthacnut bezahlte und versicherte, er habe in Haralds Auftrag gehandelt.¹⁹ Auch an Emma, die ja den Brief

¹⁵ Campbell, *Encomium Emmae Reginae*, S.38f. (Buch III, Kap.1)

¹⁶ Swanton, *Anglo-Saxon Chronicles*, S.158f. [1035]

¹⁷ ebd. S.158ff. [1036]

¹⁸ Campbell, *Encomium Emmae Reginae*, S.40ff. (Buch III, Kap.2ff.)

¹⁹ Blackwell Encyclopaedia of Anglo-Saxon England, Eintrag „Harthacnut“ (S.229f.) Der Wert des

Geschenkes entspricht ca. dem Bußgeld („wergeld“) für einen Prinzen nach angelsächsischem Recht.

angeblich verfasst hatte, der Alfred in den Tod lockte, blieb weiterhin dieser Makel kleben.

Diese Geschichte vom Tod des „aethelings“ taucht auch in der Angelsachsenchronik auf, allerdings wird die Tat hier Earl Godwine alleine zur Last gelegt. Harald wird zwar von den Mächtigen bevorzugt, aber Godwine lässt Alfred ermorden.²⁰

Nach diesen Ereignissen schickte Harald Emma ins Exil, so sagen es zumindest die Angelsachsenchronik²¹ und Henry of Huntingdon²². Das Encomium gibt an, sie sei aus freien Stücken „geflohen“ und hielte sich damit an das Wort Gottes „...si persequuti uos fuerint in una ciuitate fugite in alia...“²³ Sie ging nach Flandern, wo sie bis zu Haralds Tod 1040 lebte. Einmal besuchte sie auch ihr Sohn Eduard dort, er reiste aber ab, ohne dass er ihr irgendwie in ihrer Situation als Königin im Exil hätte helfen können. Erst nach Haralds Tod konnte sie zusammen mit ihrem Sohn Harthacnut nach England zurückkehren, wo dieser dann auch ohne großen Widerstand das Erbe seines Vaters antreten konnte.²⁴

Es ist durchaus wahrscheinlich, dass sie es auch war, die Harthacnut dazu brachte, im Jahr 1041 Eduard nach England zu holen und ihn zu seinem Nachfolger zu machen. Vermutlich sollte damit das schlechte Image Harthacnus aufgebessert werden, das ihm vor allem durch seine großen Steuerforderungen anhaftete. Die Geschichte wird etwas abgewandelt auch im Encomium Emmae Reginae erzählt, dass Emma vermutlich genau in dieser Zeit in Auftrag gab. In dem Buch heißt es „...fraterno correptus amore nuntios mittit ad Eduardum, rogans ut ueniens secum optineret regnum.“²⁵ Der wahre Grund für die Einladung scheint wohl eher die feindliche Haltung der Engländer gewesen zu sein und natürlich die Tatsache, dass Harthacnut noch immer keinen legitimen Nachfolger hatte.

²⁰ Swanton, Anglo-Saxon Chronicles, S.158 [1036]

²¹ ebd.

²² Greenway, Henry of Huntingdon, S.18 (Buch II, Kap.18)

²³ Campbell, Encomium Emmae Reginae, S.46 (Buch III, Kap.7)

²⁴ So wird die Geschichte im Encomium geschildert (Buch III, Kap.8), allerdings wird der Besuch in anderen Quellen nicht erwähnt und scheint auch eher unwahrscheinlich, da Edward mehr als geringe Aussichten hatte, in England Unterstützung zu finden. Emma war das sicher klar, die Erwähnung im Encomium scheint mit ihrem Anspruch zu tun zu haben, immer für das Wohl all ihrer Söhne gearbeitet zu haben.

²⁵ Campbell, Emcomium Emmae Reginae, S.52 (Buch III, Kap.13)

Er starb am 8. Juni 1042 und wurde neben seinem Vater Cnut im Old Minster in Winchester begraben.

Mit seinem Tod kam – wenn auch nur für kurze Zeit – die alte angelsächsische Königslinie wieder an die Macht, als Eduard nach dem Tod seines Halbbruders den Thron bestieg und in Winchester gekrönt wurde.

Schon ein Jahr später, 1043 wurde Emma ein zweites Mal die Kontrolle über den Kronschatz und all ihre Besitzungen in England entrissen, diesmal von ihrem eigenen Sohn Eduard. „Und in demselben Jahr, einen Tag vor dem Feste des Heiligen Andreas, wurde dem König geraten von Gloucester aufzubrechen, und mit Earl Leofric und Earl Godwine und Earl Siward und ihrer Eskorte kam er nach Winchester und überraschte die Lady und nahm ihr all die Schätze, die sie besaß, die unzählbar waren, weil sie zu streng mit dem König, ihrem Sohn, gewesen war, indem sie ihm weniger gegeben hatte als er sich wünschte, sowohl vor als auch nach seiner Krönung.“²⁶

Damit wäre auch das Motiv für die Tat gegeben, scheint doch die Erwägung nahe liegend, dass Eduard nicht unbedingt eine gute Meinung von seiner Mutter hatte. Immerhin hatte sie nur kurze Zeit nach dem Tod seines Vaters den Usurpator Cnut geheiratet, Eduard auch bewusst aus der Thronfolge ausgeschlossen und sich nur an ihn erinnert, als es keinen anderen Ausweg für sie zu geben schien. Sie mag dafür die besten Gründe gehabt haben, aber die Tatsache bleibt, dass Eduard sie offensichtlich nicht als Teil seiner Regierung sehen wollte. Obwohl er ihr schon ein Jahr später ihre Ländereien zurückgab und sie ihren vorherigen Status wiedererlangte, war ihre Zeit als Königin und machtvolle Politikerin vorbei.

Wahrscheinlich verlebte sie ihre letzten Jahre in Winchester, in dem Haus, Godbegot, das ihr ihr erster Mann geschenkt hatte. Sie verstarb am 7. März 1052 und wurde wie ihr zweiter Mann Cnut und ihr Sohn Harthacnut im Old Minster in Winchester beigesetzt.

²⁶ G.P. Cubbin, *The Anglo-Saxon Chronicles. A collaborative Edition*, Vol. 6 (MS D) (Cambridge 1996). S.66f. [1043] (eigene Übersetzung); Manuskript C, E und F berichten, dass Eduard Emma ihr Land und ihre Reichtümer für seinen eigenen Nutzen abgenommen habe und erwähnt die anderen Barone in der Angelegenheit nicht. Aus: Swanton, *The Anglo-Saxon Chronicles*, S.153ff. [1043];

2.2. Das Leben der Eleonore von Aquitanien

Eleonore wurde vermutlich im Jahr 1122 in Poitiers als Tochter des späteren Willhelm X. und seiner Frau Aenor von Châtellerault geboren.²⁷

Willhelm folgte später seinem Vater Willhelm IX. als Herzog von Aquitanien nach und stellte sich in dieser Position in dem Schisma von 1130 auf die Seite Anaklets II. Als sich später allerdings Innozenz II. durchsetzte, wollte er Wiedergutmachung leisten und begab sich 1136 aus diesem Grund auf Wallfahrt nach Santiago de Compostela. Auf dieser Reise erlag er einer Krankheit, wodurch er seine beiden Töchter, Eleonore und Petronilla, als alleinige Nachkommen und die ältere Eleonore als Alleinerbin zurückließ.²⁸

Die Herzöge von Aquitanien waren immer sehr unabhängig gewesen und hatten sich nur widerwillig in Lehensabhängigkeit zur französischen Krone begeben. Doch genau dieser fiel jetzt die Verheiratung der Erbin von Aquitanien zu. Ludwig VI. sah seine große Chance gekommen und arrangierte zusammen mit dem Abt von St. Denis, Suger, die Hochzeit zwischen Eleonore und seinem Sohn Ludwig. Sie fand am 25. Juli 1137 in Bordeaux statt, wobei zugleich auch die Krönung von Ludwig und Eleonore zu König und Königin von Frankreich vollzogen wurde. Danach zog man nach Poitiers, wo Eleonore und Ludwig zu Herzogin und Herzog von Aquitanien gekrönt wurden.²⁹ Zu dieser Zeit müssen sie wohl auch vom Tod Ludwigs VI.

²⁷ 1122 ist das offizielle Datum, wobei es auch Theorien dazu gibt, dass sie erst 2 Jahre später, 1124, geboren wurde. Siehe dazu: Ralph V. Turner, Eleonor of Aquitaine in the reigns of Richard and John, In: Wheeler, Eleanor of Aquitaine; S. 91 (siehe auch Endnote Nr. 82)

²⁸ Ursula Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien. Herrscherin zwischen zwei Reichen (Göttingen 2000). S.14f.

²⁹ Die genaue Reihenfolge zu rekonstruieren erweist sich als äußerst schwierig, da verschiedene Quellen verschiedene Auskünfte geben. Siehe dazu: M. Bur, Suger. Abbé de Saint Denis, régent de France (Paris 1991); S.162: lokalisiert die Königskrönung in Bordeaux, in Poitiers die zu Herzog/in von Aquitanien; Jean Flori, Aliénor d'Aquitaine. La reine insoumise (Paris, 2004); S.45 (Chronicon Turonense magnum): gleiche Reihenfolge; Régine Pernoud, Königin der Troubadoure. Eleonore von Aquitanien (München 2004); S. 19: erwähnt die Königskrönung nicht; Alison Weir, Eleanor of Aquitaine. By the Wrath of God, Queen of England (London 1999); S. 26: nach Orderic Vitalis fand beides in Bordeaux statt und in Poitiers die Huldigung als Graf und Gräfin von Poitou;

erfahren haben, der am 1. August 1137 in Paris verstorben war. Als sie in Paris ankamen, hatte der alte König schon seine letzte Ruhestätte in St. Denis gefunden.³⁰ In den ersten Jahren der Ehe scheint alles gut gegangen zu sein, auch wenn Eleonore nur repräsentativ ihre Rolle als Königin erfüllte und weniger an der Regierung teilnahm, als sie das vielleicht wollte, vor allem was Aquitanien anbelangte. Ludwig schien sie allerdings wirklich sehr geliebt zu haben und viele am Hof fürchteten den Einfluss, den die junge Königin auf ihren Mann hatte. Dabei stand ihre Einflussnahme durchaus in der Tradition ihrer Vorgängerinnen, die ihren Ehemännern auch immer mit Rat zur Seite gestanden hatten.³¹ Ludwig bemühte sich auch, seine Verpflichtungen dem Erbe seiner Frau gegenüber wahrzunehmen, immerhin zog er 1141 gegen Toulouse, um ihre Erbansprüche auf die Grafschaft geltend zu machen.

Der Konflikt bestand seit der Heirat Willhelms IX. mit Philippa, der Erbtochter Wilhelms IV. von Toulouse. Deren Erbe war von einem Zweig der Familie angefochten worden und seitdem schwelte der Streit zwischen Eleonores Familie und der der Grafen von Toulouse.³²

1145 folgte der anscheinend erfolgreichen Verbindung des französischen Königspaares die Geburt der ersten Tochter Marie, die 1164 den Grafen von der Champagne heiraten sollte.

Ein Jahr zuvor, 1140, war Edessa von den Muslimen erobert worden und durch Europa ging wieder der Ruf nach einem Kreuzzug. Ludwig nahm zu Weihnachten auf dem Hoftag in Bourges das Kreuz und zwar noch bevor der Papst sich in die Organisation eingeschaltet hatte. Als dieser sich später auf das Unternehmen einließ und auch Bernhard von Clairvaux dafür verpflichtete, war klar, dass sich viele Adelige dem Kreuzzug anschließen würden, allerdings nun unter anderen Voraussetzungen. Ludwig war am Anfang auf die Bitten des Onkels seiner Frau, Raimunds von Antiochien, eingegangen, der sein eigenes Reich nach dem Fall von Edessa bedroht sah. Eleonore hatte sich deshalb ihrem Mann sofort angeschlossen und sollte später auch den aquitanischen Adel für den Kreuzzug begeistern. Nun, da der Papst sich in der Sache engagierte, war allerdings klar, dass das primäre Ziel Jerusalem und nicht mehr Antiochien war und Ludwig hatte sich diesem neuen Ziel auch voll und ganz

³⁰ Lexikon des Mittelalters, Band V (1991); Eintrag „Ludwig VI.“ von J. Dufour

³¹ Weir, Eleanor of Aquitaine, S.32f.

³² ebd. S.38f.

verschrieben.³³ Erst als sie beide im März 1148 in Antiochien weilten, sollte Eleonore merken, dass ihr Mann gar nicht im Sinn hatte, ihrem Verwandten zu helfen. Ob es nun darum ging, dass sie sich nicht gegen ihren Mann durchsetzen konnte oder sie sein Verhalten als Verrat an ihrer Familie ansah, in der Forschung ist man sich einig, dass dieses Ereignis den Bruch zwischen den Ehegatten herbeiführte, den auch die späteren Versöhnungsversuche Papst Eugens III. nicht mehr kitten konnten.³⁴

Nach dem Ende des Kreuzzugs, der im Prinzip zur Folge hatte, dass Antiochien im Verlauf der nächsten Jahre in die Hände der Muslime fiel und Raimund getötet und geköpft wurde, zog man über den Seeweg nach Italien und mit einigen Komplikationen kam das Königpaar in Tusculum an. Ludwig und Eleonore trafen dort mit Eugen III. zusammen, wahrscheinlich, um mit ihm die Möglichkeit einer Scheidung zu besprechen. Johannes von Salisbury schreibt von dieser Begegnung, dass der Papst mit allen Mitteln versuchte, eine Trennung der beiden zu verhindern. „Discordiam regis et regine, [...], prohibens ne de cetero consanguinitatis inter eos mentio haberetur.“³⁵

Ursula Vones-Liebenstein stellt in diesem Zusammenhang in ihrer Biographie von Eleonore eine andere Theorie zur Diskussion, nämlich, dass der Versöhnungsversuch des Papstes auch anders interpretiert werden könnte. Wie Johannes von Salisbury berichtet, hieß der Papst das Paar in einem gemeinsamen Bett schlafen. „Fecit eos in eodem lecto decumbere, quem de suo preciocissimis uestibus fecerat ex ornari.“³⁶ Betrachtet man andere Scheidungsfälle des Mittelalters, zum Beispiel den von Maria von Montpellier und Peter von Aragón, so muss ein solcher Versöhnungsversuch wie das miteinander geteilte Lager, dem kanonischen Recht nach, einer Scheidung vorausgehen. Dies würde auch erklären, warum Eugen sich dann bei der wirklichen Scheidung des Paares nicht mehr einschaltete.³⁷

Prinzipiell sah das kanonische Recht vor, dass die Ehe unauflöslich war und nur unter ganz besonderen Umständen aufgelöst werden konnte. Dies war noch zu Emmas Zeiten, also im 11. Jahrhundert, nicht ganz so allumfassend gewesen, was sich auch in Emmas persönlicher Situation zeigt. Immerhin war ihr zweiter Mann Cnut neben ihr auch mit einer anderen Frau verheiratet – wenn auch nicht nach

³³ ebd. S.49ff.

³⁴ Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien S.34f.

³⁵ M. Chibnall (hg.), John of Salisbury: Historia Pontificalis (Oxford 1986); S.61 (Kap.29 [62])

³⁶ ebd.

³⁷ Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien, S.35

kanonischem Recht – und gab weder diese „erste“ Frau noch seine Kinder aus dieser Ehe auf. Im 12. Jahrhundert hatte sich aber die kirchliche Regelung der Eheangelegenheiten weitestgehend durchgesetzt. Nur speziell definierte Gründe, wie zu nahe Verwandtschaft, geistliche Verwandtschaft oder ein Klostereintritt eines der Partner, konnten nun noch zu einer Annulierung der Ehe führen. Die wichtigste Voraussetzung war dabei aber meist ein Verfahren, bei dem hochrangige Geistliche die Ehe aufhoben. Auch in Frankreich galten diese kirchlichen Gepflogenheiten und man kann daher vielleicht nicht von einer Scheidung im heutigen Sinne sprechen, obwohl man auch immer bedenken muss, dass Theorie und Praxis oft weit auseinander lagen.³⁸

Auch wenn 1150 die Geburt der zweiten Tochter Alice folgte – sie sollte später im gleichen Jahr wie ihre Schwester den Grafen von Blois heiraten – konnte die Trennung der beiden nicht mehr verhindert werden. Nach einem gemeinsamen Aufenthalt in Aquitanien von Oktober 1151 bis Februar 1152, dessen Grund nicht ganz klar ist und der für Diskussionen sorgt, kam es dann am 21. März 1152 in Beaugency zur Auflösung der Ehe durch mehrere Bischöfe, der Grund: zu nahe Verwandtschaft.

Damit wurde Eleonore wieder in ihre Heimat geschickt und sollte dort als Herzogin regieren, wahrscheinlich war es auch Ludwigs Plan, sie entsprechend wieder zu verheiraten, wie es ihm als Lehnsherrn zukam. Nie hätte er sich wohl gedacht, dass sie schon zwei Monate später seinen schlimmsten Rivalen heiraten sollte.

Am 18. Mai 1152 heiratete Eleonore von Aquitanien Heinrich Plantagenet, Graf von Anjou, Herzog der Normandie und in dieser Funktion schon länger ein Widersacher des französischen Königs. Und diese Verbindung sollte um einiges erfolgreicher sein als Eleonores erste Ehe. So kam schon im nächsten Jahr das erste von insgesamt acht Kindern auf die Welt, Willhelm, dem noch vier weitere Söhne folgen sollten.

Damit nicht genug, zeichnete sich auch ein gewisser „Karrieresprung“ in naher Zukunft ab. Über seine Mutter, Mathilda von England, hatte Heinrich nämlich auch Ansprüche auf den englischen Thron.

Mathilda war die einzige Erbin ihres Vaters Heinrichs I. von England. Nach dem Tod ihres ersten Mannes, Kaiser Heinrichs V., wurde sie in zweiter Ehe mit Gottfried von Anjou verheiratet, dem sie dann drei Söhne schenkte. Nach dem Tod ihres Vaters hatte der Adel ihr zwar bei zwei Gelegenheiten Treue geschworen, aber ihr Vetter,

³⁸ Lexikon des Mittelalters, Band III (1986); Eintrag „Ehe – Recht“ von R. Weigand

Stephan von Blois, machte ihr den Thron streitig und ein Bürgerkrieg entbrannte, der mehr als fünfzehn Jahre lang England verwüsten sollte. Heinrich wurde in diesen Krieg militärisch mit einbezogen und begann in England am Hof seines Onkels, Robert Earl of Gloucester, mit seiner Ausbildung. Diese Erziehung, die er nach seiner Rückkehr in die Normandie auf dem Kontinent fortsetzte, beinhaltete nicht nur das übliche Waffentraining sowie höfisches Benehmen, sondern auch Latein und Französisch, sowie das Lesen, was an sich schon bemerkenswert war. Zusätzlich erhielt er am Hof seines Vaters Gottfried einen guten Einblick in die Verwaltung und Administration des Herzogtums.³⁹ Seinen Ritterschlag erhielt er von David von Schottland, einem Verwandten mütterlicherseits, und später erkämpfte er sich durch seine militärischen Erfolge gegen Stephan auch den Platz als Erbe des englischen Throns. In einem Vertrag setzte König Stephan 1153 Heinrich als seinen Erben ein.⁴⁰ Interessantes Detail an der Sache: Eleonore musste als Heinrichs Ehefrau ausdrücklich diesem Vertrag zustimmen.⁴¹

So kam es, dass die Herzogin von Aquitanien zwei Jahre nach ihrer zweiten Eheschließung und ein Jahr nach der Geburt ihres ersten Sohnes zusammen mit ihrem Ehemann am 19. Dezember 1154 in Westminster Abbey zur Königin von England gekrönt wurde.

Schon ein Jahr später wurde der nächste Sohn geboren, Heinrich, der später als der „Junge König“ bekannt werden sollte.

Eleonore war nun Königin von England, hatte einen eigenen Haushalt, eigene Einnahmen von Besitzungen in England und fungierte in Heinrichs Abwesenheit als Regentin, und zwar im Jahr 1156, von Jänner bis Juli, 1158, von August bis Dezember, und von 1159 bis September 1160.

In den nächsten Jahren kamen in regelmäßigen Abständen die weiteren Kinder zur Welt, Mathilda (1156) in London, Richard (1157) in Oxford, Geoffrey (1158), Eleonore (1161) in Domfront, Joanna (1165) in Angers und John (1166) wieder in Oxford.⁴²

Auch Heinrich zog in dieser Zeit, wie Eleonores erster Mann Ludwig, für die Sache seiner Frau nach Toulouse, musste aber klein begeben, da sich eben dieser Ludwig einschaltete und Heinrich nicht offen gegen seinen Lehnsherrn in den Krieg ziehen

³⁹ John T. Appleby, Henry II. The Vanquished King (London 1962); S.18

⁴⁰ ebd. S.35f.

⁴¹ Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien, S.45

⁴² Weir, Eleonor of Aquitaine, Genealogical Tables, Table 8 (The Kings of England simplified)

konnte. Er zog sich zurück und hatte dann einige Jahre später ohnehin genug mit dem Erzbischof von Canterbury zu tun. Er selbst hatte seinen ehemaligen Kanzler Thomas Becket in diese Position gebracht, war allerdings nicht darauf vorbereitet, wie dieser sich nun verhalten würde. Anstatt, wie Heinrich es geplant hatte, nun den höchsten Kirchenmann des Landes auf seiner Seite zu wissen, verlagerte Thomas seine Loyalität ganz auf die Kirche. Der Kernpunkt des Konflikts war vor allem die Zuständigkeit des königlichen Gerichts für straffällig gewordene Kleriker, die laut Kirche nur ihrer Rechtssprechung unterstehen sollten. Nach dem Erlass der Konstitutionen von Clarendon im Jahr 1164 kam es zum offenen Konflikt zwischen Heinrich und Thomas Becket, der schließlich in der Ermordung des Erzbischofs in seiner eigenen Kirche endete. Die politischen Folgen für Heinrich waren nur schwer wieder gut zu machen⁴³.

Eleonore befand sich seit 1167 auf dem Kontinent, wo sie sich in Aquitanien und Poitou um ihren Sohn Richard kümmerte, der ihr in dem Herzogtum nachfolgen sollte.

Im Vertrag von Montmirail hatte Heinrich seine Besitzungen unter seinen Söhnen aufgeteilt. Richard war dabei für Aquitanien vorgesehen und wurde auch 1173 nach dem offiziellen Ritus zum Herzog gekrönt.⁴⁴

Da Willhelm schon als Kind gestorben war, hatte Heinrich der Jüngere das Recht auf England, Anjou und die Normandie geerbt und wurde 1170 auch gekrönt. Gottfried wurde die Bretagne zugesprochen, nur den jungen Johann hatte der alte König vergessen, was später noch zu Problemen führen sollte.

Heinrich hatte somit nur dreien seiner Söhne eigene Herrschaftsanteile zugewiesen und Johann dabei nicht bedacht. Er wollte nun einen Teil vom Erbe Heinrichs des Jüngeren an ihn weitergeben, was diesen natürlich nicht sehr glücklich stimmte. Weiters waren die Herrschaften nur den Titeln nach eigenständig, denn weder durfte Heinrich der Jüngere in irgendeiner Weise an der Regierung teilnehmen, noch konnten Richard und Eleonore in ihrem Bereich eigenständig regieren, da jede ihrer Urkunden von Heinrich bestätigt werden musste. 1173 eskalierte der Konflikt schließlich. Als Heinrich der Sohn Heinrich den Vater zur Rede stellte und klar wurde,

⁴³ Appleby, Henry II, S.73ff., S.115ff., S.191f.

⁴⁴ Zum Krönungsritus der Herzöge von Aquitanien siehe: D.F. Callahan, Eleanor of Aquitaine, the Coronation Rite of the Duke of Aquitaine and the Cult of Saint Martial of Limoges. In: M. Bull, C. Léglu (hg.), The World of Eleanor of Aquitaine. Literature and Society in Southern France between the 11th and 13th Century (Woodbridge 2005)

dass sich die Machtverhältnisse in Zukunft auch nicht ändern sollten, verließ Heinrich der Jüngere in einer Nacht- und Nebelaktion seinen Vater und flüchtete an den französischen Hof. Eleonore schickte kurze Zeit später Richard und Geoffrey auch nach Paris und mobilisierte dann den poitevinischen Adel gegen Heinrich II.⁴⁵

Danach versuchte auch sie, nach Paris zu flüchten, verkleidet als Mann, was ihr allerdings nicht glückte, denn Heinrich griff sie auf und setzte sie gefangen. Die Söhne wurden dadurch quasi zur Raison gebracht und am 30. September 1174 kam es zum Frieden von Montlouis, wo den Söhnen eigene Einkünfte zugesprochen wurden.⁴⁶

Heinrich ließ Eleonore nach England bringen, wo er sie für das nächste Jahrzehnt in Salisbury gefangen hielt. Inwiefern dies eine wirkliche Gefangenschaft war, Hausarrest oder einfach nur Ausschluss aus dem politischen Leben wird nirgends wirklich klar. Fest steht, dass sie in den nächsten Jahren kaum erwähnt wird und erst in den 1180ern etwas mehr Bewegungsfreiheit erhielt.⁴⁷ Dies fiel zusammen mit dem Exil ihrer Tochter Mathilda in England. Sie hatte 1168 Heinrich den Löwen geheiratet und ihm auch drei Kinder geboren. Nach dessen Auseinandersetzungen mit Friedrich I. musste er seine Stammlande verlassen und begab sich nach England, wo er und seine Frau die nächsten Jahre verbrachten. Insgesamt lebten sie vom Sommer 1182 bis Oktober 1185 und vom Frühjahr 1189 bis zum Oktober desselben Jahres in England.⁴⁸ Ihr Aufenthalt hatte anscheinend auch positive Auswirkungen auf Eleonores Lage. Jedenfalls bekam sie die Rechte auf einige ihrer Ländereien wieder zurück und konnte sich anscheinend auch wieder freier bewegen.

Schon wenig später traf die Familie ein schwerer Schicksalsschlag, denn Heinrich der Jüngere starb in Martel am 11. Juni 1183. Damit stieg Richard in der Leiter nach oben, was wieder zu Streitigkeiten mit seinem Vater und seinem jüngsten Bruder führte, Johann sollte nämlich nun Aquitanien bekommen. Das war für Richard unannehmbar, anscheinend fühlte er sich dem Land zu stark verbunden. Heinrich sah sich wieder gezwungen einzugreifen und bestellte Eleonore zum Hoftag nach Winchester, wo sie zwischen Richard und Johann vermitteln sollte. Sie stellte sich entschieden auf Richards Seite und ermöglichte diesem auch die Rückkehr nach

⁴⁵ Weir, Eleanor of Aquitaine, S.204ff.

⁴⁶ ebd. S.206ff.; Die Erwähnung von Eleonores Verkleidung stammt von Gervasius of Canterbury und er ist auch der einzige Chronist, der diese Begebenheit überliefert.

⁴⁷ Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien S.66ff.

⁴⁸ Lexikon des Mittelalters, Band IV (1989); Eintrag „Heinrich der Löwe“ von O. Engels

Aquitaniens. Ein Jahr später, 1185, ließ Heinrich II. Eleonore dann auch in die Normandie kommen, wo Richard seine Rechte auf das Herzogtum Aquitanien wieder an seine Mutter abtreten musste. Da Heinrich ihm militärisch nicht beikommen konnte, musste er Richard auf diese Weise unter Druck setzen. Richard hatte nun keine Machtbasis mehr und Heinrich konnte ihn somit wieder unter Kontrolle bringen.⁴⁹

1186 starb dann auch der dritte Sohn des Paares, Geoffrey von der Bretagne, bei einem Turnier in Paris und hinterließ einen (posthumen) Sohn, Arthur. Die Söhne Heinrichs hatten sich wirklich alle gegen ihren Vater gestellt und auch weiterhin gegen ihn, der nichts von seiner Macht abgeben wollte, rebelliert. Nun war zwar nur mehr ein Gegner übrig, aber der ließ noch immer nicht locker. Richard konfiszierte den Kronschatz in Chinon und leistete daraufhin Philipp II. August, der seinem Vater Ludwig VII. 1180 nachgefolgt war, in Paris den Lehnseid. Als Heinrich II. am 6. Juli 1189 in Chinon starb, war nur sein unehelicher Sohn bei ihm. Er wurde später in Fontevraud begraben, dem Kloster, dem seine Frau immer wieder Stiftungen hatte zukommen lassen und dem sie sich anscheinend sehr verbunden fühlte.⁵⁰

Die nächsten Ereignisse scheinen sich wie von selbst zu ergeben. Eleonore übernahm gleich die Macht in England, ließ Gefangene begnadigen, Adelige Treueschwüre leisten und sicherte Richard die unangefochtene Nachfolge.

Am 3. September 1189 wurde Richard in Westminster zum König von England gekrönt, danach machte er sich sogleich an die Vorbereitungen für „seinen“ Kreuzzug und Ralph von Diceto schreibt, dass Richard seine Mutter mit umfassenden Vollmachten ausstattete. „Alienor regina, [...], statuendi quae vellet in regno potestatem accepit a filio. Datum siquidem est in mandatis regni principibus, et quasi sub edicto generali statutum, ut ad reginae nutum omnia disponentur.“⁵¹

Die Frage, inwiefern der Kreuzzug eine gute oder schlechte Entscheidung für England und das angevinische Reich war, soll hier nicht erörtert werden. Fest steht, dass Richard das Kreuz schon 1187, nach dem Fall von Jerusalem genommen hatte

⁴⁹ Appleby, Henry II, S.305f.

⁵⁰ Kathleen Nolan, The Queen's Choice: Eleanor of Aquitaine and the tombs at Fontevraud, In: Wheeler, Eleanor of Aquitaine; S.378f; In ihrem Artikel bespricht Kathleen Nolan die Bestattung Heinrichs und die Tatsache, dass er, seinem Willen folgend, eigentlich in Grandmot hätte beigesetzt werden sollen.

⁵¹ William Stubbs (hg.), The Historical Works of Master Ralph of Diceto, Dean of London, Vol. II (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores). S.67 (Ymagines Historiarum MCLXXXIX);

und nun sein Versprechen einlöste. Gemeinsam mit Philipp II. August begab er sich auf die lange Reise ins Heilige Land. Dabei kam es zu zwei interessanten Begebenheiten, zum einen zur Eroberung der Feste Messina im Zuge des Konfliktes mit Wilhelm II. und zum anderen zu einer Hochzeit, die kurze Zeit später stattfinden sollte.

Richards Mutter war nach Navarra gereist, um seine Braut, Berengaria, zu ihm zu bringen, da Alice, die Schwester Philipps, anscheinend als mögliche Ehefrau nicht mehr zur Debatte stand. Trotz des Drucks, den der französische König auf Richard ausübte, hatte er sich dazu entschlossen, nicht die Frau zu heiraten, die so lange am Hof seines Vaters gelebt und angeblich sogar ein Kind von ihm empfangen hatte.⁵² Eleonore reiste mit ihrer zukünftigen Schwiegertochter nach Messina, wo sie diese an Richard übergab und dann wieder die Heimreise antrat. Damit war der Bruch mit Philipp II. August perfekt und Richard segelte weiter nach Zypern, das er einnahm und wo er auch seine Hochzeit mit Berengaria feierte. Zusätzlich wurde sie auch zur Königin von England gekrönt – eine englische Krönung auf Zypern!

Ein für die Biographie Eleonores wichtiger Punkt ist die Gefangensetzung ihres Sohnes Richard auf dem Heimweg vom Kreuzzug. Der genaue Verlauf der Gefangennahme ist weniger interessant als die Umstände, unter denen die Daheimgebliebenen das Lösegeld auftrieben. Richard hatte bei seiner Abreise William Longchamp mit der Administration Englands betraut. Da dieser sich allerdings nicht lange halten konnte – teils wegen der Ressentiments der Engländer, teils aufgrund von Johanns Ambitionen, an die Macht zu kommen – übernahm Walter von Coutance Richards Wunsch folgend, die Regierung bis zu dem Zeitpunkt, als Hubert Walter ohne den König nach England zurückkehrte.⁵³ Eleonore war zwar nicht die offizielle Regentin, diese Aufgabe lag nun beim obersten Justiziar, doch sie war voll und ganz in die Regierung eingebunden und de facto die treibende Kraft in dieser Angelegenheit. Sie verhalf Hubert Walter auf Richards Wunsch hin zum Titel des Erzbischofs von Canterbury und war maßgeblich an den Befestigungsarbeiten an der südenglischen Küste beteiligt, die gegen die geplante Invasion Englands durch Philipp II. August gestartet wurden.⁵⁴

⁵² John Gillingham, Richard I (Yale English Monarchs series, New Haven/London 2002). S.125

⁵³ ebd. S.120ff. und S.227ff.

⁵⁴ ebd. S.222ff.

Das Lösegeld aufzutreiben erwies sich dabei nicht als die einzige Schwierigkeit, obwohl sich hier die Stärke des englischen Verwaltungssystems zeigte, welches perfekt und prinzipiell reibungslos funktionierte. Was sich allerdings als wirklich problematisch erwies, war die verfrühte Heimkehr des Königs von Frankreich vom Kreuzzug. Philipp II. August war wieder in Paris und versuchte zusammen mit Johann Ohneland die Freilassung Richards hinauszuzögern oder gar zu verhindern. Gleich nach seiner Abreise aus dem Heiligen Land begann Philipp mit einer Propagandakampagne gegen Richard. Er versuchte, bei Papst Coelestin III. eine Erlaubnis für seine Intervention in Richards Ländern zu bekommen, und soll sich auch mit Kaiser Heinrich VI. getroffen haben, um mit ihm einen Pakt für Richards Gefangensetzung zu schließen, sollte dieser durch Deutschland ziehen.⁵⁵ Als es in diesem Zusammenhang auch zu militärischen Handlungen kam, fühlte sich Eleonore dazu veranlasst, ihre drei berühmten Briefe an Papst Coelestin III. zu schreiben. Sie beschwerte sich vor allem über die Tatsache dass er nichts gegen die Verletzung der Rechte eines Kreuzfahrers unternommen hatte, mit einer Vehemenz, die einer Anklage gleichkam. Philipp vergriff sich an Richards Besitzungen und der Kaiser hatte einen Kreuzfahrer auf seiner Heimreise gefangen gesetzt – mit der Hilfe des österreichischen Herzogs Leopold. Sie schrieb über sich darin treffend und dramatisch: Eleonore „in ira dei“ Königin von England.⁵⁶

Eleonore konnte zwar verhindern, dass ihr letzter Sohn Johann die Macht ergriff, aber das Lösegeld wurde aufgrund von Philipps Einmischung erhöht, auf 150.000 Silberpfund und mehrere Geiseln. Sie machte sich nach dem Eintreiben der Summe mit den Kisten, die das Siegel von Walter de Coutances und ihr eigenes trugen, auf den Weg. Sie reiste über Speyer und Köln nach Mainz, wo Richard dem Kaiser dann auch den Lehnseid für England leisten musste. Erst dann durfte Richard wieder nach Hause zurückkehren, wo er 1194 das zweite Mal gekrönt wurde bzw. in Winchester unter der Krone ging. Weiters erhob er Anklage gegen seinen Bruder Johann. Eleonore gelang es, ihre beiden Söhne auszusöhnen, aber danach zog sie sich zum

⁵⁵ ebd. S.209f.

⁵⁶ Beatrix A. Lees bezweifelt die Authentizität dieser Briefe. Zwar folgt sie der Meinung, dass Peter von Blois die Schreiben verfasst hat, sieht darin aber eine Übung und meint, dass sie nie abgeschickt wurden. Siehe dazu: Beatrice A. Lees, The Letters of Queen Eleanor of Aquitaine to Pope Celestine III. In: The English Historical Review 21 (1906)

ersten Mal nach Fontevraud zurück.⁵⁷ Lange sollte ihre Ruhe allerdings nicht andauern, denn schon drei Jahre später, 1199, starb Richard am 6. April in Châlus bei der Belagerung der Burg durch einen feindlichen Armbrustbolzen. Er wurde seinen Wünschen entsprechend nach Fontevraud gebracht – Eleonore begleitete den Leichnam – und dort zu Füßen seines Vaters beigesetzt.⁵⁸

Doch damit musste Eleonore ein weiteres Mal ausziehen, um nun ihrem jüngsten Sohn Johann das Erbe zu sichern. Dieses Mal stellte sich das Problem in Form ihres Enkels Arthur, Sohn des verstorbenen Geoffreys von der Bretagne. Seine Mutter Konstanze wollte ihm zur Macht verhelfen und obwohl Johann am 27. Mai zum englischen König gekrönt wurde, versuchte Arthur die gesamten Festlandbesitzungen der Plantagenets von Philipp II. August zu Lehen zu nehmen. Eleonore musste also schnell handeln. Sie nahm noch im selben Jahr Aquitanien offiziell von Philipp zu Lehen, um diesem keine Möglichkeit zu geben, ihr die Besitzungen abzuerkennen, und bekämpfte Arthur in Anjou und Maine.

Um Johann auch die Unterstützung der aquitanischen Bevölkerung zu sichern – die des Adels hatte sie durch die Lehensnahme gewonnen - machte sich Eleonore nach langer Zeit wieder an einen Umritt durch ihr Herzogtum. Bei dieser Gelegenheit stellte sie vor allem sicher, dass sie die Unterstützung der Städte bekommen würde. Sie stellte Privilegien aus, in denen sie deutlich machte, dass sie der Bildung von Kommunen nichts entgegensetzen würde, und schuf somit mit den Städten ein Gegengewicht zum Adel.⁵⁹ In Tours setzte sie dann durch eine Urkunde Johann als ihren Erben ein und übertrug ihm ihre Besitzungen, woraufhin er ihre Rechte als Herzogin auf Lebenszeit anerkannte. Im Jahr darauf machte sich Eleonore schon wieder auf eine große Reise, diesmal um eine Braut für den Sohn Philipps von Frankreich zu suchen. Sie reiste nach Kastilien, wohin ihre Tochter Eleonore geheiratet hatte und suchte eine ihrer Enkelinnen für diese wichtige Aufgabe aus –

⁵⁷ Ralph V. Turner, Eleanor of Aquitaine in the governments of her sons Richard and John, In: Wheeler, Eleanor of Aquitaine; S.85f

⁵⁸ Gillingham, Richard I, S.324f.; Richards Herz wurde in Rouen bei seinem älteren Bruder bestattet, seine Eingeweide und Gehirn an der Grenze zwischen Poitou und Limousin, sein Körper mit den Ragalien in Fontevraud. Roger von Howden berichtet, dass Richard selbst es so festgelegt hatte (Chronica Magistri Rogeri de Houdene, Vol.IV, S. 84 (Ricardus rex Angliae vulneratur plaga insanabili apud Chaluz)

⁵⁹ ebd. S.87f. Von den Privilegien waren die Städte La Rochelle, Niort und Poitiers betroffen.

Blanca, die als Blanche eine der bedeutendsten Königinnen Frankreichs werden sollte.⁶⁰

Es gab allerdings immer noch ein Problem mit Arthur, der versuchte, das Erbe über einen Rechtsspruch von Philipp als Oberlehensherrn zu bekommen. Philipp erkannte seine Chance, Johanns Macht zu beschneiden, und ließ ihn vorladen, doch dieser weigerte sich zu erscheinen. Eleonore hatte alles in ihrer Macht Stehende getan, doch nun erklärte Philipp Johann all seiner Lehen für verlustig. Arthur konnte nun seinen Platz einnehmen und rückte mit einem Heer Richtung Süden vor. Eleonore floh aus Fontevraud in Richtung Poitiers, wurde aber in Mirebeau von ihrem Enkel eingekesselt und belagert. Sie konnte noch nach Hilfe schicken und Johann kam im Eilmarsch, um seine Mutter zu befreien. Er überrumpelte die Belagerer und nahm alle Adeligen gefangen. Arthur wurde am schlimmsten behandelt und vermutlich 1203 von Johann oder auf seinen Befehl hin ermordet. Die Art und Weise, wie er seine Gefangenen und seinen Neffen behandelte, ließ Johann nicht besonders ehrenhaft erscheinen, und in den Augen des Adels disqualifizierte er sich dadurch selbst. Der Adel wandte sich immer mehr von ihm ab und der Untergang des angevinischen Reiches und des unabhängigen Aquitanien setzte damit ein.⁶¹

Am 1. April 1204 starb Eleonore in Fontevraud nach einem sehr langen und sehr ereignisreichen Leben. Sie erlebte den Zerfall ihres Reiches nicht mehr, doch für eine Frau mit ihrem politischen Talent und ihrer Erfahrung sollte der Ausgang schon zu ihren Lebzeiten durchaus absehbar gewesen sein.

Die Nonnen von Fontevraud bestatteten sie neben ihrem Mann Heinrich und ihrem Sohn Richard. Das Bildnis auf ihrem Sarkophag zeigt eine Frau eher mittleren Alters, mit Haube und Schleier. Sie liegt auf dem Rücken und hält ein Buch in ihren Händen, aufgeschlagen, gerade so, als würde sie etwas darin lesen.⁶² Sieht man vom Nekrolog der Nonnen von Fontevraud ab, so wurde Eleonores Tod nicht von vielen Zeitgenossen als großes Ereignis wahrgenommen oder dementsprechend festgehalten. Meistens ist es ein einzelner kleiner Satz: „Obiit quoque Alienora regina Angliae.“⁶³

⁶⁰ ebd. S.88ff.

⁶¹ ebd. S.90f.

⁶² Kathleen Nolan, The Queen's Choice: Eleanor of Aquitaine and the tombs at Fontevraud, In: Wheeler, Eleanor of Aquitaine; S.381

⁶³ Richards Luard, Henry (hrg.): Flores Historiarum, Vol.II; Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores, 1890; S. 129 (Clarescit miraculum de deo imaginis sanctae Mariae de Sardenai (1204))

3. Geschichten einer Königin

Emma und Eleonore waren beide Königinnen großer Staaten, erfolgreich in ihrer Position und auch eher außergewöhnlich in ihrem Privatleben. Es ist also kein Wunder, dass viele Geschichtsschreiber und Dichter an ihnen interessiert waren. Vor allem Eleonore scheint immer wieder die Phantasie der Autoren beflügelt zu haben, und so ranken sich illustre Legenden um die aquitanische Herzogin und zweimalige Königin.⁶⁴

Vor allem Quellen, die nach dem Tod der beiden Frauen entstanden, enthalten meist mehr Erfundenes als Tatsachen, können aber in der Untersuchung ihres Rufs durchaus interessant sein. Um allerdings so wenig wie möglich der Phantasie der Autoren aufzusitzen, muss man so weit wie möglich zurückgehen.

Zeitgenössische Quellen sind daher meist die einzige Möglichkeit, um Emma von der Normandie und Eleonore von Aquitanien in Aktion zu sehen. Leider sind diese in Bezug auf diese beiden Frauen entweder rar, nicht besonders ausführlich oder aufgrund ihrer Intention bzw. ihrer Überlieferung mit Vorsicht zu genießen.

Viele Geschichtsschreiber befanden sich nicht im Zentrum der Macht, waren auf mündliche Aussagen angewiesen, auf Hörensagen, oder benutzten frühere Autoren als teilweise wörtliche Quellen, welche sie aber nicht auswiesen – eine Ausnahme ist hier William of Newburgh.

Zudem waren die Verfasser der historiographischen Quellen größtenteils Kleriker und daher oft Mönche in Klöstern, wie zum Beispiel Gervasius von Canterbury. Dichter erscheinen bis auf ihre Widmungen sogar noch schwerer fassbar und unterliegen noch weniger dem Anspruch auf akkurate Fakten.

Bei diesen Männern kann mit ziemlicher Sicherheit eine vorgefertigte Grundeinstellung gegenüber Frauen angenommen werden, die sich wohl eher negativ auf ihre Darstellung auswirkte.⁶⁵

Die Quellen von weltlichen Klerikern können hier schon um einiges differenzierter ausfallen. Sei es der Zugang zu offiziellen Dokumenten, wie im Fall von Ralph of

⁶⁴ Eine interessante Arbeit zu dem Thema Eleonore und ihre Legenden findet sich in D.D.R. Owen, *Eleanor of Aquitaine. Queen & Legend* (Oxford u.a. 1996)

⁶⁵ Richard Barber, *Eleanor of Aquitaine and the Media*; S.13-27. In: Bull, Léglu, *The World of Eleanor of Aquitaine*

Diceto, der Dekan von St. Pauls war⁶⁶, oder die Tatsache, dass man selbst den Ereignissen beiwohnte, wie im Fall von Roger of Howden.⁶⁷

Die „Geschichte“, die hier geschrieben wurde, zeichnet sehr verschiedene Bilder von den beiden Frauen und lässt sehr verschiedene Interpretationen zu. Dabei sind bis jetzt nur die Chroniken zur Sprache gekommen.

Die anderen Quellen, die hinzugezogen werden sollen, umfassen Urkunden, Stiftungen und Geschenke an geistliche Institutionen, Kunstwerke und Bilder, die die beiden Frauen darstellen oder von ihnen in Auftrag gegeben wurden. Sie sollen das Bild, das wir von den historiographischen Quellen bekommen, vervollständigen, allerdings liegt das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf dem von den Quellen vermittelten Bild der beiden Herrscherinnen, weshalb vor allem die Kunstwerke nur im Überblick behandelt werden sollen. Weiters wird der Fokus vor allem auf den Quellen liegen, die diese beiden Frauen als Königinnen von England behandeln, wenn auch in beiden Fällen die Perspektive des Kontinents durchaus Rückschlüsse zulässt. Beide Frauen waren in zweiter Ehe nicht nur mit einem König von England verheiratet. Ihre Männer hielten weitläufige Länder unter ihrer Herrschaft. In Cnuts Fall schlossen diese Länder fast den gesamten Nordseebereich ein und umfassten außer England auch Dänemark und Teile Norwegens. Bei Heinrich II. sehen wir ein Reich, das in der Geschichtsschreibung den Namen „angevinisches Reich“ erhalten hat und von England bis ans Mittelmeer reichte und einen großen Teil des heutigen Frankreich mit einschloss. Vor allem bei Eleonore von Aquitanien müssen diese Herrschaftsgebiete mit einbezogen werden, da sie auch in diesen Gefilden Einfluss genoss und politisch aktiv war. Ihre Aktionen in diesem Bereich können durchaus Aufschluss über ihren Handlungsspielraum zu Lebzeiten ihres Mannes und ihrer Söhne geben.

⁶⁶ Antonia Gransden, *Historical Writing in England c. 550 to 1307* (London 1974). S.230ff.

⁶⁷ John Gillingham, *Two Yorkshire Historians Compared. Roger of Howden and William of Newburgh*. In: S. Morillo (hg.), *The Haskins Society Journal. Studies in Medieval History*. Vol. 12 (2002). S.15-37

3.1. Das Juwel der Normannen

Das 11. Jahrhundert in England war nicht unbedingt das Umfeld, in dem besonders viele Quellen der Königin gesonderte Beachtung schenkten. Lässt man kleinere Erwähnungen von Emma anlässlich ihrer Hochzeit außer Acht, dann bleiben nicht mehr viele ausführliche Berichte übrig. So schreibt John of Worcester in seiner Chronik nur: „Eodem anno Emmam, Saxonice Aelfgiuam uocatam, ducis Nortmannorum primi Ricardi filiam, rex Aegelredus duxit uxorem.“⁶⁸ Etwas ausführlicher wird da schon Henry of Huntingdon, der nicht nur sagt, dass Aethelred sie heiratet, sondern auch dessen Motive erklärt: „Millssimo anno ab incarnatione Domini, Ricardi consulis Normannorum filiam rex predictus in coniugem assumere precogitauit, ad tuitionem regni sui.“⁶⁹

Diese Menge an kleineren und größeren Quellen teilt sich in vier verschiedene Sparten auf, nämlich die altenglischen Quellen – seien sie nun vor oder nach 1066 verfasst – die normannischen Schriftsteller, nordische Chroniken und Versdichtungen und natürlich das Encomium Emmae Reginae, die vielleicht wichtigste und interessanteste Quelle zu Emma, die sie persönlich in Auftrag gab.⁷⁰ Nicht vergessen sollte man allerdings auch bildliche Darstellungen von Emma, die hier an den Beispielen des Encomium und des Liber Vitae des New Minster in Winchester behandelt werden sollen und die Zeugenlisten der Urkunden, die ihre Männer und Söhne ausstellten.

Englische Quellen vor 1066 beschränken sich mehr oder weniger auf die Angelsachsenchronik. Die heute erhaltenen Manuskripte sind meist eine Zusammenstellung von früheren, voneinander unabhängigen Berichten. Die wichtigsten Berichte, die sich auf Emma beziehen, stammen aus der Zeit von Aethelreds Regierungszeit. Sie wurden als Retrospektive in den Jahren 1016 bis 1023 verfasst und haben daher einen eher negativen Unterton. Die dänische Eroberung, die Flucht der königlichen Familie in die Normandie und Aethelreds

⁶⁸ P. McGurk, (hg.), *The Chronicle of John of Worcester* (Oxford 1995). Vol.II S.453[1002].

⁶⁹ Greenway, *Henry of Huntingdon*, S.339 (Buch VI, Kap.1)

⁷⁰ Stafford, *Queen Emma and Queen Edith*, S.6ff.

„schlechtes“ Verhalten als König dominieren die Erzählung, wobei zu überlegen wäre, ob zu einem früheren Zeitpunkt ein anderer Ton angeschlagen worden wäre.

Emma ist hier die Tochter des normannischen Herzogs Richard I. und stellt die Verbindung zu diesem Land her. Diese Tatsache ist wichtig und für die Autoren von Bedeutung und daher tritt Emma immer im Zusammenhang mit der Normandie in Erscheinung – als Emma 1002 von dort aufbricht um nach England zu gehen und als die Familie 1013 dorthin flieht.

Diese Identität wandelt sich jedoch schnell zu der einer englischen Königin, bis ihre normannische Herkunft gänzlich in den Hintergrund tritt. Sie wird zur Lady (altengl. „*hlaefdige*“) und schon 1003 wird nur mehr ihre Gefolgschaft als ausländisch „angeprangert“. So zum Beispiel im Zusammenhang mit der Zerstörung von Exeter, wo geschrieben steht: „*Hic destructa est Exoniam propter quendam Francigenam nomine Hugo, quem regina prepositum fecit.*“⁷¹

Diese Veränderung wird vor allem sichtbar, als Emma Cnut heiratet (1017), und sie, ganz traditionell, als englische Königin die Feindschaft begräbt, den Eroberer heiratet und damit das neue Regime mit dem alten verbindet. Interessant bleibt daran, dass die Chronisten nie ihren Namen nennen – vielleicht weil es nicht notwendig war?

Leider existiert keine auf Emma bezügliche vollständige und geschlossene Erzählung aus Cnuts Regierungszeit, sieht man vom Encomium ab, das später noch behandelt werden wird. Die Angelsachsenchronik berichtet von ihr nur in Ausnahmefällen, als sie die Verbindung mit den Dänen herstellt oder als die Gebeine des Erzbischofs Aelfheah⁷² nach Canterbury überführt werden.

Erst mit Cnuts Tod und dem Streit um seine Nachfolge spielt sie wieder eine prominentere Rolle. Allerdings unterscheiden sich die verschiedenen Fassungen der Angelsachsenchronik hier in ihren Standpunkten. Das Manuskript C (Abingdon) betont vor allem Emmas Stellung als Königin und macht klar, dass ihre Ansprüche die richtigen und rechtmäßigen sind und nicht die Harald Harefoots (Hasenfuß). Das

⁷¹ Peter Baker (hg.): *The Anglo-Saxon Chronicle: A Collaborative Edition*; Vol. 8 (MS F) (Cambridge 2000). S.98 [1003]

⁷² Aelfheah: Heiliger und Erzbischof von Canterbury (1006-1012); Aelfheah war Mönch in Deerhurst und Bath, wo er auch Abt war, bevor er 984 zum Bischof von Winchester geweiht wurde. In dieser Position beendete er die Bauarbeiten am Old Minster. 1006 wurde er Erzbischof von Canterbury, 1011 von den Dänen gefangen gesetzt und 1012 ermordet. Seine Leiche wurde nach London gebracht und 1023 von Cnut nach Canterbury überstellt. Aus: Blackwell Encyclopaedia of Anglo-Saxon England, Eintrag „Aelfheah“ von Simon Keynes (S.7)

Manuskript E (Peterborough) ist hier nicht so eindeutig und weist keine so klare Rollenverteilung auf. Außerdem bekommt in dieser Erzählung auch Aelfgifu von Northampton ihre Würde wieder. Von ihrem Exil bis zu ihrer Wiederkehr mit Harthacnut und ihrem Machtverlust 1043 bleibt Emma weiterhin ein Bestandteil der Geschichte.

Egal in welchem Zusammenhang und wie selten Emma allerdings vorkommt, es muss auch betont werden, dass vor ihr nie eine englische Königin eine so große Rolle in der Angelsachsenchronik spielte – sieht man von Aethelflaed von Mercien⁷³ ab. Vor allem die Tatsache, dass ihre Krisen (1035 und 1043) so detailreich besprochen werden, zeigt klar ihre Bedeutung für die englische Politik, genauso wie die Erwähnung ihres Todes (1052). Auch hier wird ihre normannische Herkunft wieder ausgespart.⁷⁴ „In diesem Jahr starb Aelfgifu, die Lady, am zweiten Tag der Nonen (d.h. am Tag vor den Nonen) des März (6. März): sie war die Witwe des Königs Aethelred und des Königs Cnut.“⁷⁵

In den Quellen nach 1066 entdecken die Chronisten Emmas Herkunft wieder und ziehen, nun da sie von der normannischen Eroberung wissen, die offensichtlichen Schlüsse. Orderic Vitalis (* 16.Feb. 1075, † 3.Feb. 1142)⁷⁶ und Henry of Huntingdon (*1080/90, † ca.1155)⁷⁷ machen sie sogar explizit zum Grund für Wilhelms Ansprüche und seinen Kriegszug. „Quod in sequentibus apparuit, cum ex hac coniunctione regis Anglorum et filie ducis Normannorum, Angliam iuste secundum ius gentium Normanni et calumpniati sunt et adepti sunt.“⁷⁸

Auch Wilhelm von Malmesbury erwähnt Emma, allerdings im Zusammenhang mit ihrer Heirat mit Cnut, deren Bedeutung er genau erkennt. Er beschreibt Emma auch als England nicht unbedingt zugetan, was er auf ihren Hass gegenüber Aethelred, ihren ersten Mann, zurückführt. Diesen Hass hat sie seiner Meinung nach auch auf ihre gemeinsamen Söhne übertragen.⁷⁹

⁷³ Michael Swanton (hg.), *The Anglo-Saxon Chronicles* (London 2000)

⁷⁴ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.9f.

⁷⁵ Baker, *The Anglo-Saxon Chronicle*, S.71 [1052] (eigene Übersetzung)

⁷⁶ Lexikon des Mittelalters, Band VI (1993); Eintrag „Orderic Vitalis“ von F.-J. Schmale

⁷⁷ Lexikon des Mittelalters, Band IV (1989); Eintrag „Heinrich von Huntingdon“ von K. Schnith

⁷⁸ Greenway, *Henry of Huntingdon*, S.338 (Buch VI, Kap.1).

⁷⁹ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.17

Erst in Verbindung mit ihren Spenden und Stiftungen an religiöse Häuser und an Kirchen können die Geschichtsschreiber ihr wieder etwas Positives abgewinnen. So zum Beispiel Eadmer, der voll Stolz über ihre Großzügigkeit berichtet.⁸⁰

Das ambivalente Bild Emmas nach 1066 wird dann im 12. Jahrhundert durch die höfische Kultur noch verstärkt romantisiert. Ein gutes Beispiel dafür ist Richard of Devizes, der die Geschichte mit den glühenden Pflugscharen erzählt. Emma wird verdächtigt, ein Verhältnis mit dem Erzbischof Robert zu haben und fällt daher in Ungnade bei ihrem Sohn Eduard. Sie beteuert ihre Unschuld und stellt sich einem Gottesurteil, um ihre Unschuld zu beweisen. Sie muss über neun glühende Pflugscharen laufen und als sie das mit Hilfe einer Heiligen, zu der sie zuvor gebetet hat, schafft, muss Eduard ihr vergeben.⁸¹

Natürlich muss bei all diesen Quellen immer bedacht werden, dass die Autoren nicht alle unabhängig voneinander schreiben, sondern frühere Werke als Quellen benutzt wurden. Somit können Fehler genauso wie positive und negative Vorurteile lange Zeit überdauern.

Normannische Quellen sind für die Wahrnehmung Emmas als englische Königin vielleicht weniger interessant, da sie Emma und ihre Bedeutung marginalisieren. Nichts desto trotz sollen sie hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Willhelm von Jumièges oder auch Willhelm von Poitiers benutzen sie vor allem als Begründung für die normannische Eroberung Englands und als Erklärung für Wilhelms Anspruch auf den Thron. Die Verbindung zwischen Eduard und Wilhelm wird über Emma hergestellt und damit der Anspruch durch Blutsverwandtschaft (*ratio sanguinis*) bestätigt.⁸²

Nur eine normannische Quelle zeigt Emma als unabhängige, aktive Frau, nämlich das satirische Gedicht „Semiramis“. Darin begibt sich eine Königin – oder auch Hure – in eine abstoßende Ehe mit einem Bullen, der sich als Jupiter entpuppt. Die Rollen sind klar. Emma hat durch ihre Heirat mit Cnut unabhängig eine Entscheidung getroffen und anscheinend eine falsche. Wichtig ist, dass sie sie alleine getroffen und

⁸⁰ Martin Rule (hg.), Eadmeri Historia Novorum in Anglia et Opuscula duo de Vita Sancti Anselmi et quibusdam Miraculis ejus (1884); S.107 ff.

⁸¹ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.19ff.

⁸² William von Poitiers, p 2; zitiert nach: Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.13

damit Unabhängigkeit bewiesen hat, was der Autor benutzt, um ihre männlichen Verwandten zu kritisieren.⁸³

Auch in den nordischen Quellen scheint Emma wenig auf, und wenn, dann nur in der typischen Rolle der Frau, als Zeugin des Mutes und der Kriegskunst der Männer, als Teil des Vertrags bei einem Friedensschluss, als Pfand, das Männer – in diesem Fall Richard und Cnut – austauschen. Kein Zeugnis einer aktiven Königin Emma ist in diesen Quellen überliefert, sei das nun in den Liedversen der Skalden oder in nüchternen Chroniken wie der von Adam von Bremen.⁸⁴ Schon in der Einleitung zu diesem Kapitel wurde aber erwähnt, dass Emma in diesen Breiten nie politisch aktiv geworden war und eine Erwähnung ihrer Person somit außergewöhnlich wäre.

Damit wäre ein Großteil der gängigen Quellen abgehandelt, in Emmas Fall haben wir aber den großen Vorteil, einen Blick auf ihr Selbstverständnis werfen zu können, mit Hilfe des bereits erwähnten *Encomium Emmae Reginae*.⁸⁵

Unter der Herrschaft ihres Sohnes Harthacnut (1040-42) ließ Emma dieses Buch schreiben⁸⁶, um einer säkularen Hofgesellschaft ihre Sicht der Dinge über die dänische Eroberung Englands und die Herrschaft Cnuts zu vermitteln. Es gab und gibt immer wieder Diskussionen über den Zweck dieses Buches, allerdings möchte ich mich hier, wie bereits oben angedeutet, der Meinung von Pauline Stafford anschließen, die das Buch eindeutig als für England bestimmt identifiziert. „The *Encomium* was meant to influence that future [die Emmas und ihrer Söhne Harthacnut und Eduard], through a version of the past which met the questions of the

⁸³ Strachan, *Emma the twice-crowned Queen*, S.99; siehe dazu auch Stafford, *Queen Emma and Queen Edith*, S.12

⁸⁴ Stafford, *Queen Emma and Queen Edith*, S.22-25

⁸⁵ Das Buch ist nur in einem mittelalterlichen Manuskrift überliefert, das aus der Mitte oder dem dritten Viertel des 11. Jahrhunderts stammt. Es scheint ein Transkript einer sehr frühen Kopie vom Original zu sein. Darin ist auch das Bildnis von Emma abgebildet, was die Vermutung zulässt, es könnte sich um das persönliche Exemplar Emmas handeln, vielleicht war aber das Bild Teil einer jeden mittelalterlichen Kopie. Das Exemplar befindet sich heute in der British Library, ansonsten gibt es nur Abschriften und Editionen, die aus dem späten Mittelalter oder der frühen Neuzeit stammen. Aus dieser Zeit stammt auch der Name „*Emcomium*“. Siehe dazu: Campbell, *Encomium Emmae Reginae*.

⁸⁶ Es gibt durchaus auch andere Meinungen, die das Buch auf die Zeit Emmas im Exil datieren. Siehe dazu: Felice Lifshitz, *The Encomium Emmae Reginae: A „Political Pamphlet“ of the Eleventh Century?* In: *The Haskins Society Journal Vol.1* (1989), S.39-50

present. It was aimed at her sons and more widely at the great men of the English. It was a political work, from a political woman in the thick of politics.⁸⁷

Das Buch zeigt nicht nur eine sehr subjektive und selektive Geschichte dieser Zeit, sondern auch eine Königin, die eine Macht aus eigenem Recht darstellt. Ihr Name, sowie auch der Cnuts und die ihrer Söhne, ist im ganzen Werk mit Großbuchstaben geschrieben, was zeigen könnte, dass das Werk auch in gewisser Weise für die Memoria bestimmt war.

Der Verfasser war vermutlich ein Mönch aus dem Kloster St. Bertin bei St. Omer, da er im Buch selbst angibt, Cnut einmal begegnet zu sein, als dieser auf seinem Weg nach Rom das Kloster besuchte und großzügige Geschenke an die dortige Kirche machte. Wo genau das Werk entstand, ist Teil einer noch laufenden Diskussion, die auf beiden Seiten plausible Argumente liefert. Fest steht, dass Emma den Mönch persönlich aussuchte und auch genaue Anweisungen zu Aufbau und Inhalt gab. Außerdem lässt das Latein des Autors darauf schließen, dass er eine gute Ausbildung genossen haben muss. Dieses Naheverhältnis zur Auftraggeberin lässt auch die oben geäußerte Annahme zu, dass das Encomium das Selbstbild und –verständnis Emmas wiedergibt und einen ganz bestimmten Zweck erfüllen sollte.⁸⁸

Vor Beginn der Erzählung wird in einem Argument die Handlung zusammengefasst und das Buch Emma gewidmet. Die eigentliche Geschichte beginnt allerdings nicht in England oder der Normandie, sondern in Dänemark, wo Swein den Thron erringt und dann zur Eroberung Englands schreitet. Nach seinem Tod übernimmt sein Sohn Cnut den weiteren Feldzug und kann tatsächlich die englische Krone erringen. Alles, was ihm noch fehlt, ist eine Ehefrau, die ihn für die Engländer akzeptabel macht. Erst jetzt, in der Mitte und am Höhepunkt des Buches, taucht Emma auf. Sie verhandelt ohne irgendjemandes Einmischung die Ehebedingungen und kommt dann aus der Normandie an den Hof Cnuts, um ihn zu ehelichen. Im weiteren Verlauf wird Cnut als der perfekte König geschildert, mit der ebenso perfekten Königin an seiner Seite, auch wenn Emma relativ selten erwähnt wird. Mit Cnuts Tod beginnt der Streit um die Nachfolge. Emma ist eindeutig im Recht und in gewisser Weise ist das Buch auch ein Versuch, sich von dem Verdacht rein zu waschen, sie hätte etwas mit dem Tod ihres Sohnes Alfred im Zuge dieser Ereignisse zu tun. Obwohl Haralds Legitimität

⁸⁷ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.29

⁸⁸ Catherine E. Karkov, The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England (Anglo-Saxon Studies 3, Woodbridge 2004). S.146ff.

angezweifelt wird, wählen ihn die englischen Großen, da Harthacnut noch immer in Dänemark weilt, zum König. Er wird zwar nicht gekrönt, beraubt Emma aber des königlichen Schatzes in Winchester und sie muss ins Exil nach Flandern gehen. Dort sucht sie Hilfe bei ihren Söhnen, die ihr Eduard verweigert, da niemand durch einen Eid an ihn gebunden sei und er daher keine Unterstützung in England fände. Harthacnut eilt bestürzt zu seiner Mutter, will den Tod seines Halbbruders (Alfred) rächen und zieht nach Haralds Tod triumphal in England ein. Den krönenden Abschluss bildet Harthacnus Einladung an Eduard, nach England zu kommen und das Land gemeinsam mit ihm zu regieren. Die letzten Zeilen beschreiben Emma mit ihren beiden Söhnen wie sie, in dieser Trinität vereint, England regieren.⁸⁹

Neben dem aufschlussreichen, wenn auch schwer zu interpretierenden Text, ist allerdings auch das Bild interessant, das die erste Seite des Bandes ziert. Darauf wird für Emma eine mütterliche, marienähnliche Ikonographie mit der Darstellung weltlicher und vor allem männlicher Herrscher kombiniert. Sie trägt ganz offen eine Lilienkrone, wie man sie von angelsächsischen, aber auch karolingischen, Herrschern kennt. Ihre Kleidung scheint sehr kostbar und ist mit Bordüren verziert. Ein Schleier ist vorhanden, allerdings sitzt die Krone darüber. Emma sitzt auf einem Thron wie ein karolingischer Kaiser in der Mitte des Bildes und hat ihre Füße auf einem Podest abgestützt.⁹⁰

Hier ist anzumerken, dass im angelsächsischen 11. Jahrhundert nur äußerst wenige Laien auf einem Thron sitzend dargestellt wurden. Meist ist diese Position für Christus oder andere religiös bedeutungsvolle Figuren reserviert und auch für den König wurde diese Art der Ikonographie im angelsächsischen Bereich gerade erst eingeführt, was ein besonderes Licht auf Emmas Darstellung wirft.⁹¹

Ihre beiden Söhne, Harthacnut und Eduard, sind im rechten Bildhintergrund zu sehen, wie sie hinter einer Säule hervor ins Bild spähen, auch mit Kronen auf ihren Köpfen. Zu Emmas Füßen befindet sich noch ein Mönch, der ihr ein Buch überreicht, offensichtlich das Encomium, das sie mit den Händen ergreift und hochhält. Die gesamte Darstellung wirkt eher gezwungen und scheint dem Künstler einiges

⁸⁹ Campbell, *Encomium Emmae Reginae*, S.3-53

⁹⁰ Karkov, *The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England*, S.153

⁹¹ Pauline Stafford, *Emma: The Powers of the Queen*, S.5 In: Anne Duggans (hg.), *Queen and Queenship in medieval Europe* (Woodbridge 2002), S.3-23

Kopfzerbrechen bereitet zu haben. Eine Szene wie diese hatte ja auch nur wenige Vorbilder, die man als Beispiele heranziehen konnte. Die einzige Vorlage, die einem bei dieser Szene in den Sinn kommt, ist die der Heiligen Drei Könige, die zu Maria kommen. Nirgendwo sonst findet man drei Männer, die einer Frau in einer solchen Weise begegnen.⁹²

Bild

Emma auf dem Titelblatt des *Encomium Emmae Reginae* (London, British Library,
MS Additional 33241, fol. 1v)⁹³

⁹² Karkov, *The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England*, S.153

⁹³ Karkov, *The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England*, Fig.21

Auch wenn man diese Argumente vielleicht ins Gegenteil verkehren könnte, halte ich dies für äußerst unwahrscheinlich und ich schließe eine Art ironischer Selbstdarstellung aus. Emma ist auf jeden Fall und mit voller Absicht das unumstrittene Zentrum des Bildes, alle Augen sind auf sie gerichtet, die ruhig und gelassen wirkt, während die anderen in Bewegung sind.

Die Botschaft scheint deutlich: Emma gibt die Macht an ihre Söhne weiter - und zwar in Text wie Bild an beide Söhne, auch wenn Eduard etwas hinter seinem Halbbruder zurückstehen muss, kleiner ist als er und eindeutig nur die zweite Geige spielen darf. Eine politisch handelnde Frau aus eigenem Recht – eine Rolle, die für Frauen meist nur als Witwen in der Regierungszeit ihrer Söhne möglich war.

Hält man sich weiterhin an bildliche Quellen, so kommt man unweigerlich zu der Darstellung von Emma und ihrem Ehemann Cnut im Liber Vitae des New Minster in Winchester.

Das Buch wurde 1031 begonnen und diente der Memoria der wichtigsten Mitglieder der Gemeinde bzw. der geistlichen Gemeinschaft in Winchester. Auf den Seiten dieses Buches werden nicht nur Abbildungen der wichtigsten Persönlichkeiten der Gemeinde, zum Beispiel beim Jüngsten Gericht, gezeigt, sondern auch Listen der Menschen angeführt, die für die Kirche, sei es nun für das New Minster oder auch die später im 12. Jahrhundert miteinbezogene Hyde Abbey, gespendet hatten oder die anderweitig wichtig in der Gemeinde waren. Der Hauptschreiber war vermutlich ein gewisser Aelfsige, ein Mönch, der wahrscheinlich auch der Illuminator des Werkes war.

Eines der ersten Bilder zeigt Emma und Cnut, als sie dem New Minster ein Kreuz spenden, das ihnen den Eintritt ins Himmelreich sichern soll, wobei diese Spende vermutlich schon in den 1020ern getätigten worden war.

Betrachtet man die Darstellung aus der Entfernung, so verschwinden eigentlich alle Figuren und nur das Kreuz, die Bücher, die Christus und Maria halten, und der Schlüssel, den Petrus hält, sowie die Inschriften auf dem Bild sind noch sichtbar.

Das Kreuz ist also das beherrschende Bildelement, das die Hauptrolle in dieser Inszenierung spielt. Darüber ist Christus zu sehen, flankiert von Maria zu seiner Rechten und Petrus zu seiner Linken.

Darunter sind Cnut und Emma platziert, beide mit Inschriften, die sie als solche ausweisen und damit vermutlich auch die Theorien zunichte machen, wonach diese

Aelfgifu auf dem Bild gar nicht Emma sei, die sich als englische Königin so nannte, sondern Aelfgifu von Northampton, die erste „Frau“ Cnuts.

Cnut hält das Kreuz fest in der Hand, immerhin stifteten er und seine Frau es ja für ihr Seelenheil, auch wenn Emma nur die Hand danach ausstreckt bzw. darauf zeigt. Cnut steht zur Linken Christi und erhält gerade von einem Engel eine Krone auf sein Haupt gesetzt. Zusätzlich ist er prächtig gekleidet und trägt ein Langschwert an der Hüfte. Interessant daran ist vielleicht, dass das Schwert den Rahmen des Bildes stört und darüber hinausragt, was manche Historiker als Symbol für seine „piratenhafte“ Wikingervergangenheit sehen – so wie sein Schwert die Grenzen des Bildes verletzt, so machte er die Grenzen Englands unsicher.⁹⁴ Eine meiner Meinung nach etwas übertriebene Interpretation, immerhin könnte das Schwert auch einfach etwas Dynamik in das Arrangement bringen.

Die Inschrift, die ihn benennt, ist um einiges größer als die seiner Frau, was ein Hinweis auf seine Wichtigkeit sein könnte, genau wie die Tatsache, dass er unverhältnismäßig groß dargestellt ist. Vielleicht ist es aber auch nur ein Ausgleich gegenüber der Position seiner Frau, die an Christi rechter Seite vor dem Kreuz steht, genau unter Maria. Die Interpretation scheint einleuchtend, dass damit eine gewisse Gleichstellung des Paares ausgedrückt werden soll, dass sie also Partner sind und einander ergänzen. Obwohl es auch die Theorie gibt, dass die Positionen der beiden zu ihren respektiven Residenzen (Godbegot und der königliche Palast) in Winchester passen würden. Die Szene scheint im östlichen Ende des New Minster zu spielen und damit sind König und Königin genau dort positioniert, wo ihre „Häuser“ im Verhältnis zu der Kirche in Winchester stehen würden.

Emma erscheint im Vergleich zu ihrem Mann fast etwas schlicht gekleidet, vielleicht da die Mode für die angelsächsische Frau im Prinzip keinerlei Schnitt aufwies und eine fast verhüllende Funktion hatte.⁹⁵ Nur ihre Füße, Hände und ihr Gesicht sind sichtbar, der Rest wird von Kleid, Umhang und Schleier verdeckt. Allerdings sieht man unter ihrem Schleier eine Art Reifen oder Diadem vorblitzen. Es könnte sich zwar nur um Schmuck handeln, aber es scheint doch möglich, dass auch hier das Herstellen eines Gleichgewichts zwischen den beiden Ehepartnern im Vordergrund stand und Emma eine Art Krone trägt, auch wenn sie der Cnuts in Größe und Ausstattung um einiges nachsteht.

⁹⁴ Karkov, The ruler portraits of Anglo-Saxon England, S.139f.

⁹⁵ Gale R. Owen-Crocker, Dress in anglo-saxon England (Manchester 1986)

Bild

Aelfgifu Regina und Cnut Rex im Liber Vitae des New Minster (London, British Library, MS Stowe, 944, fol. 6r)⁹⁶

Genauso wie Cnut eine Krone gegeben wird, so erhält Emma von einem weiteren Engel einen Schleier, der über ihren Kopf gehalten wird. Vielleicht sollte dies die Verbindung zu Maria stärken, unter der Emma positioniert ist. Klar ist, dass es sich um keinen einfachen Brautschleier handelt. Auch griechische Kaiserinnen bedienten sich oft dieser Symbolik und in England war schon seit langer Zeit die Verbindung zwischen Maria und der Königin etabliert.

Schon Aelftryth, die Mutter von Emmas erstem Mann Aethelred, wurde mit Maria in Beziehung gesetzt und die Marienverehrung scheint schon bei Beda Venerabilis auf,

⁹⁶ Karkov, The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England, Fig.17

Bilder

Benediktional von Aethelwold: Folio 90v: St. Aethelthryth; Folio 91: Christus⁹⁷

⁹⁷ Robert Deshman, *The Benedictional of Aethelwold. Studies in Manuscript Illumination 9* (Princeton 1995), 28. Folio 90v. und 29. Folio 91

der in seiner *historia ecclesiastica*⁹⁸ die Äbtissin Aethelthryth († 697) mit Maria vergleicht. Diese Königin scheint auch in einem Benediktionale aus Bischof Aethelwolds⁹⁹ Besitz auf, wo auch sie zur Rechten Christi positioniert ist. Allerdings wird sie nicht auf dem gleichen Blatt dargestellt. Das Bild Jesu befindet sich auf Folio 91 und das Aethelthryths auf Folio 90v, also rechts davon im aufgeschlagenen Buch (siehe Abbildung auf S.37).

Catherine E. Karkov argumentiert in ihrem Buch „The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England“, dass damit das Bild einer Königin an der Ehrenseite Jesu schon 60 Jahre vor Emma existieren würde. Allerdings sollte man hier bedenken, dass es sich um völlig unterschiedliche Rahmen handelt, da Aethelthryth als jungfräuliche Äbtissin beschrieben wird und nicht als Königin und außerdem nicht auf demselben Blatt mit Christus dargestellt wird. Dies macht Emmas Position durchaus ungewöhnlich im historischen und kunsthistorischen Kontext Englands zu dieser Zeit und zeigt, dass sie mit Respekt betrachtet und anscheinend auch als politische Persönlichkeit ernst genommen wurde. Genauso wie das ihr Krönungsordo von 1017 widerspiegelt, wo weniger ihre ehelichen als vielmehr ihre politischen Pflichten betont wurden. Dieser Ordo soll allerdings später noch behandelt werden. Außerdem sind die Namen in dem Buch „in der angemessenen Reihenfolge“ angeführt – und der erste auf der Liste ist der Emmas.

Wenn man diese beiden Bilder betrachtet, so kann man einige Rückschlüsse auf Emma und ihre Position als englische Königin ziehen, die vielleicht nicht möglich wären, ginge man nur von den schriftlichen Quellen aus.

Gleich auf den ersten Blick scheint zum Beispiel deutlich, dass Emma in ihrem eigenen Buch eine sehr viel wichtigere Rolle spielt, als im *Liber Vitae* des New Minster. Sie ist eindeutig der ruhende Pol des Bildes, auf den sich alle anderen

⁹⁸ Bertram Colgrave/R.A.B. Mynors, *Bede's Ecclesiastical History of the English People* (Oxford 1969), S.379-400 (Buch IV, Kap.XX (XVIII))

⁹⁹ Aethelwold war Bischof von Winchester von 963 bis 984 und wurde zum Teil auch an König Aethelstans Hof erzogen. Zum Bischof wurde er von Edgar erhoben, den er einige Zeit lang auch unterrichtet hatte. Sein Einfluss in Winchester ist literarisch und architektonisch wichtig und seine Werke stellen auch eine wichtige Quelle für die Altenglische Sprache dar. Aus: Blackwell *Eccyclopaedia of Anglo-Saxon England*, Eintrag „Aethelwold“ von Michael Lapidge; siehe dazu auch: Micheal Lapidge/Michael Winterbottom (hg.), *Wulfstan of Winchester: Vita S. Aethelwoldi* (Oxford 1996)

konzentrieren und hin bewegen. Hier ist Emma nicht einfach die tief gläubige Königin, sondern eine politisch handelnde Figur. Auf dem partnerschaftlichen Bild mit ihrem Mann ist sie zwar herrschaftlich dargestellt, aber andere Dinge sind wichtiger, vor allem das Kreuz, das, wie schon oben erwähnt, die gesamte Aufmerksamkeit auf sich zieht. Immerhin geht es ja um die Stiftung desselben und um die Darstellung der beiden Eheleute zuvorderst als gute Christen und erst dann als Herrscher über England. Ganz anders im Encomium, wo Emma eindeutig ihre säkulare Macht und Stellung zum Ausdruck bringen möchte.

Auch in der Kleidung können Unterschiede ausgemacht werden, die vielleicht auf die verschiedenen Themen der Bilder – Stiftung an ein religiöses Haus und Darstellung einer weltlichen Macht – verweisen. Der Unterschied betrifft nicht nur den Reichtum des Stoffes, sondern auch die Art der Kleidung. Auch im Encomium weist das Kleid, das Emma trägt, keinerlei Schnitt auf und verhüllt mehr, als es zeigt. Aber der Schleier um Kopf und Schultern ist anders. Im Liber Vitae ist es gerade möglich, Emmas Gesicht zu sehen, alles andere verschwindet unter schweren Stofffalten. Das Encomium zeigt zwar keinerlei Haare, aber der Schleier wirkt locker und luftig. Und hier verdeckt er die Krone nicht etwa, nein sie thront darauf, wie Emma auf ihrem Podest – das Diadem im Liber Vitae blitzt nur unter dem Schleier auf. Es verweist zwar auf ihre königliche Position, scheint aber eher ihre Gleichstellung mit Cnut zu implizieren, als ihren politischen Status zu unterstreichen.

Womit wir zu einem weiteren Punkt kommen, den beide Bilder gemeinsam haben, nämlich die Bücher, die abgebildet sind. Im Liber Vitae sind sie leer und Symbole für das Buch des Jüngsten Gerichts oder das Liber Vitae selbst. Im Encomium ist das Buch eindeutig in Emmas Besitz und ihr eigenes Buch im wahrsten Sinne des Wortes. Außerdem ist es beschrieben, was zu der Annahme führen könnte, folgt man Weyl Carrs¹⁰⁰ Interpretation dieser Symbolik auf angelsächsischen Bildern, dass der Schreiber – und Emma - damit ausdrücken wollten, dass sie eine eigene unabhängige Stimme habe, so wie auch ihre Geschichte in diesem Buch erzählt wird. Beide Bilder stellen außerdem eine Beziehung zu Maria her, die beide die neue Rezeption der Gottesmutter im angelsächsischen England widerspiegeln. Auch wenn die Bilder unterschiedliche Seiten Emmas zeigen, so zeigen doch auch beide, dass Maria nicht mehr einfach nur ein Symbol für eine Jungfrau oder eine Mutter, sondern

¹⁰⁰ A. Weyl Carr, Threads of Authority; S. 74; zitiert nach: Karkov, The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England; S.131

auch eine politisch aktive Person und Beschützerin ist. Interessant daran ist vor allem die Tatsache, dass diese Parallele nicht nur von Emma persönlich gewählt wurde, sondern auch von Mönchen, die sie in einem für die Memoria bestimmten Buch darstellten. Anscheinend wurde Emma auch von anderen so gesehen: einerseits als Beschützerin des Landes, andererseits als Bindeglied zwischen Altem und Neuem. So wie Maria das Alte und das Neue Testament verbindet, verbindet Emma das angelsächsische mit dem dänischen Regime und ist sich dessen voll bewusst.¹⁰¹

Der Vergleich der beiden Darstellungen der Königin Emma von England zeigt viele Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. Die Symbole auf diesen „Herrscherpportraits“ sind vielfältig, wie die Kopfbedeckungen – Schleier, Krone, Diadem – oder die Bücher, die in beiden Bildern eine Rolle spielen.

Das Prestige und der Status der Königin werden allerdings auch durch ihre Positionierung im Bild und ihre Relation zu den anderen Figuren dargestellt. Somit kann man in den beiden Abbildungen auch eine Entwicklung von Emmas Status feststellen. Ist sie an der Seite Cnuts zwar gleichberechtigt, aber nicht die Hauptperson, so gibt es im Encomium keinen Zweifel, wer die gesamte Aufmerksamkeit hat und wem sie zusteht. Auch wenn dabei die unterschiedlichen Bedingungen der Entstehung berücksichtigt werden müssen, kann diese Entwicklung nicht geleugnet werden.

Durch die relativ öffentliche Natur dieser Bücher – beide waren einem, wenn auch nicht unbedingt großen, Publikum zugänglich – kann man nicht umhin, diesen Bildern auch eine „Herrschaft demonstrierende“ Funktion zuzuschreiben. Sie werden von anderen, untergebenen Menschen gesehen und mit Sicherheit auch verstanden. Genauso wie die Krone, die der König einige Male in seiner Regierungszeit trägt oder die Farben und Zeichen seines Wappens später im 12. Jahrhundert. Sie sollen den Personen, die sie sehen, eine Botschaft vermitteln und tun dies mithilfe ihrer Symbolkraft. Da diese Attribute aber nicht immer real zugänglich sind, ist ein Bild von genauso großem Wert und praktisch „immer“ verwendbar, was sicherlich auch einer der Gründe ist, warum Emma ein Bild in das Encomium einfügen ließ.

Was wirklich erstaunlich ist, ist die Tatsache, dass zwei verschiedene Namen in den beiden Büchern verwendet werden. Im Liber Vitae lautet die Inschrift „Aelfgifu

¹⁰¹ ebd. S.132

Regina“, aber im Encomium wird sie immer und ausschließlich als „Emma“ bezeichnet.

Es wurde schon oft über die verschiedenen Namen Emmas spekuliert und es kann verschiedene Gründe haben, warum diese verwendet wurden. Emma, oder Imma, war ihr normannischer Name, der aber anscheinend in England offiziell nicht wirklich verwendet wurde. Stattdessen bekam Emma einen neuen, angelsächsischen Namen – Aelfgifu. Mit diesem Namen scheint sie in Urkunden etc. und eben auch im Liber Vitae auf. Warum also im Encomium einen anderen Namen verwenden, wenn man seine Sicht der Dinge einer, wenn auch nicht breiten, Öffentlichkeit kundtun möchte? Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: entweder das Werk war für ein auswärtiges Publikum bestimmt oder das englische Publikum sollte auf eine bestimmte Identität Emmas aufmerksam gemacht werden, die der Name Aelfgifu nicht ausreichend transportieren konnte. Ich zweifle daran, dass das Encomium für den Kontinent bestimmt war. Die Ehrenrettung nach der dänischen Eroberung hatte schon zur Zeit Cnuts begonnen und war in den 1040ern nicht mehr unbedingt notwendig. Außerdem liegt der Fokus sehr stark auf inneren Angelegenheiten, die für den Rest Europas nicht von großer Signifikanz gewesen sein dürften. Viel wahrscheinlicher erscheint mir, dass Emma ihre Position in England stärken und auch ihre Rolle im Kampf um den Thron – und damit ihre Verstrickung in den Tod ihres Sohnes Alfred – erklären wollte. Wie Campbell in der Einleitung zu seiner Edition des Encomium schreibt, war „Emma“ ihr privater Name und „Aelfgifu“ ihre Bezeichnung als Königin von England,¹⁰² womit auch Emmas Rolle als Mutter betont werden konnte.

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass der Schreiber seine Königin nicht mit Aelfgifu von Northampton verwechselt sehen wollte. Auch wenn der Name dieser Rivalin in dem Buch nie verwendet wird, so läge dies durchaus im Bereich des Wahrscheinlichen. Immerhin war Harthacnut noch nicht lange König und Harald Harefoot noch nicht lange tot. Er und seine Mutter Aelfgifu von Northampton hatten ihre Ansprüche auf den Thron trotz Anzweiflung der Berechtigung durchgesetzt. Die Menschen, für die Emma meiner Ansicht nach schreiben ließ, hätten all diese Vorfälle sicher noch lebhaft in Erinnerung. Auch die verschiedenen Fassungen der Angelsachsenchronik thematisieren diesen Streit und es wäre nur logisch, wenn Emma schon durch die Wahl des verwendeten Namens jeglichen Vergleich mit dieser Frau, die sie praktisch ins Exil gezwungen hatte, unterbinden wollte.

¹⁰² Campbell, Encomium Emmae Reginae, S.xli (Einleitung Campbell)

An dieser Stelle möchte ich gerne noch eine kleine Theorie spinnen, die mit der Memoria und dem Encomium zusammenhängt. Das Manuskript befand sich im Spätmittelalter in Canterbury in der Bibliothek von St. Augustine und es ist durchaus anzunehmen, dass Emma persönlich das Buch an das Kloster verschenkt hat, auch wenn gewisse Dinge dagegen sprechen könnten, wie die etwas ungeschliffene Arbeit des zweiten Schreibers des Manuskripts.¹⁰³

Wenn wir all diese Dinge in Betracht ziehen, können wir auch annehmen, dass Emma das Buch für die Memoria an das Kloster weitergegeben hat, da die Klosterbibliothek ein sicherer Ort war und die Erinnerung bewahren würde. Betrachtet man nun das Bild so fällt auf, dass sich das Buch in ihren Händen befindet, der Mönch aber streckt die Arme danach aus. Man kann quasi die Handlung in der einen oder anderen Richtung verfolgen – sie erhält das Buch vielleicht nicht, vielleicht gibt sie es weiter. Könnte dann das Bild nicht auch Emma dabei zeigen, wie sie das Buch schenkt, anstatt wie es ihr überreicht wird? Damit wäre das Buch nicht nur eine Memoria für die Herrschaft Cnuts, sondern auch eine Art Beweis für Emmas Geschenke und ihre jahrelange Rolle als Patronin von religiösen Einrichtungen.

¹⁰³ ebd. S.xli (Einleitung Keynes)

3.2. Quellen zu Eleonore von Aquitanien

Somit kommen wir zu Eleonore von Aquitanien und den Quellen zu ihrem Leben. Diese Königin hat, im Gegensatz zu Emma von der Normandie, nie selbst eine Beschreibung ihres Lebens in Auftrag gegeben, weshalb wir hier nur auf Schilderungen von Außenstehenden zurückgreifen können.

Natürlich wird darin nicht immer nur gut von ihr gesprochen, aber auch diese negativen Berichte können wichtige Aussagen über Eleonore treffen, zum Beispiel in der Hinsicht, was als kritikwürdig gesehen wurde.

Somit wird das Hauptaugenmerk auf die Chroniken der Zeit fallen, die ihr einige Zeilen widmen. Einen hoffentlich persönlichen Einblick wird die Besprechung ihres Grabbildnisses liefern, da es, wie die anderen Skulpturen von Heinrich II. und Richard, mit großer Wahrscheinlichkeit von ihr in Auftrag gegeben wurde. Andere bildliche Zeugnisse von Eleonore existieren zwar, sind aber im Gegensatz zu Emmas Abbildungen im Liber Vitae oder im Encomium, nicht wirklich personalisiert und lassen nicht die gleiche Bandbreite an Interpretationen zu. Bei manchen, wie dem Fresko in der Kapelle Sainte-Radegonde in Chinon, ist nicht einmal gesichert, ob es sich tatsächlich um Eleonore handelt.¹⁰⁴ Wichtige Quellen für Eleonore als politisches Individuum, die wir leider bei Emma vergeblich suchen, sind die Urkunden, die Eleonore selbst ausgestellt hat. Sie werden in einem späteren Kapitel noch genauer behandelt werden, allerdings sollten sie bei der Bestandsaufnahme der Quellen zu Eleonore als Königin auf keinen Fall fehlen.

Gervasius von Canterbury (ca. 1141 – 1210) war ein Mönch aus Christ Church und begann seine historische Arbeit auf Wunsch seiner Gemeinschaft, vor allem um für zukünftige Konflikte, sei es mit Erzbischof oder König, Präzedenzfälle zu sammeln. Sein erstes Werk, die *Imaginationes*, lassen noch auf eine literarische Übungsarbeit schließen, er verfasste aber auch Biographien der Erzbischöfe von Canterbury und eine Liste der Klöster von England. Seine ambitioniertesten Werke, die *Chronica* und die *Gesta Regum*, sind die Quellen, die für diese Arbeit von Bedeutung sein werden. Auch wenn in erster Linie die Taten der Könige aufzuzeichnen waren, und natürlich die der Erzbischöfe von Canterbury von Augustinus bis Hubert Walter, werden auch

¹⁰⁴ Weir, Eleanor of Aquitaine, Illustrations: Mural from Sainte-Radegonde, Chinon, c. 1196

andere antiquarische oder historische Probleme angesprochen. Zum Beispiel das Problem der Jahreszahlen bei der Ermordung von Thomas Becket, das Gervasius aufwirft und diskutiert.¹⁰⁵ Seine Informationen bezog er, wie die meisten Mönche, die ihre Gemeinschaften nicht oft verließen und somit nicht selbst Augenzeugen der Ereignisse waren, vor allem von Reisenden, die die Gastfreundschaft der Klöster auf ihren Reisen nutzten. Damit hatte er zwar wenig Zugang zu offiziellen Akten und Berichten, aber man kann an seiner Arbeit gut die öffentliche Meinung und den „Tratsch“ der Zeit ablesen. Da Canterbury praktisch von jedem Reisenden besucht wurde, der sich nach Frankreich begab bzw. vom Kontinent her kam, war der Fluss von Informationen sicher groß. Obwohl man in seiner Arbeit mönchische Vorurteile nicht verleugnen kann und er sicherlich auch die Bedeutung Canterburys an manchen Stellen übertreibt, sind die Dinge, die wir von ihm erfahren teilweise vollkommen neue Tatsachen,¹⁰⁶ wie zum Beispiel, dass der Grund für Eleonores Scheidung von Ludwig weniger in dynastischen als vielmehr charakterlichen Gründen zu suchen sei und der Bruch in Antiochia entstand. Warum, das sei eine Sache über die man sich lieber ausschweigen sollte.¹⁰⁷ Eine andere solche Geschichte ist die, dass Eleonore sich 1174 als Mann verkleidete, um unerkannt nach Paris zu flüchten.¹⁰⁸ Weit wichtiger scheint da schon die Information, dass Eleonore 1154 zusammen mit Heinrich gekrönt wurde, was auf jeden Fall eine Seltenheit darstellte und Ansätze für die Interpretation ihrer königlichen Rolle liefern kann. „Regina quoque Alianor, a rege Francorum Lodovico repudiata, cum ipso [Heinrich] coronata est.“¹⁰⁹ Allerdings ist Gervasius der einzige Chronist, der davon berichtet.

William of Newburgh (* ca.1135/36) könnte auch mit dem Problem der Informationsbeschaffung konfrontiert gewesen sein, allerdings war er durch seine Stellung als Kanoniker des Augustinerstifts Newburgh in gutem Kontakt mit anderen Klöstern und benutzte diverse Quellen für sein Werk, die Historia Rerum Anglorum.¹¹⁰ Dazu

¹⁰⁵ Gransden, Historical Writing in England, S.253ff.

¹⁰⁶ Barber, Eleanor of Aquitaine and the Media, S.17f.

¹⁰⁷ William Stubbs (hg.), The Historical Works of Gervase of Canterbury (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores 1879/80). Vol.I; S. 149 (Opera Historica MCLII.-XIII.)

¹⁰⁸ ebd. Vol. II; S. 80 (Gesta Regum, De rege Henrico secundo)

¹⁰⁹ ebd. Vol I.; S. 160 (Opera Historica MCLIV.-XV.)

¹¹⁰ Gransden, Historical Writing in England, S.263ff.

gehören Henry of Huntingdon, Symeon of Durham, Anselm und vor allem die Chronik seines Kollegen Roger of Howden. John Gillingham geht in seinem Artikel „Two Yorkshire Historians Compared“ sogar so weit, sein Werk als „Howden re-written and re-interpreted“ zu bezeichnen.¹¹¹ Weiters hatte er auch Zugang zu so genannten „Newsletters“, die Richard I. eingeführt hatte, um seine Sheriffs oder auch die Bischöfe immer mit Information zu versorgen. Interessant ist in seinem Fall auch, dass er oft seine Quellen nennt, was Rückschlüsse auf den Personenverkehr der Zeit zulässt. Auch hier gibt es nur wenige Informationen über Eleonore, aber wieder sind diese neu.¹¹² Er schreibt zwar 40 Jahre nach den Ereignissen, aber er sagt über Eleonores Scheidung, dass Ludwig ihr verfallen war, dass er ihr deshalb erlaubte, ihn auf den Kreuzzug zu begleiten und sich dadurch weitere Frauen der Pilgerfahrt anschlossen. Später soll sich Eleonore beklagt haben, nicht mit einem König, sondern mit einem Mönch verheiratet zu sein, und überlegte sich die Scheidung, um Heinrich zu ehelichen.¹¹³ Die Geschichte hat zwar eine zweifelhafte Glaubwürdigkeit, aber sie zeigt, wie Eleonore schon zu Lebzeiten eine legendäre Figur geworden war. Im weiteren Verlauf taucht Eleonore nicht mehr vordergründig in dem Werk auf, was nicht wirklich einleuchtet, da William die Chronik von Roger of Howden als Vorlage benutzte und sie dort eine große Rolle spielt.

Dieser stammte auch aus Yorkshire, war aber auch Kaplan der Hofkapelle, begleitete Heinrich II. 1174 nach Frankreich und war bei der Belagerung von Akkon im Jahr 1191 dabei. Seine Informationen stammen also oft aus erster Hand und sind daher sehr aufschlussreich. Die *Chronica* und die *Gesta Henrici II et Ricardi I* werden heute zweifelsohne beide Roger of Howden zugesprochen, auch wenn Antonia Gransden es in ihrer Abhandlung noch bezweifelt. Die *Gesta*, die früher einem Benedict of Peterborough zugeschrieben wurden, scheinen quasi die erste Edition des Werkes zu sein, das er dann in der *Chronica* noch erweiterte.¹¹⁴

In beiden Werken wird Eleonores Hochzeit mit Heinrich geschildert, wobei in der späteren Chronik vor allem die dynastischen Implikationen der Scheidung von Ludwig betont werden. Allerdings wird sie dann bis zur Rebellion 1173 fast nicht

¹¹¹ Gillingham, Two Yorkshire Historians Compared, S.19ff.

¹¹² Barber, Eleanor of Aquitaine and the Media, S.18

¹¹³ Hans Claude Hamilton (hg.), *Historia Rerum Anglicarum Willelmi Parvi (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores 1856)*. Vol. I; S. 85 (Buch I, Kap. XXXI)

¹¹⁴ Gillingham, Two Yorkshire Historians Compared, S.16f. (siehe auch Fußnote Nr. 4)

mehr erwähnt, um dann gleich wieder in der Versenkung ihres „Gefängnisses“ zu verschwinden.

Roger erwähnt sie bei einigen Hoftagen genauso wie er davon berichtet, dass Richard 1185 Aquitanien an Eleonore zurückgab. Eine wirkliche Hauptfigur wird sie allerdings erst nach dem Tod ihres Mannes 1189. Davor wird sie sechs Mal erwähnt, danach kommen wir auf fast 30 Stellen, in denen sie Beachtung findet oder gar eine der Hauptrollen übernimmt. Sie sichert Richard England und befreit Heinrichs Gefangene, weil sie selbst, wie sie sagt, aus eigener Erfahrung weiß, wie erhebend eine Befreiung sein kann. Es wäre durchaus möglich, dass Howden diese Aussage selbst gehört hat. Er schildert, wie sie Richards Interessen in seiner Abwesenheit vertritt, die Eintreibung des Lösegelds durch Steuern befiehlt und auch ihre Taten nach dem Regierungsantritt ihres jüngsten Sohnes Johann. Bei Richards Tod wird sie nicht erwähnt und auch ihr Tod wird nicht vermerkt, da die Chronik schon mit dem Jahr 1201 endet.¹¹⁵

Ralph von Diceto (* 1120/30, † ca. 1201)¹¹⁶ hatte als Archidiakon von Middlesex und Kanoniker in St. Paul's gute Quellen für seine Werke, die *Abbreviationes Chronicorum* und die *Ymagines Historiarum*. Seine Position erlaubte es ihm, sich Zugang zu königlichen Dokumenten und Briefen zu verschaffen, die er auch öfters in den Text mit einbaute.¹¹⁷ Ralph war nicht nur teilweise am Hof des Königs tätig und nahm an dessen gesellschaftlichen Anlässen teil, zum Beispiel an der Taufe Heinrichs des Jüngeren, sondern kannte auch die wichtigen Männer seines Landes persönlich oder war ihnen sogar in Freundschaft verbunden. Zu ihnen gehörten nicht nur Richard of Dover oder Walter of Coutances, sondern auch Hubert Walter und William Longchamp. Diese Verbindungen zum König und seinem Gefolge und seine offensichtliche Sympathie für ihn, lassen allerdings gewisse Angelegenheiten für Ralph zu einem Problem werden. Wie im Falle von Becketts Martyrium, das er löst, indem er sachlich und objektiv die Ereignisse schildert und dann zu Heinrichs Ehrenrettung betont, wie sehr er den Vorfall bereute.

¹¹⁵ William Stubbs, *Chronica Magistri Rogeri de Houdene*, Vol.I-IV (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores 1868)

¹¹⁶ Gransden, *Historical Writing in England*, S. 230ff.

¹¹⁷ Weir, *Eleanor of Aquitaine*, S.359

In seinem Werk kann man neben einem gut lesbaren Text auch den Versuch finden, Ereignisse zu bewerten und zu analysieren. Für den Leser von Vorteil ist außerdem, dass er Zusammenfassungen der Kapitel liefert bzw. auch Zeichen an den Rändern anbringt, die Stellen markieren, in denen ein besonderes Thema behandelt wird.¹¹⁸ Leider ist Eleonore in seinem Werk nicht viel mehr als ein Teil des angevinischen Stammbaums und alles, von ihrer Hochzeit bis zur Geburt ihrer acht Kinder, wird mit nicht mehr als einer Zeile gewürdigt.¹¹⁹ Erst nach 1189 wird ihr etwas mehr Platz gewidmet, da Ralph ihr Verhalten während Richards Abwesenheit beschreibt und die Prophezeiung des Merlin von Geoffrey of Monmouth zitiert, wonach „*Aquila rupti foederis tertia nidificatione gaudebit*“. Er führt über die nächsten Absätze genau aus warum Eleonore mit dem Adler und Richard mit dem dritten Jungen zu identifizieren sei und scheint daher der Prophezeiung auch eine gewisse Autorität zugesprochen zu haben.¹²⁰

Danach wird sie noch im Zusammenhang mit Berengaria von Navarra erwähnt, sowie bei der Wahl Hubert Walters zum Erzbischof von Canterbury.¹²¹

Eine wirklich positive Rolle erhält Eleonore vor allem bei Richard of Devizes, der ein Benediktinermönch in der Abtei St. Swithun's in Winchester war. Sein Werk ist in zwei Handschriften überliefert, die eine in der Cotton Library, die andere in der Bibliothek des Corpus Christi College in Cambridge, bei dieser handelt es sich um Richards Autographen. Beide stammen aus der Zeit des Verfassers und dienten entweder einander als Vorlage oder wurden vom gleichen Original kopiert. Richard schrieb seine Chronik auf Wunsch seines Abtes und das beherrschende Thema ist Richard I., wie es schon der Titel vorgibt: *Chronicon Ricardi Divisiensis de rebus gestis Ricardi primi regis Angliae*.¹²² Richard scheint stark von der höfischen Literatur beeinflusst¹²³ und Richard Löwenherz ist der romantische Held seines Werks, Philipp

¹¹⁸ Gransden, Historical Writing in England, S.230ff.

¹¹⁹ Stubbs, Ralph of Diceto, Vol.I

¹²⁰ ebd. Vol.II; S. 67 (*Ymagines Historiarum MCLXXXIX*)

¹²¹ ebd. S.81, S.86, S.108 (*Ymagines Historiarum MCXC, MCXCIII*)

¹²² Joseph Stevenson (hg.), *Chronicon Ricardi Divisiensis de rebus gestis Ricardi primi regis Angliae*; English Historical Society (London 1838); S. v – viii; Antonia Gransden gibt in „Historical Writing in England“ an (S.252), dass es sich um den Autographen Richards handelt.

¹²³ Richard Barber meint in seinem Artikel „Eleonor of Aquitaine and the Media“, dass diese dramatische Erzählweise vielleicht darauf schließen lässt, dass es sich nicht nur um eine Chronik,

von Frankreich, wie sollte es anders sein, der Schurke. Durch seine Vorliebe für Dramatik werden historische Fakten teilweise etwas vernachlässigt, allerdings geht er bei anderen Themen eher unabhängig vor und bezeugt zum Beispiel eine gewisse Bewunderung für die Muslime, auch wenn er das vielleicht nur tut, um Richard besser aussehen zu lassen. Auch an den Juden, vor allem der Gemeinde in Winchester, zeigt er Interesse und bringt ihnen eine gewisse Sympathie entgegen. Vielleicht war Richard sogar persönlich mit Eleonore bekannt, auf jeden Fall berichtet er sehr positiv von ihr. Sie ist, ganz der romantischen Rolle der Frauen in den „chansons de geste“ folgend,¹²⁴ „femina incomparabilis, pulchra et pudica, potens et modesta, humilis et diserta, quod in femina solet inveniri rarissime [...].“¹²⁵ Nur zehn Mal wird sie in dem gesamten Werk erwähnt, aber nicht nur als Mutter von Richard und Johann, sondern auch in ihrer politischen Funktion während Richards Abwesenheit, die Richard of Devizes sehr positiv zu sehen scheint. So berichtet er, dass Eleonore Berengaria nach Sizilien bringt¹²⁶, Johann davon abhält, nach Frankreich überzusetzen und sich Philipp anzuschließen¹²⁷ und wie sie durch ihren Einfluss erreicht, dass das Interdikt von der Diözese Ely genommen wird.¹²⁸ Natürlich darf aber auch hier der Hinweis auf ihre schon fast legendäre Vergangenheit nicht fehlen, der sich auf ihr Verhalten im Heiligen Land bezieht. „Haec ipsa regina tempore prioris mariti fuit Hierosolymis. Nemo plus inde loquatur; et ego bene novi. Silete.“¹²⁹ Zehn Erwähnungen machen aus Eleonore zwar noch keine Protagonistin ersten Ranges, aber das würde ja auch von Richard ablenken.

Auch Ralph of Coggeshall hat in Bezug auf Eleonore etwas zu sagen. Er war Abt eines Zisterzienseklosters in Coggeshall (Essex) von 1207 bis 1218 und schrieb eine Chronik, die von 1066 bis 1224 reicht, wobei er sie erst ab 1187 selbst verfasst zu haben scheint. Als Zisterzienser hatte er gute Beziehungen zu anderen Schwesternhäusern, vor allem auch auf dem Kontinent. Diese Informationen lässt er

sondern auch um eine Art literarische Arbeit handelt, die Richard sonst als Mönch nicht hätte schreiben dürfen. Siehe dazu: Barber, Eleanor of Aquitaine and the Media, S. 19

¹²⁴ Gransden, Historical Writing in England, S.249

¹²⁵ Stevenson, Richard of Devizes, S.25 (Kap. 29)

¹²⁶ ebd. S.25 (Kap. 29)

¹²⁷ ebd. S.57 (Kap. 75)

¹²⁸ ebd. S.56 (Kap. 74)

¹²⁹ ebd. S.25 (Kap. 29)

in seine Arbeit einfließen, genauso wie Augenzeugenberichte. So gibt er den Bericht von Anselm, dem königlichen Kaplan, über die Gefangenschaft Richards wieder. Diese Informanten, die auch namentlich erwähnt werden, gleichen den Mangel an offiziellen Dokumenten in seiner Chronik aus und schaffen eine andere Form von Authentizität für sein Buch.¹³⁰ Leider sind die Erwähnungen von Eleonore eher dünn gesät und umfassen das gängige „Repertoire“ der Autoren, wie ihre Scheidung von Ludwig wegen zu naher Verwandtschaft oder die Geburten ihrer Kinder. Während ihrer Ehe mit Heinrich II. wird sie nicht erwähnt, außer bei der Rebellion der Söhne. Auch ihre Rolle in Richards Abwesenheit wird nicht wirklich diskutiert, allerdings wird ihr Tod verzeichnet, was nicht in allen Chroniken der Zeit der Fall ist.¹³¹

Zum Abschluss sollte auch noch Robert von Torigni erwähnt werden, der Abt von Mont St. Michel in der Normandie. Mehr als drei Jahrzehnte füllte er diesen Posten aus und konnte daher auch einige Reisen unternehmen, zwei davon nach England. Unter anderem erweiterte und überarbeitete er auch die Chronik von Wilhelm von Jumièges, aber sein wichtigstes Werk ist seine eigene Chronik, die mit der Erschaffung der Welt beginnt und bis 1186 reicht. Sie ist in 18 Handschriften überliefert und wurde von vielen englischen Historiographen der Zeit auch als Quelle benutzt, darunter so bekannte Namen wie Ralph of Diceto oder Matthew Paris.¹³² Allerdings ist er in Bezug auf Eleonore nicht unbedingt hilfreich, sieht man von der Erwähnung ihrer Aufenthaltsorte ab. Die meisten seiner zwanzig Einträge zu ihrer Person sind nicht viel mehr als die Feststellung ihrer Anwesenheit in der Normandie, sei es bei einem längeren Aufenthalt oder einfach nur bei der Durchreise und sein Interesse geht nicht weiter als zum Beispiel das einer Lokalzeitung heute. Auch die Vorgeschichte mit Scheidung und Wiederverheiratung wird nur sehr formal erwähnt.¹³³

Wie schon zu Anfang erwähnt, sind aber nicht nur schriftliche Quellen für Eleonore entscheidend. Die Grabskulpturen in Fontevraud sind außergewöhnlich frühe Beispiele solcher Plastiken, wobei für Eleonore nur die ihre, sowie die ihres Mannes

¹³⁰ Gransden, Historical Writing in England, S. 322ff.

¹³¹ Joseph Stevenson (hg.), Radulphi de Coggeshall Chronicum Anglicanum (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores 1875)

¹³² Gransden, Historical Writing in England, S.261ff.

¹³³ Barber, Eleanor of Aquitaine and the Media, S.17f.

und die ihres Sohnes von Bedeutung sind. Die ihrer Schwiegertochter Isabella von Angoûleme wurde erst später von Heinrich III., Eleonores Enkel, in Auftrag gegeben. Zu diesem Thema gibt es, unter anderem, zwei Artikel in dem Sammelband „Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady“. Vor allem der erste, von Kathleen Nolan, ist für die Miteinbeziehung dieser Kunstwerke in unsere Liste der Quellen von Bedeutung. In dem Text „The Queen's Choice“ argumentiert Nolan basierend auf der Arbeit von Alain Erlande-Brandenburg (z.B.: Le ‚cimetière des rois‘ à Fontevraud), dass Eleonore nach Richards Tod erst die Skulpturen von Heinrich und Richard und dann auch ihre eigene in Auftrag gab.¹³⁴ Durch ihre Individualität und Innovation können Rückschlüsse auf Eleonores Geschichte und auch – in gewisser Weise – ihr Selbstbild gezogen werden.

Zwar fiel es nicht in Eleonores Entscheidungsgewalt wo ihr Mann und ihr Sohn begraben wurden, aber ihr war sicher das Potential bewusst, das Fontevraud in Bezug auf seine Lage und Geschichte bot. An der Grenze zwischen Anjou, Poitou und Touraine gelegen, konnte dieser Ort die angevinischen Ansprüche auf dieses Gebiet untermauern, hatte eine Verbindung nicht nur zu Heinrichs, sondern auch zu Eleonores Familie und lag in der Diözese Poitou.¹³⁵ Fontevraud hatte das Potential, ein Gegengewicht zu St. Denis zu bilden und im Gegensatz zur Grabstätte der Kapetinger, würden hier auch Frauen beigesetzt werden.

Die Argumente, die dafür sprechen, dass Eleonore die Grabskulpturen in Auftrag gab, beziehen sich vor allem auf ihre innovative Gestaltung. Nur wenige Vorbilder existierten und Eleonore kannte sie alle, durch ihre erste Ehe und durch ihre Reisen. Die individualisierte Form der Grablege kannte sie sicher schon von ihren Besuchen der Kaisergräber in Konstantinopel und den Königsgräbern in Jerusalem, wohin sie der zweite Kreuzzug führte. Dabei ist zu beachten, dass in Konstantinopel der weibliche Körper der Kaiserin mit einbezogen wurde. Die Kaiserinnen wurden entweder mit ihren Ehemännern gemeinsam oder in individuellen Sarkophagi beigesetzt. Auch in Europa wurden solche königlichen Gräber immer wichtiger. Nicht nur die französischen Könige, auch die von Sizilien und von Nordspanien versuchten

¹³⁴ Nolan, The Queen's Choice, S.377-405

¹³⁵ dtv-Atlas Weltgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (aktualisierte Neuausgabe), (München 2000). S.160

mit Mausoleen die Ansprüche ihrer Familie zu festigen und für kommende Generationen eine Art Kultstätte für die Ahnen zu errichten.¹³⁶

Bild

Grabskulptur von Eleonore von Aquitanien (~1204)¹³⁷

Bild

Grabskulptur von Heinrich II (spätes 12.Jh.)¹³⁸

¹³⁶ Nolan, The Queen's Choice, S.385ff.

¹³⁷ Weir, Eleanor of Aquitaine, „Effigy of Eleanor of Aquitaine“ (detail), c.1204, Fontevraud Abbey © AKG London

¹³⁸ ebd. „Effigy of Henry II“ (detail), late 12c. © AKG London

Unter diesen Gesichtspunkten werden die Figuren auf den Gräbern interessant. Wie schon erwähnt handelt es sich um eine Praktik, die nur wenige Vorbilder hatte. Dazu zählen die ersten Vollplastiken auf Gräbern von Eleonores erster Schwiegermutter Adelaide de Maurienne in Saint Pierre und ihrem ersten Mann Ludwig VII., welche die erste Skulptur eines gerade verstorbenen Monarchen darstellt und die leider während der französischen Revolution zerstört wurde.

Die Kunstgeschichte datiert die beiden Figuren von Heinrich und Richard auf ca. 1200, Eleonores auf einige Jahre danach und auch von einem anderen Künstler geschaffen. Die beiden männlichen Skulpturen spiegeln die Aufbahrung eines Königs bei seinem Begräbnis wieder, mit Krone und allen Regalien. Die Skulptur Eleonores fällt aus dem Rahmen und wird damit für ihr Selbstverständnis interessant. Sie ist nicht wie die anderen dargestellt, sie wirkt recht lebendig und hat ein Buch aufgeschlagen, in dem sie zu lesen scheint. Auch sie trägt eine Krone über dem Schleier und zeichnet sich damit als Königin aus. Das Buch könnte durchaus über das Attribut der adeligen Dame hinausgehen und fromme Literatur darstellen, die ihr den Eintritt in den Himmel garantieren soll.

Die Rolle der adeligen Frau war unter anderem die, sich um das Seelenheil der Familie zu kümmern, vor und nach dem Tod der einzelnen Familienmitglieder. Damit kann das Bild von Eleonore als mächtige Frau auch um diesen so wichtigen Aspekt erweitert werden, in dem sie vollkommen autonom entschied und sich selbst und ihrer Familie ein Denkmal setzte.¹³⁹

Den Abschluss der Liste der Quellen sollen, wie oben erwähnt, die Urkunden bilden, die Eleonore als Königin von England ausgestellt hat. Hierbei ist vor allem die Arbeit von Nicholas Vincent zu nennen, der die große Aufgabe auf sich genommen hat, die Urkunden der Könige und Königinnen aus dem Hause Plantagenet von Heinrich II. bis Johann Ohneland zu edieren. Somit werden auch Eleonores Dokumente darunter sein, allerdings steht zurzeit nur eine „erste Bestandsaufnahme“ zur Verfügung. Vincents einschlägiger Artikel wurde in dem Sammelband „Plantagenêts et Capetiens: confrontations et héritages“ veröffentlicht, unter dem Titel „Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine“.¹⁴⁰

¹³⁹ Nolan, The Queen's Choice, S.392ff.

¹⁴⁰ Nicholas Vincent, Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine. In: M. Aurell (hg.): Plantagenêts et Capetiens (Histoires de famille 4, Turnhout 2006); S.17-60

Darin werden die 150 bekannten Urkunden von Eleonore zusammengefasst und ihrem Inhalt entsprechend gewürdigt. Für die vorliegende Arbeit wird allerdings nur ein gewisser Teil dieser Dokumente von Interesse sein. Da Eleonores Rolle als Königin von England untersucht werden soll, fallen die Urkunden, die sie als Königin von Frankreich ausstellte genauso weg wie die, in denen sie als Herzogin von Aquitanien agiert. Trotzdem sollten diese Urkunden nicht vernachlässigt werden, da sie zum Beispiel Eleonores religiöse Stiftungen dokumentieren und damit zum vollständigen Bild ihrer Machtstellung beitragen können. Wenn man von ihren Urkunden spricht, sollte natürlich auch die Erstellung derselben berücksichtigt werden. H.G. Richardson diskutiert in seinem Artikel „The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine“¹⁴¹ die Möglichkeit einer eigenen Kanzlei für die Königin. Darin wird deutlich, dass trotz der offensichtlich großen Frequenz an Dokumenten, keine spezielle Form der Ausgestaltung der Urkunden herausgebildet wurde und die Anzahl an verschiedenen Schreibern eine eigene Kanzlei Eleonores ausschließt. Das Thema Urkunden und Kanzlei soll in einem anderen Kapitel noch genauer erörtert werden, da es sich hierbei um eine relativ handfeste und nachvollziehbare Darstellung der Macht einer Königin handelt, auch wenn die Interpretation von Urkunden ihre ganz eigenen Tücken und Probleme mit sich bringt.

¹⁴¹ H.G. Richardson, The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine. In: The English Historical Review, Nr. CCXCI (April 1959)

4. Die Macht einer Königin

Der Vergleich, der in dieser Arbeit angestrebt wird, zieht sich über einhundert Jahre, die mit 1066 und einem Bürgerkrieg durchaus als unruhig zu bezeichnen sind. Er soll Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten aufzeigen, wie zum Beispiel, dass beide Frauen die Medien für ihre Zwecke nutzen – Eleonore mit ihren Briefen an Coelestin III. und Emma in noch größerem Ausmaß mit dem von ihr in Auftrag gegebenen *Encomium Emmae Reginae*.¹⁴²

Insgesamt sollen hier spezifisch drei Themenbereiche behandelt werden, nämlich die Krönung und die damit implizierte Rolle und Pflichten der Königin, die religiösen Stiftungen der beiden Frauen, die aufgrund der Stellung der Kleriker in der Gesellschaft von besonderer Bedeutung waren, und ihre Aktivitäten in den Regierungszeiten ihrer Ehemänner und Söhne, ihre Machtausübung, ihre politische Rolle.

Manche dieser Themen werden Probleme aufwerfen, nicht nur wegen der Quellenlage, sondern auch aufgrund der schwierigen Interpretation der vorhandenen Quellen.

Können wir den Berichten von Chronisten wirklich Glauben schenken, oder dürfen wir von Bildern und ihrer Symbolik ungeachtet der künstlerischen Intention auf die Realität schließen?

Zu Beginn sollte die prinzipielle soziale Situation geklärt werden, in der sich Emma und Eleonore wiederfanden, bzw. wie sich die Situation der Frauen allgemein in diesen turbulenten Jahren veränderte.

Die Rolle der Frauen im angelsächsischen, normannischen oder Plantagenet England zu erfassen, ist – selbst wenn es sich um Königinnen handelt – teilweise schwierig, da, wie bereits dargelegt, Quellen von ihnen oder über sie äußerst rar sind.

Für die angelsächsische Zeit können wir hier ein Bild von einigermaßen unabhängigen Frauen annehmen, die innerhalb ihres Standes den Männern theoretisch gleichgestellt sind – die Praxis könnte durchaus anders ausgesehen haben. Hier scheint 1066 eine Zäsur darzustellen, da durch das damit forcierte

¹⁴² Siehe dazu das Kapitel Quellen in dieser Arbeit

Feudalsystem die zuvor flexible Rolle der Frau immer mehr Regeln unterworfen und eingeengt wurde. Als Anzeichen dafür dienen vor allem Gesetzestexte, in denen die Frauen, außer im Witwenstand, nicht explizit oder gesondert erwähnt werden – für Sheila Dietrich ein Hinweis darauf, dass sie den gleichen Regeln unterworfen sind wie die Männer und damit eigentlich auch dieselben Rechte hatten.¹⁴³ All dies sind allerdings nur Indizien, die in die eine oder auch in die andere Richtung interpretiert werden können. Vor allem in Hinblick auf 1066 ist hier Vorsicht angebracht, da sicher auch schon die dänische Eroberung 1016 Veränderungen in der Gesellschaft und damit auch der Rolle der Frau mit sich brachte.

Als Beispiel für die Veränderung der Wahrnehmung einer weiblichen Rolle kann man Aethelflaed, Tochter Alfreds des Großen und „Lady of Mercia“, heranziehen. In der Angelsachsenchronik wird sie vollkommen anders beschrieben als in Quellen, die im 12. oder 13. Jahrhundert verfasst wurden.

Wo sie zu Lebzeiten als „Herrin von Mercien“ bezeichnet wird, Festungen baut und ihre Männer von einer Burg zur anderen führt¹⁴⁴, bleibt später kein Platz mehr für ihre politische Macht oder ihre militärischen Expeditionen gegen die Dänen.¹⁴⁵

Auch in der Kirche zeigen sich solche Veränderungen. Nicht nur gab es Äbtissinnen von Doppelklöstern und andere Frauen, die eine aktive Rolle einnahmen, sie wurden für ihre Bildung und Weisheit bewundert und von Bischöfen und Königen als Beraterinnen herangezogen. Nach der dänischen Eroberung und später im normannischen England haben diese religiösen Frauen keine einflussreichen Positionen mehr inne.

Die zuvor schon erwähnten Gesetzestexte zeigen ein ähnliches Bild, insofern zum Beispiel das „wergeld“ für eine Frau praktisch gleich hoch ist wie das eines Mannes ihres Standes, oder dass Frauen in einem Text „die Schwachen betreffend“ explizit nicht erwähnt werden.¹⁴⁶ In ihrem Artikel „Women under the Law in medieval England“ greift Ruth Kittel diese Gesetzestexte als Quellen ebenso auf und weist darauf hin, dass sie für die Erforschung der Frauen besonders geeignet sind, da nur

¹⁴³ Sheila C. Dietrich, An Introduction to Women in Anglo-Saxon Society (c.600-1066). In: B. Kanner (hg.), *The women of England: from Anglo-Saxon times to the present* Interpretive bibliographical essays (London 1980). S.32-56

¹⁴⁴ Swanton, Anglo-Saxon Chronicles, MS D (909, 913), MS C (910, 912 – 918), MS E (918), MS A (922)

¹⁴⁵ Dietrich, An Introduction to Women in Anglo-Saxon Society, S. 36 (siehe auch FN 18)

¹⁴⁶ ebd. S.32-56

wenige Menschen nie mit Gerichten in Kontakt kamen und damit auch die Frauen gut von ihnen erfasst werden. Sie sieht die Situation für Frauen im mittelalterlichen England sehr ambivalent und zwar unabhängig von der jeweiligen Führungsschicht. Kittel macht diese Aussage an der Tatsache fest, dass theoretische und praktische Daten, also beispielsweise kanonisches Recht und „common law“ auf der einen und Gerichtsakten auf der anderen Seite, ein völlig anderes Bild zeichnen: auch wenn eine Frau nicht zur Ehe gezwungen werden durfte, war „zwingen“ anscheinend ein dehnbarer Begriff und das Gericht wurde erst bei brutaler Gewalt aktiv. Anders herum sollten Frauen nicht am öffentlichen Leben teilnehmen und sich bei Gericht vertreten lassen, sie scheinen aber zu allen Zeiten als Kläger, Angeklagte, Zeugen, Geschworene und bis ins 12. Jahrhundert sogar als „Anwälte“ auf.¹⁴⁷

Einen der größten Unterschiede erkennt man wohl in der Literatur, zum Beispiel wenn man ein Epos wie „Beowulf“ neben die „romantische“ Literatur der Minnesänger stellt. Allerdings wird die schwierige Situation von Frauen in ihrer Rolle als Friedensstifterinnen in „Beowulf“ einfühlsamer geschildert als es alle Troubadoure Aquitaniens je beschrieben haben.

Was bleibt sind Bilder oder andere nicht-schriftliche Zeugnisse, die aufgrund ihres künstlerischen Charakters an sich einer eigenen Methode der Interpretation bedürfen und mit Vorsicht heranzuziehen sind.¹⁴⁸

Und natürlich die Tatsache, dass für einen wirklichen Vergleich schlicht die statistischen Daten fehlen. Ohne genaue Bevölkerungszahlen, Geschlechterverhältnisse oder Daten zu Krankheiten oder Ernährung wird das Bild nie vollständig sein und somit ein Vergleich immer etwas hinken.¹⁴⁹ Trotzdem kann man annehmen, dass die oben genannten Veränderungen im sozialen Bereich durchaus auch Emma und Eleonore betreffen konnten, auch wenn sie durch ihren Status als Adelige sowie als Königinnen sicher nicht den gleichen Beschränkungen unterlagen, wie die Masse ihrer weiblichen Untertanen.

Bevor allerdings mit der Behandlung der oben genannten Themen begonnen werden kann, sollten die Grundlagen der Rolle einer Königin besprochen werden, die in der

¹⁴⁷ Kathleen Casey, Women in Norman and Plantagenet England. In: Kanner, The women of England, S.83-123; und Ruth Kittel, Women under the Law in Medieval England. 1066-1485. In: Kanner, The women of England, S. 124-137)

¹⁴⁸ Dietrich, An Introduction to Women in Anglo-Saxon Society, S.41ff.

¹⁴⁹ Casey, Women in Norman and Plantagenet England, S.83-123

Gesellschaft erwartet, akzeptiert und auch gewürdigt wurden. Wie schon zu Beginn der Arbeit angesprochen stehen die im Vergleich erwähnten Themen nämlich zum Teil im Widerspruch mit den sozial anerkannten Aufgaben und Handlungen einer Königin oder Frauen im Allgemeinen. Dies scheint auch eines der Probleme in der Dokumentation des politischen Engagements der Königin gewesen zu sein. Wo es keinen offiziell vorgesehenen Handlungsspielraum gab, war auch kein Vokabular dafür vorhanden und damit auch keine Aufzeichnungen darüber.

Leider sind für England keine Aufzeichnungen oder Traktate aus dem 11. Jahrhundert vorhanden, welche die Organisation und den Aufbau des königlichen Hofes beschreiben würden. Hinweise finden sich allerdings in der Dichtung, wo die Königin als Ratgeberin und Verteilerin von Geschenken dargestellt wird. Zusätzlich ist sie für die Ordnung am Hof verantwortlich und dafür, dass die Hierarchie aufrechterhalten wird, indem zum Beispiel jeder Gast seinem Rang entsprechend behandelt wird.¹⁵⁰ Diese Rolle der Königin sehen wir auch in Beowulf, wo sie den Fürsten den Metbecher reicht. Sie benutzt Worte um Zwiste beizulegen oder Ordnung zu halten, also Politik zu betreiben.¹⁵¹

Dies schließt natürlich den Haushalt des Königs genauso ein, wie den der Königin, auch wenn die Quellen zu diesem äußerst rar sind, sei es vor oder nach der normannischen Eroberung, obwohl für Emma genauso wie für Eleonore anzunehmen ist, dass sie Gefolge vom Kontinent nach England mitbrachten. Hierbei besteht auch immer die Möglichkeit, dass die beiden Haushalte nicht nur parallel existierten, sondern der der Königin von dem des Königs absorbiert wurde. Die Königin hatte in beiden Fällen einen großen Einfluss. Hinweise darauf finden sich zum Beispiel in der Tatsache, dass Emma nach Cnuts Tod im Jahr 1035 in Winchester bleiben und auf die Loyalität der Männer des Königs zählen konnte. Wie gesagt ist dies nur ein Hinweis, immerhin könnten die Männer auch nur Opportunisten gewesen sein, die eben darauf setzten, dass Emma und ihr Sohn Harthacnut die bessere Wahl im aufziehenden Kampf um den Thron waren¹⁵² - ihre Kontrolle über die königliche Schatzkammer ist da schon weniger in Zweifel zu ziehen. Auch Eleonore „befehigte“ den königlichen Hofstaat nach dem Tod ihres Ehemannes Heinrichs II. fast von einem Tag auf den anderen, bis ihr Sohn Richard

¹⁵⁰ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.107

¹⁵¹ ebd. S.117

¹⁵² ebd. S.113ff.

in England eintraf, obwohl sie davor über ein Jahrzehnt lang in einer Art Gefangenschaft gelebt hatte. Offensichtlich schien niemand ihre Autorität oder ihre Ansprüche in Frage zu stellen.

Ein weiterer Hinweis auf die Aufgaben einer Königin findet sich in der Vita von König Eduard, Emmas Sohn, wo geschildert wird, dass seine Frau Edith dafür verantwortlich war, dass der König sich würdig präsentieren konnte, also seine Kleidung und die übrige Ausstattung des Hofes angemessen seine Majestät widerspiegeln.¹⁵³

All diese Dinge kann man durchaus für Emma und Eleonore annehmen. Für Eleonore sollte außerdem in Betracht gezogen werden, dass sie in einer Zeit lebte, die schon mit der „neuen“ höfischen Kultur einherging und davon beeinflusst war. In der Minnedichtung trafen die fest verwurzelten Vorstellungen der Minderwertigkeit der Frau auf ein neues Bild der Schönheit, die innen und außen vorhanden sein musste. Diese äußerliche wie auch moralische Vollkommenheit übertrug die Frau auf ihren Mann – oder die Königin auch auf den König. Diese Dichtung kehrte praktisch das Verhältnis zwischen Mann und Frau, wie es in der Wirklichkeit bestand, um, wobei betont werden muss, dass in der höfischen Dichtung die Kritik an Frauen und die Auflistung ihrer Fehler weiterhin eine Rolle spielten. Natürlich nie so sehr wie in den Werken religiöser Autoren.¹⁵⁴ Eleonores Darstellung in den Quellen und was wir über ihre Machtausübung wissen, sollte also auch immer unter diesem Aspekt betrachtet werden.

Wenn Emma und Eleonore am Hof ihres Mannes oder ihrer Söhne anwesend waren – was bei Eleonore zugegebenermaßen nicht immer der Fall war – dann wäre es denkbar, dass sie mit dem königlichen Hofstaat Feste vorbereiteten, Versammlungen organisierten und dem König mit Rat und Tat zur Seite standen. Solange sie mit dem Körper des Königs als Ehefrauen und Mütter verbunden waren, war es auch schwierig, sie vom Leben am Hof auszuschließen oder dem Agieren darin zu hindern. Immerhin waren auch der Hof und die Regierung im wahrsten Sinne des Wortes mit der Person des Königs verbunden.¹⁵⁵

¹⁵³ The Life of King Edward who Rests at Westminster (2nd ed.), S.25 Zitiert nach Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.115

¹⁵⁴ Joachim Buhmke, Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter (München 2005); S.451ff.

¹⁵⁵ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.119

4.1. Die Krönung

Eine Krönung ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Karriere ganz weniger Individuen. Nicht nur macht sie die Rolle, z.B.: einer Königin, offiziell, sie hebt sie von den anderen Untertanen des Königs ab und verleiht dieser Personen gewisse Rechte und Pflichten.

„Millesimo secundo anno, Emma Normannorum gemma uenit in Angliam, et diadema nomenque regine suscepit.“¹⁵⁶ Mit dieser Aussage scheint Henry von Huntingdon zu bestätigen, dass Emma tatsächlich gekrönt wurde, als sie Aethelred heiratete. Schon früher waren englische Königinnen gekrönt worden, allerdings scheint sie noch nicht, wie die Salbung, eine etablierte Tradition gewesen zu sein.

Als Emmas Schwiegermutter Aelftryth 973 gekrönt wurde, geschah das nach dem traditionellen angelsächsischen Ordo, der vorsah, dass die Königin in die Kirche geführt und vor dem Altar in Prostration gelegt wurde, was von diversen Gebeten begleitet wurde. Diese Prostration ist wichtig für die Rolle der Königin, da sie – wie bei der Weihe von Priestern oder Bischöfen – das alte Leben beendet und eine neue Phase einleitet.

Danach wurde die Salbung am Kopf vorgenommen, was auf das öffentliche Amt hinweist, das die Königin damit annimmt. Weiters wird mit einer solchen Weihe auch die Unterstützung Gottes angerufen, damit der oder die InhaberIn des Amtes es mit seiner Hilfe ausfüllen kann.

So wie bei der Krönung des Königs wurde auch der Königin ein Ring angesteckt, der nicht nur den Ehering und damit die Verbindung zum König und zum Königreich darstellt, sondern auch ein Symbol für die Dreifaltigkeit ist und die Pflicht der Königin verkörpert, Häretiker zu bestrafen und den christlichen Glauben hoch zu halten. Zu guter Letzt wurde die Königin auch gekrönt, allerdings fehlen bei ihr das Schwert und der Richterstab, die der König erhält, und für sie ist auch keine Thronbesteigung vorgesehen. Das abschließende Gebet betonte außerdem nicht nur die Fruchtbarkeit der Königin, sondern auch ihren Anteil an der Regierung des Landes.¹⁵⁷

Dies war schon der zweite Ordo, der im angelsächsischen England praktiziert wurde. Er entstand aus dem ersten Ordo und anderen Quellen, wie dem Ordo für Karl den

¹⁵⁶ Greenway, Henry of Huntingdon, S.340 (Buch VI, Kap.2)

¹⁵⁷ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.261ff.

Kahlen aus dem Jahr 869, verfasst von Hinkmar von Reims, dem „Erdmann“ Ordo und dem Ordo der sieben Formen, beide datiert auf ca. 900. Von diesem Ordo existieren zwei unterschiedliche Versionen, die Janet Nelson in dem Artikel „The Second English Ordo“¹⁵⁸ Version A und B nennt. Version A ist hierbei am besten im Ratold Sakramenter überliefert, das auf 973/986 datiert wird.¹⁵⁹

Nelson datiert weiters A früher als B, nämlich auf die Krönung Eduards des Älteren (899-924). A enthält außerdem in allen Überlieferungen einen gesonderten Ordo für die Königin, was Nelson auf einen Einfluss von außerhalb des westsächsischen Gebiets, aus Mercien oder von den Karolingern, zurückführt, da im 9. Jahrhundert die Frau eines westsächsischen Königs weder gekrönt, noch als Königin anerkannt wurde. Nelson argumentiert weiter, dass dieser Ordo in A für Aelflaed, Eduards Ehefrau, verwendet wurde, auch wenn sie in keiner Quelle als Königin tituliert wurde und es keine Beweise gibt, dass je eine solche Krönung stattfand.¹⁶⁰

Für B existieren zwei Subversionen, eine in mehreren Handschriften und eine im Benediktionale von Erzbischof Robert, verfasst in Winchester, wobei die Unterschiede lediglich in der Formulierung, nicht in der Struktur bestehen. Nelson identifiziert diese Version als eine Neuredaktion von A, da sich eine große Neuerung im Vergleich zu dieser findet: ein Krönungseid. Dieser war in einer anderen Form schon im ersten Ordo enthalten, allerdings nur als Zeichen der guten Intentionen am Ende der Zeremonie. Nun steht der Eid vor der Krönung im Manuskript, was nur bedeuten kann, dass er eine Verpflichtung verdeutlicht, die der König eingehen muss, bevor er überhaupt gekrönt wird. Als Anlass für diese Revision sieht Nelson die Krönung von Edgar 973 und auch hier ist ein Ordo für die Königin inkludiert, allerdings handelt es sich nur um eine erweiterte Kopie der Version in A.¹⁶¹

Die fünf englischen Manuskripte, die die andere B-Version überliefern, enthalten zwar auch diesen Ordo, führen aber vor der Zeremonie eine Rubrik, die auf ihre Anwendung bei einer bestimmten Königin hindeutet, die Nelson als Aelftryth, Edgars zweite Frau, identifiziert. Auch wenn nur die Vita Oswaldi dieses Ereignis

¹⁵⁸ Janet L. Nelson, The Second English Ordo In: Janet L. Nelson, Politics and Ritual in Early Medieval Europe (History Series 42, 1986), S.361-374

¹⁵⁹ ebd. S.361; Außerdem ist diese Version in 17 weiteren Manuskripten überliefert, die alle aus dem 11. oder späteren Jahrhunderten und vom Kontinent stammen. (ebd. S.363 und S.367)

¹⁶⁰ ebd. S.365ff.

¹⁶¹ ebd. S.369f.

dokumentiert, deutet zum Beispiel die Tatsache, dass sie Urkunden immer mit dem Titel „Königin“ bezeugt, darauf hin, dass sie tatsächlich gekrönt wurde.¹⁶²

Dieser Ordo der Aelftryth müsste logischerweise auch für Emma im Jahr 1002 verwendet worden sein. Ob er auch für ihre Krönung mit ihrem zweiten Mann Cnut verwendet wurde, ist allerdings fraglich.

In ihrer Monographie „Queen Emma and Queen Edith“ argumentiert Pauline Stafford, dass für Emmas zweite Krönung mit Cnut ein neuer Ordo „geschrieben“ bzw. der vorhandene spezifisch für den dänischen Eroberer und seine „englische“ Frau abgeändert wurde.

Sie stellt fest, dass die dänische Eroberung traumatisierend war – genauso wie oder vielleicht noch stärker als später die normannische – und daher die Rolle des neuen Königs schwierig war, da er nicht der alten angelsächsischen Dynastie angehörte. Stafford folgert daraus, dass hier ein neuer Ritus am ehesten von Nutzen gewesen wäre und dass mit Wulfstan von York und Lyfing von Canterbury auch zwei Männer zur Hand waren, die aufgrund ihrer politischen Erfahrung durchaus in der Lage gewesen wären, den Ordo für König und Königin genau an die gegebenen Umstände anzupassen.

Diese abgeänderte Form des zweiten Ordo scheint auf einen „Erobererkönig“ geradezu perfekt zugeschnitten. Dies sieht Stafford zum Beispiel in der Tatsache bestätigt, dass die Bedeutung des Richterstabes in der Zeremonie in Richtung „Gnade“ verschoben wird und seine Macht (als Eroberer) in den Hintergrund rückt.

Bei beiden Zeremonien – für König und Königin – wird außerdem betont, dass es sich um einen englischen König und eine englische Königin handelt. Dabei wurde der Ordo für die Königin nicht strukturell verändert, sondern in den Gebeten ein anderer Schwerpunkt gesetzt. Die Königin soll nicht nur weibliche Parts übernehmen, sondern mit dem Eroberer zusammen das Volk regieren und damit eine Verbindung zwischen ihm und den Angelsachsen herstellen. Ihre Herkunft wird dafür vollkommen außer Acht gelassen, Emma ist „anglisaxonica divine virtutis gloria“ und wird auch als solche behandelt. Der oder die Verfasser des Ordo scheinen dabei ganz spezifisch Emma vor Augen gehabt zu haben.¹⁶³ Dieses die Partnerschaft zwischen Emma und Cnut betonende Argumentationsmuster würde auch mit der Darstellung im Liber

¹⁶² ebd. S.372f.

¹⁶³ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.175ff.

Vitae korrelieren, sowie mit der Selbstdarstellung Emmas im *Encomium Emmae Reginae*.

Stafford betont allerdings immer wieder, dass diese Interpretation auch in die andere Richtung unternommen werden könnte, da es durchaus Widersprüche zu dieser ausgeprägten „königinnenlichen“ Rolle gibt. Die Königin bekommt bei ihrer Krönung kein Szepter überreicht wie der König und schwört auch keinen Eid, der sie an das englische Volk bindet. Ihre anderen Identitäten, die der Mutter und der Ehefrau, bleiben weiterhin erhalten und werden in der folgenden Herausbildung einer patrilinearen Erbfolge sogar noch betont, auch wenn die Krönungszeremonie eine gleichberechtigte Stellung möglich macht.¹⁶⁴ Die Gleichstellung scheint also nicht vollkommen zu sein.

Damit stellt sich Stafford gegen die eher traditionelle Meinung in der Forschung, dass diese abgeänderte Form des zweiten Ordo für Wilhelm den Eroberer und seine Frau Mathilda verfasst wurde. Auch Janet Nelson sieht diese Annahme eher kritisch. In einem Artikel mit dem Titel „The Rites of the Conqueror“¹⁶⁵ stellt sie nämlich die Theorie auf – der Argumentation von R. Forville folgend – dass der dritte Ordo, dessen Gebrauch bislang erst für das 12. Jahrhundert angenommen wurde, schon bei Krönungen im elften eingesetzt wurde, genauer gesagt, bei Harald Godwinson und Wilhelm dem Eroberer. Und schon Percy Schramm stellte fest, dass die abgeänderte Fassung des zweiten Ordo für einen Eroberer zugeschnitten war – was Staffords Argumentation unterstreicht – allerdings sah er darin Wilhelm und nicht Cnut.¹⁶⁶

Nelson argumentiert für die frühe Datierung des dritten Ordos sehr stichhaltig, zum Beispiel geht sie dabei auf die Geschichte von Wilhelms Krönung zurück, wonach das Volk in der Kirche eine Akklamation ausrief. Im weiteren Verlauf kam es zu einem Brand in Westminster, aber wichtig ist, dass es im zweiten Ordo keine solche Akklamation gibt, erst im dritten Ordo ist diese vorgesehen. Nelson hat außerdem einen Verfasser zur Hand, Ealdred, Erzbischof von York, der mit diesem Ordo nicht nur Wilhelm, sondern laut Nelson auch Harald gekrönt haben könnte. Auch sonst finden sich keinerlei Widersprüche mit den vorhandenen Quellen, wenn man den

¹⁶⁴ ebd. S.179ff.

¹⁶⁵ Janet L. Nelson, The Rites of the Conqueror In: Janet L. Nelson, Politics and Ritual in Early Medieval Europe (History Series 42, 1986), S.375-401

¹⁶⁶ ebd. S.377ff.

dritten Ordo als Version annimmt, die bei Wilhelms Krönung verwendet wurde. Dies ist jedoch kein Beweis dafür, dass diese Annahme der Realität entspricht.¹⁶⁷ Somit könnte der abgeänderte zweite Ordo, wenn man Staffords Argumentation folgt, schon bei der Krönung Cnuts und Emmas verwendet worden sein.

Eleonore von Aquitanien wurde am 19. Dezember 1154 zusammen mit Heinrich Plantagenet gekrönt, so schildert es Gervasius von Canterbury.¹⁶⁸ Leider wird nicht in allen Chroniken erwähnt, dass Eleonore zusammen mit ihrem Mann gekrönt wurde, was die Argumentation bezüglich des Ordo natürlich erschwert. Gervasius' Aussage lässt sich hier auch nicht weiter auswerten, schreibt er doch nur: „Regina quoque Alianor a rege Francorum Lodovico repudiata, cum ipso coronata est.“¹⁶⁹

Für diese Krönung wurde ziemlich sicher eine Form des dritten Ordo verwendet, womit die Krönung von Mathilda interessant wird, die - folgt man Janet Nelsons Argumentation – die erste englische Königin war, der diese Form der Zeremonie zuteil wurde.

Im Mai 1068 wurde Mathilda in Winchester gekrönt und zwar mit allem Pomp, den die Liturgie bieten konnte. Zum einen um Wilhelms etwas „überrückt“ und nicht ganz reibungslose Krönung zwei Jahre zuvor auszugleichen – immerhin hatten seine Soldaten dabei Feuer gelegt – zum anderen um die Machtansprüche der Normannen in England zu unterstreichen, was durch Mathildas königliche Abstammung als Nichte des französischen Königs noch unterstützt wurde.

Leider ist der für sie verwendete Ordo nicht mehr erhalten. Janet L. Nelson argumentiert, dass hier der Leofric Ordo, den sie als den dritten Ordo betitelt, Anwendung fand. Überliefert wird dieser in einem Ponifikale des Magdalen College, das auch einen speziellen Ritus für die Königin enthält. Wichtig sind daran vor allem die *laudes regiae*, die Akklamation des neuen Herrschers oder in dem Fall der neuen Herrscherin.¹⁷⁰ Die laudes blieben nicht in dieser Form erhalten, sondern wurden durch andere ersetzt, wie das Manuskript lat. 249 fols. 108v des Trinity College (Cambridge) zeigt. Es zu datieren, ist eher schwierig, aber diese laudes wurden im

¹⁶⁷ ebd. S.382ff.

¹⁶⁸ Stubbs, Gervase of Canterbury, Vol. I, S.160 (Opera Historica, MCLIV-XV.)

¹⁶⁹ ebd.

¹⁷⁰ Laura L. Gathagan, The Trappings of Power: the Coronation of Mathilda of Flanders In: The Haskins Society Journal Nr. 13 (1999), S.21-39

12. Jahrhundert verwendet, vielleicht sogar bei Eleonore im Jahr 1154¹⁷¹, obwohl Mathilda II., Ehefrau von Heinrich I., dafür vermutlich eher als erste Rezipientin in Frage kommt.¹⁷²

Die Frage nach der Krönung Eleonores ist, wie schon zuvor angedeutet, ziemlich umstritten. Fest steht, dass eben nur Gervasius von Canterbury davon berichtet und er oft nicht die zuverlässigste Quelle ist. Aber die Tatsache, dass andere Chronisten nicht darüber berichten, muss meiner Meinung nach nicht bedeuten, dass die Krönung nicht stattfand. Vielleicht wurde es als selbstverständlich angenommen, vielleicht sollte Heinrichs Krönung der Höhepunkt der Geschichte sein, wie zum Beispiel bei Roger of Howden, und daher war kein Platz für die Ehefrau.

Eleonore nannte sich selbst „regina“ und wurde auch von anderen so bezeichnet, was durchaus für eine Krönung sprechen würde. Das Argument, man hätte sie nicht gekrönt, weil sie ja schon Königin von Frankreich war, kann ich nicht nachvollziehen.¹⁷³ Für mich wäre es sogar eher ein Grund, sie unter allen Umständen zu krönen, da der französische König nicht unbedingt ein Freund des angevinischen Hauses war.

In ihrer Krönungszeremonie wurde Mathildas Rolle stark maskulin abgeändert, um sie mit der nötigen Autorität für ihre Rolle auszustatten. Immerhin sollte sie für Wilhelm in der Normandie als Regentin fungieren.¹⁷⁴ Dies stellt eine Parallele zu Eleonore dar und macht eine Krönung nach Mathildas Vorbild durchaus wahrscheinlich, sollte sie doch auch wie ihre Vorgängerin für ihren Mann regieren. Es war sicher von Anfang an klar, dass Heinrich das riesige Reich, dass er innehatte, nicht vollkommen alleine würde regieren können. Seine Ehefrau musste also in der Lage sein, in England, genauso wie am Kontinent, wenn schon nicht für sich zu regieren, so doch zumindest ihn vertreten zu können. Eine Krönungszeremonie, die diesen Anspruch auf Autorität unterstrich, konnte also nur von Vorteil sein.

Wie auch beim König wurden Mathilda bei ihrer Krönung Regalien verliehen: eine Krone und ein Szepter, die sie nach ihrem Tod der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit

¹⁷¹ Ernst H. Kantorowicz, *Laudes Regiae: a study in liturgical acclamations and midiaeval ruler worship* (University of California publications in history 33, Berkeley 1958), S.171f. Auch Kantorowicz merkt an, dass Eleonores Krönung nicht bewiesen ist.

¹⁷² Gathagan, *The Trappings of Power*, S.27f.

¹⁷³ ebd. S.27

¹⁷⁴ ebd. S.29

in Caen vermachte, sowie einen Ring, den sie bei ihrer Exhumierung 1562 noch am Finger trug. Der Ring war ein in Gold gefasster Saphir, passend für einen Bischof. Zusätzlich zeigt das Szepter, dass sich die normannische Königin von der angelsächsischen unterschied, die zwar Krone und Ring bei ihrer Krönung erhielt, aber nie mit einem Szepter ausgestattet wurde. In der Zeremonie wird also nicht nur die sakrale Position der Königin betont, sondern auch ihre weltliche Macht.¹⁷⁵ Schon bei der Besprechung von Emmas Krönungszeremonie wurde die Bedeutung dieser Symbole angesprochen.

Nimmt man nun an, dass der dritte Ordo in einer oder anderen Abwandlung auch für Eleonore verwendet wurde – was die Prämisse voraussetzt, dass sie auch tatsächlich im Jahr 1154 gekrönt wurde – dann zeichnet diese Zeremonie und auch die für Emma verwendete deutlich vor, welche Karriere einer Königin beschieden sein konnte, wenn sie die Persönlichkeit und das Engagement in die Position mitbrachte. Die einzelnen Möglichkeiten, ihre Macht auszuüben, werden nun in den nächsten Kapiteln besprochen.

¹⁷⁵ ebd. S.30f.

4.2. Stiftungen an die Kirche

Außer Edith, der Frau ihres ältesten Sohnes, war wohl keine angelsächsische Königin so wohlhabend wie Emma, bis sie 1043 von Edward, eben diesem Sohn, entmachtet wurde, was sie in einen normal dimensionierten Witwenstand zurückversetzte.

Dieser Reichtum umfasste in Emmas Fall nicht nur Ländereien und deren Einnahmen, sondern auch Kunstgegenstände und Reliquien, sowie natürlich die Kontrolle des Kronschatzes. Diese finanzielle Unabhängigkeit ermöglichte es ihr, politischen Aktivitäten nachzugehen – „As givers or takers [...] women participated in politics where clientage and patronage were methods of operation. [...] The queen as pious patron or predatory despoiler was also the queen as politician.“¹⁷⁶

Emma engagierte sich in diesem Bereich sehr stark. Viele Klöster, wie die von Ely, New Minster in Winchester und Christ Church in Canterbury, führen in ihren Inventaren Geschenke von Emma. „Cuius regina Emma nomine dedit ecclesiae Cantuariensi Niwentune et Brutewelle, et duo pallia et duas cappas cum tasselis aureis, et calicem magnum aureum, et textum similiter aureum.“¹⁷⁷

Man sieht, unter solchen „Stiftungen“ verstand man nicht nur Land, sondern auch Kunst- und Kultgegenstände wie reich verzierte Psalter, kunstvolle Stickereien für Altartücher und natürlich auch Reliquien.¹⁷⁸ Emma scheint sich in dieser Hinsicht eine Reputation als Käuferin erworben zu haben, die bis zum Kontinent vorgedrungen war. So berichtet Eadmer in seiner „Historia Novorum“, dass der Bischof von Benevent ihr den Arm des Hl. Bartholomäus verkaufen wollte, da er gehört hatte, sie wäre an Reliquien besonders interessiert. Sie kaufte ihn auch und schenkte ihn später der Christ Church in Canterbury. „Praefata quoque regina magni nominis et divulgatae famae habebatur, quam bonitas sua et qua super ecclesias respiciebat largitas ei pepererat.“¹⁷⁹

¹⁷⁶ Stafford, Queen Emma & Queen Edith, S.143

¹⁷⁷ Stubbs, Gervase of Canterbury, S.56 (Gesta Regum, De Edmundo Ireneside)

¹⁷⁸ Stafford, Queen Emma & Queen Edith, S.144

¹⁷⁹ Martin Rule (hg.), Eadmeri Historia Novorum in Anglia (Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, 1884) S.107f. (Liber Secundus, MS S.122f.)

Weitere Stiftungen umfassen einen Reliquienschrein für Abingdon, kostbare Tücher für Evesham Abbey und auch das goldene Kreuz, das Emma mit ihrem Mann Cnut dem New Minster in Winchester schenkte.¹⁸⁰

Diese Stiftung wurde auch durch ein Bild im Liber Vitae des New Minster festgehalten und zeigt einen weiteren Aspekt hinter diesen Stiftungen – die Memoria. Wie schon im Kapitel Quellen besprochen, waren Stifterbilder und andere Abmachungen wie Gebetsdienste als Gegenleistungen für solche Geschenke vollkommen üblich. Auch Eleonore ließ immer wieder solche Klauseln in die Urkunden einfügen, mit denen die Stiftungen an Klöster wie zum Beispiel Fontevraud bestätigt wurden. Auch für Emma können solche Abmachungen angenommen werden. Darin werden nicht nur die Frauen selbst, sondern auch immer ihre Ehemänner und ihre Kinder erwähnt und mit Gebeten an bestimmten Jahrestagen etc. bedacht.¹⁸¹

Andere Motivationen hinter solchen Stiftungen zu erkennen, gestaltet sich weitaus schwieriger. Abgesehen von der Angelsachsenchronik entstanden die meisten Quellen, die über Emma berichten, nach 1066 und sind daher zeitlich weit von ihr entfernt. Aus diesem Grund können sie sehr leicht – unabsichtlich oder intentional – die Stiftungen, Geschenke und Aktionen der Königin aus ihrem politischen Zusammenhang reißen.

So kann man sicher einen religiösen Hintergrund annehmen, doch wäre es unrealistisch, nur Gottesfurcht als Motivation zu vermuten. Indem später nämlich nur Teile des Geschehens aufgezeichnet wurden, sei es, weil man einen bestimmten Eindruck erwecken wollte oder die Zusammenhänge nicht mehr präsent waren, konnten politische Schachzüge leicht als fromme Taten oder weibliche Pflichten gegenüber der Kirche ausgegeben werden.¹⁸²

Da Eleonore anders als Emma in einem Reich agierte, das den Ärmelkanal überspannte und bis an die Pyrenäen reichte, teilte sich auch ihre Stiftungstätigkeit auf dieses Gebiet auf. Die Zuwendungen gingen an Hospitäler, Klöster und andere

¹⁸⁰ Harriet O'Brien, Queen Emma and the Vikings. A History of Power, Love and Greed in Eleventh-Century England (London 2005). S.150f.

¹⁸¹ Karkov, The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England, S.121 und S.146; für Eleonore siehe Weir, Eleanor of Aquitaine, S.330 und S.245 u.a.

¹⁸² Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.150f.

religiöse Einrichtungen. Zeugnis davon geben nicht nur Urkunden oder Chroniken, sondern zum Beispiel auch Stifterbilder, wie das Kreuzigungsfenster in der Kathedrale von Poitiers, das Eleonore und Heinrich mit vier ihrer Kinder zeigt.¹⁸³ Von allen Klöstern, die sie in ihrem Leben bedacht hat, war das wichtigste wohl Fontevraud, das trotz seiner Lage auf dem Kontinent auch für England wichtig ist. Immerhin wurden dort später Heinrich II., Richard I. und Eleonore selbst begraben. Ihr erster Besuch in der Doppelabtei fand während der Vorbereitungen auf den zweiten Kreuzzug statt. Wie auch mit anderen Häusern schloss sie vor dieser langen und gefährlichen Reise eine Vereinbarung bezüglich ihres Seelenheils ab. In diesem Fall bestätigte sie frühere Stiftungen ihres Mannes Ludwig im Gegenzug für Gebete für ihre Seele im Fall ihres Todes.¹⁸⁴

Im Juni 1152 pilgerte Eleonore wieder nach Fontevraud und stellte den Nonnen eine weitere Urkunde aus, die ihnen 500 Sous aus den Einnahmen des Marktes von Poitiers zusicherte. Dabei verwendete sie außerdem ihr neues Siegel als Herzogin von Aquitanien und der Normandie, das sie nach der Hochzeit mit Heinrich erhielt. Weitere Urkunden, die Eleonore später an die Gemeinschaft von Fontevraud gab, betreffen das Recht zum Schlagen von Feuerholz in ihren Wäldern, den Bau eines neuen Küchengebäudes und weitere Geldsummen. In den meisten Fällen geschah dies immer im Austausch für Gebete, die nicht nur Eleonores Seele betrafen, sondern immer auch die ihres Mannes Heinrich und ihrer Kinder, allen voran Richard. Weiters unterstützte sie zusammen mit ihrem Mann Leprahospitäler in Caen, Angers und LeMans, den Wiederaufbau der Kathedrale von Poitiers und schenkte den Hospitalern den Hafen von LePerrot.¹⁸⁵

In England unterstützte sie vor allem die Verbreitung des Modells von Fontevraud, wonach eine Äbtissin einem Doppelkloster vorsteht, in dem die Männer die körperliche Arbeit und die Frauen den kontemplativen Part übernahmen.¹⁸⁶ Dies

¹⁸³ Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien, S.126 (Tafel 3)

¹⁸⁴ Weir, Eleanor of Aquitaine, S.53

¹⁸⁵ ebd. S.135f., S.245, S.330; Hospitaler kann hier nicht genau definiert werden. Es könnte sich genauso um einen Sammelbegriff für verschiedene Orden handeln, wie um eine andere Bezeichnung für die Johanniter, die sich auch Hospitaliter nannten, nach dem Hospital, das sie in Jerusalem betreuten.

¹⁸⁶ Fontevraud wurde von dem reformerischen Priester Robert von Arbrissel an der Grenze zwischen Anjou, Poitou und Touraine gegründet. Dort wurden Männer und Frauen aufgenommen, unter anderem auch ehemalige Prostituierte. Mit der Zeit etablierte sich das Kloster als Orden für adelige

geschah unter anderem in Eaton oder Westwood. Weiters ließ sie eine Kapelle für den Hl. Nikolaus in Tickhill Castle bauen und bezahlte auch die laufenden Ausgaben für ihre Betreuung. Darüber hinaus hatte Eleonore, so wie viele andere Adelige auch, einen Diener, der sich um ihre Almosen kümmerte. Leider wurden die Ausgabe dieser Almosen und die Gesamtsumme nicht wirklich dokumentiert, weshalb man nur spekulieren kann, wie viel Geld oder andere Dinge in Eleonores Haushalt für die Armen aufgewendet wurden.¹⁸⁷

Was sofort auffällt, ist, dass Eleonore, im Gegensatz zu Emma, lieber Geldsummen anstatt Kunstgegenständen oder Land verschenkte. Die Gründe für ihre Stiftungen sind schon etwas schwieriger zu erklären, doch geben die Urkunden gewisse Aufschlüsse darüber. Bei Eleonore finden wir immer wieder den Wunsch, dass Gebete für sie und ihre Familie gesprochen werden. Ich denke, dass es durchaus zulässig ist, auch für Emma solche Abmachungen zur Garantie des Seelenheils anzunehmen, allerdings setze ich auch, wie bereits oben angedeutet, für beide Frauen ein politisches Kalkül in dieser Sache voraus. Mit Schenkungen, egal welcher Art, bauten sie sich einen Ruf als „Verteilerinnen“ auf, Zuwendungen wurden aber nicht umsonst vergeben, seien die Gegengeschenke nun spiritueller oder monetärer Natur. In einer Zeit, da die Kirche quasi das Monopol auf Schriftlichkeit hatte und einen großen Einfluss in der Gesellschaft ausübte, positionierten sie sich strategisch günstig, betrieben Propaganda im eigenen Interesse und stellten sicher, dass die Menschen sie als großzügig und wohlwollend ansahen, was ihnen bei der Durchsetzung ihrer Pläne und Ziele nur dienlich sein konnte.

Ein Beispiel dafür ist Eleonores Verhalten während Richards Vorbereitungen für den dritten Kreuzzug. Der Abt von Bury St. Edmunds bot dem König an, die königlichen Besitzungen in Mildenhall für 500 Mark zu kaufen. Richard verlangte 1000, die der Abt schließlich auch bezahlte. Als Eleonore ihren zehnprozentigen Anteil davon, das so genannte „queen's gold“, erhalten sollte und der Abt ihr einen Goldbecher dieses Werts anbot, stellte sie sicher, dass dieser wieder an das Kloster zurückgegeben

Frauen und auch die Äbtissin sollte adelig sein und wenn möglich auch Witwe und keine Jungfrau. Für genauere Ausführungen zum Modell von Fontevraud und seiner Bedeutung für Eleonore siehe: Nolan, The Queen's Choice, S.378f. und Charles T. Wood, Fontevraud, Dynasticism, and Eleanor of Aquitaine, S.407f.. In: Wheeler, Eleanor of Aquitaine

¹⁸⁷ Weir, Eleanor of Aquitaine, S.136

wurde.¹⁸⁸ Eine kleine Geste, die aber den Unterschied zwischen gieriger Herrscherin und wohlwollender Matrone machte.

Man kann meiner Meinung nach diese Dinge wirklich im modernen Sinn als Imageaufbesserung verstehen. Immer unter der Voraussetzung, dass jedem bewusst ist, dass man von einer anderen Zeit spricht, deren Mentalität wir nur erahnen können und deren Motivationen für uns nicht immer nachvollziehbar sind, können solche großzügigen Gesten und Spenden von großem Vorteil sein. Ein Herrscher oder eine Herrscherin, die im Volk beliebt sind oder zumindest einen guten Ruf genießen, werden mehr Erfolg bei der Durchsetzung ihrer Politik haben. Zusätzlich wurde im Kapitel über die Krönung schon angesprochen, dass die Zeremonie auch immer einen christlichen Aspekt in dem Sinne hatte, dass die Königin mit ihrem Amt auch eine Funktion als Beschützerin und Verteidigerin des Glaubens einnahm. Der Ring als Symbol der Heiligen Dreifaltigkeit, wie er auch Emma und Eleonore angesteckt wurde, verband sie mit der Kirche und machte die Stiftungen und Spendentätigkeit praktisch zu einem Teil ihres Amtes, den sie nicht vernachlässigen durften.

¹⁸⁸ ebd. S.262

4.3. Patronage

Das Problem, das sich bei Frauen in Emmas und Eleonores Position stellt, ist, dass sie in Quellen ihrer eigenen Zeit oder späterer Epochen immer an einem Idealbild gemessen werden. Diese Tatsache ist den Königinnen auch sicher bewusst gewesen, womit sie sich die gleiche Frage stellen mussten, wie die Forscher es heute tun: wie konnten sie politisch in Aktion treten, ohne dieses Idealbild zu verletzen?

Der Reichtum verlieh diesen Frauen Macht – also die Möglichkeit zu handeln, ihre Rolle als Ehefrauen und Mütter von Königen die Autorität – also das Recht, zu handeln.¹⁸⁹ Allein diese beiden Punkte voneinander zu unterscheiden, ist äußerst schwierig, zusätzlich soll dann aber noch versucht werden, innerhalb dieser Rollen auch die Königin zu erkennen, die aufgrund dieser erhabenen Position handelt.

„The reciprocal links between patron and client were one of the most important ways power was built, sustained and exercised in the eleventh century.“¹⁹⁰ Damit ist einer der Handlungsspielräume, der auch einer Frau offen stand, grob umrissen. Die Einflussnahme auf die Vergabe von Kirchenämtern, die Vollstreckung von Testamenten oder die Schlichtung in einem Rechtsstreit sind Felder, in denen nicht nur der König, sondern auch seine Frau politisch agieren konnte. Auch wenn diese „königinnenliche“ Macht in Quellen anders geschildert wird als die eines Königs – und sie für ihre „Dienste“ auch viel weniger „Zuwendung“ verlangen konnte – ist es noch immer Macht, die Emma und Eleonore ausübten, wenn sie sich in diesen Feldern betätigten.¹⁹¹

Patronage hat viele Gesichter, eines der offensichtlichsten ist allerdings die Vergabe von kirchlichen Ämtern. Noch zu Zeiten Richards I. war es selbstverständlich für einen englischen König, dass er ein Mitspracherecht bei der Ernennung der Bischöfe seines Landes hatte. Natürlich wählte das Domkapitel einen Bischof oder Erzbischof, aber der König sprach Empfehlungen aus, die von den Wahlberechtigten tunlichst

¹⁸⁹ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.159

¹⁹⁰ ebd. S.157

¹⁹¹ ebd. S.181

befolgt wurden. Immerhin waren diese Ämter mit extensivem Landbesitz verbunden, die Inhaber schuldeten dem König Kriegsdienst und gehörten teilweise zu den mächtigsten Männern des Landes. Nicht zu vergessen die wichtige Position, die Kleriker in der Verwaltung des Königreichs einnahmen. Dies wurde vor allem unter der Regierung Heinrichs II. immer wichtiger, da auch die Verwaltung immer weiter ausgebaut und „pergamentintensiver“ wurde. Ein König konnte so zum einen lang gediente Gefolgsmänner für ihre Anstrengungen belohnen und gleichzeitig dafür sorgen, dass die wichtigsten Positionen in der englischen Kirche von Männern gehalten wurden, die mit der Administration des Landes vertraut und ihm treu ergeben waren.

Bei diesen „Wahlen“ konnten natürlich auch Königinnen Einfluss auf die Vergabe eines Amtes nehmen. So ist anzunehmen, dass Emma ihre Hand im Spiel hatte, als ihr früherer Kaplan Stigand zum Bischof von Elmham geweiht wurde, womit seine große Karriere in der englischen Kirche begann.¹⁹² Solche engen Beziehungen zwischen kirchlichen Würdenträgern und der Königin, scheinen immer wieder vorgekommen zu sein und konnten für beide durchaus problematisch werden, wie die – sicherlich erfundene – Geschichte von Emma und den neun glühenden Pflugscharen zeigt. Richard von Devizes schildert diese Geschichte, wobei die Vorwürfe sich daraus ergaben, dass Emma eine unehrenhafte Beziehung zu einem Bischof gehabt haben soll.¹⁹³ Wie schon erwähnt handelt es sich bei dieser Begebenheit mit aller Wahrscheinlichkeit um eine Erfindung, aber trotzdem scheint es für mittelalterliche Menschen denkbar, dass eine Königin eine enge Beziehung zu einem Bischof hat und diese eine rein platonische Beziehung ist, auch wenn sie dies erst im Zuge des gegen sie angestrengten Verfahrens beweisen muss.

Auch für Eleonore lassen sich solche Interventionen im kirchlichen Bereich feststellen, wie zum Beispiel ihre Einmischung in die Wahl des Erzbischofs von Canterbury. Auf Richards Wunsch hin, der sich zu diesem Zeitpunkt in Gefangenschaft in Deutschland befand, strengte sie die Wahl von Hubert Walter zum Erzbischof an und ihre Bemühungen waren auch mit Erfolg gekrönt.¹⁹⁴ Somit schaffte Richard – durch die Bemühungen seiner Mutter – was sein Vater Heinrich ständig

¹⁹² Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.146f.

¹⁹³ ebd. S.19ff.

¹⁹⁴ Stubbs, Gervase of Canterbury, S.517 (Opera Historica MXCIII-XVI) und Stubbs, Ralph of Diceto Vol.II, S.108 (Ymagines Historiarum, MCXCIII)

versucht hatte und wobei er mit Thomas Becket kläglich gescheitert war: der oberste Verwalter seines Königreichs war gleichzeitig das Oberhaupt der englischen Kirche und ihm in Loyalität zugetan. Sie ist es auch, die in Rom beim Papst vorspricht, um die offizielle Ernennung des unehelichen Sohnes ihres Mannes, Geoffrey, zum Erzbischof von York voranzutreiben.¹⁹⁵

Um bei dem Thema Kirche zu bleiben, ist natürlich auch die Stiftung von Land, Geld und Kunstgegenständen, wie sie im vorherigen Kapitel besprochen wurden, eine Art von Förderung, da mit solchen Geschenken bestimmte Einrichtungen in ihrem Wachstum gefördert wurden, andere eben nicht. Die Patronage im Kirchenbereich schließt aber auch die rechtliche Sphäre mit ein, wie schon weiter oben angedeutet wurde. Eleonore engagierte sich zum Beispiel für Reading Abbey, was ein Brief von ihr an einen Adeligen bezeugt. Eleonore schreibt an John FitzRalph, weil sich die Mönche der Abtei bei ihr beschwert haben. In London wurde ihnen ein Stück Land weggenommen, das ihnen durch einen ihrer Mönche zugefallen war. Eleonore befiehlt, dass John sich in der Sache informieren und, wenn die Anschuldigungen richtig sind, veranlassen soll, dass das Land an die Mönche zurückgegeben wird. Es existiert ein weiterer Brief, den Eleonore an die Pächter der Abtei von Abingdon richtete, in dem sie anordnet, dass sie dem Abt die ihm zustehenden Dienste leisten müssen, sonst würde die Gerechtigkeit des Königs und ihre eigene sie dazu zwingen.¹⁹⁶ „Alienor, regina Angliae, ducissa Normanniae et Aquitaniae, et comitissa Andegaviae, militibus et hominibus qui de abbatia de Abbendona terras et tenuras tenent, salutem. Praecipio quod iuste et sine dilatione faciatis Walkelino abbatii de Abbendona plenarie servitium suum [...] et nisi feceritis, iustitia regis et mea faciat fieri. Teste Joscelino de Baillol; apud Wintoniam. Per breve regis de ultra mare.“¹⁹⁷

Wir haben hier zwei sehr stichhaltige Beweise für die reale Macht einer Königin. Erstens wenden beide Abteien sich in ihrer schwierigen Situation an Eleonore, was nicht nur darauf hinweist, dass sie sich einen Ruf als Schützerin der Kirche aufgebaut hat, sondern ihre Untertanen auch das Vertrauen haben, dass Eleonore genug Macht hat, ihre Interessen durchzusetzen. Die Briefe beweisen außerdem, dass auch die Königin selbst dieses Vertrauen in sich hatte. Sie zitiert nicht einfach nur die

¹⁹⁵ Stubbs, Roger of Howden, Vol.III, S.100 (De adventu Alienor reginae ad Messinam)

¹⁹⁶ Weir, Eleanor of Aquitaine, S.133

¹⁹⁷ Joseph Stevenson (hg.), Chronicon monasterii de Abingdon Vol.2 (Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores, London 1858), S. 225

Autorität des Königs, sonder auch – und im ersten Brief ausschließlich – ihre eigene Autorität, um ihre Forderungen durchzusetzen. Sie vertraut auf diese Macht und dies ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass sie selbige auch hat.

Zu der Rolle der Königin als „Verteilerin von Gaben“, wie sie im vorherigen Kapitel über religiöse Stiftungen behandelt wurde, gehört als weltliche Ausformung der Patronage auch die Verwaltung der weitläufigen Ländereien der Königin. Sie konnte diese nicht im Alleingang verwalten, sondern musste, wie der König und andere Adelige auch, für ihre Besitzungen Männer in diesem Bereich einsetzen, die sich in irgendeiner Art und Weise darum verdient gemacht hatten. Wem sie welche Stadt oder Besitzung überließ, war eine wichtige Entscheidung und gab ihr die Macht, Personen zu bevorzugen oder sie ihres Amtes zu entheben. Leider sind die Aufzeichnungen darüber eher dünn gesät.

Wenn man einen Einblick darin erhält, dann in Situationen, die kein gutes Licht auf Emma werfen. So hören wir von der Stadt Exeter, dass sie nur deshalb von den Dänen eingenommen werden konnte, weil Hugh, der von Emma eingesetzte Stadthalter, ihnen geholfen hatte. Dies wird in der Angelsachsenchronik¹⁹⁸ berichtet, genauso wie bei Henry von Huntingdon¹⁹⁹ oder John von Worcester, der Emma expliziter mit dem verschwörerischen Adeligen in Verbindung bringt: „Hoc annno rex Danorum Suuein per insilium, incuriam et traditionem Nortmannici comitis Hugonis, quem regina Emma Domnanie prefecit, ciuitatem Execeastram infregit [...].“²⁰⁰

Eine weitere Form der Patronage, die durch alle Zeiten hindurch aktuell zu sein scheint, ist die Unterstützung von Künstlern jeglicher Art. Vor allem bei Eleonore wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass sie eine Patronin der schönen Künste gewesen sei, vor allem der Troubadoure ihres Heimatlandes Aquitanien.

In ihrem Artikel „Eleanor of Aquitaine and the Troubadours“ demonstriert Ruth Harvey anhand der vorhandenen Quellenforschung (z.B.: von Rita Lejeune) diese Annahme. Nur weil sie die Tochter und Mutter von Mäzenen war, musste sie sich selbst nicht unbedingt als Patronin betätigt haben. Prinzipiell konnte dafür auch noch nie ein tatsächlicher Beweis erbracht werden, auch wenn die theoretische Annahme

¹⁹⁸ Swanton, Anglo-Saxon Chronicles, S.135 ([1003] MS E, F)

¹⁹⁹ Greenway, Henry of Huntingdon, S.7 (Buch II, Kap. 2)

²⁰⁰ McGurk, John of Worcester, S.455 ([1003])

durchaus Sinn machen würde. Immerhin waren die Lieder der Troubadoure wichtige politische Hilfsmittel, um einen Ruf aufzubauen, der Bewunderung und vor allem Loyalität der Untertanen mit sich bringen sollte.

Es gibt zwei einigermaßen schlüssige Möglichkeiten für eine Förderung in dieser Richtung seitens Eleonore. Die erste betrifft Bernart de Ventadorn, einen Troubadour aus dem Limousin. Die Annahme ergibt sich aus seiner „vida“, die Uc de Saint-Circ im 13. Jahrhunderts verfasste. Die daraus zu erschließenden Argumente und anderen Annahmen der modernen Forschung sind aber keinesfalls stichhaltig und können keinen dezidierten Zusammenhang oder eine Beziehung zwischen Eleonore und Bernart herstellen.

Der andere Fall ist Arnaut Guilhelm de Marsan, der durch verschiedene Urkunden und andere Zeugnisse mit Heinrichs und Eleonores und später auch Richards Hof verbunden werden kann. Allerdings wurden in diesen Quellen nie die Lieder erwähnt, die er verfasste, sondern nur politische Themen behandelt, womit hier zwar die Verbindung zum Dichter, aber nicht zu seiner Dichtung hergestellt wäre.

In solchen Situationen, in denen weder das „für“ noch das „wider“ mit entscheidenden Argumenten zu belegen ist, kann man durchaus versuchen, das Pferd quasi von hinten aufzuzäumen. Oben wurde schon erwähnt, welchen Grund Eleonore für die Unterstützung von Troubadouren gehabt haben könnte. Welchen Grund könnten also – anders gefragt – die Dichter haben, nicht über oder für sie zu schreiben, diese wunderschöne und reiche Frau, die schon zu Lebzeiten die wahnwitzigsten Legenden inspirierte?

Ein Grund könnte ihre lange Abwesenheit von ihrer Heimat gewesen sein, erst durch zwei Ehen, dann durch ihre „Gefangenschaft“. Vielleicht war es auch die Verbindung der Herzogin mit „ausländischer“ und damit fremder Unterdrückung, erst durch Ludwig von Frankreich, dann durch Heinrich von Anjou. Vielleicht spielte es eine Rolle, dass sie die meiste Zeit in Poitou Hof hielt und das Zentrum der Troubadoure sich eher in den südlichen Gefilden, wie zum Beispiel der Gascogne, befand. Was bleibt, ist die Tatsache, dass bis heute keine stichhaltigen Beweise für Eleonores Förderung von Troubadour-Dichtkunst erbracht wurden.²⁰¹

²⁰¹ Ruth Harvey, Eleanor of Aquitaine and the Troubadours, S.101-114. In: Bull, Léglu, The World of Eleanor of Aquitaine.

Deshalb müssen aber nicht alle Kunstsparten ausgeschlossen werden, immerhin waren Dichter und Sänger nicht die einzigen Künstler, die Eleonore unterstützen konnte.

In gewisser Weise könnten zum Beispiel die Grabskulpturen in Fontevraud als eine Art Kunstpatronage interpretiert werden. Auch wenn die Künstler, die sie geschaffen haben, unbekannt sind, ist ihre Arbeit doch außergewöhnlich für ihre Zeit und wurde von Eleonore bewusst ausgewählt. Die Tatsache, dass Fontevraud das Potential hatte, eine königliche Grablege wie St. Denis zu werden, und daher die Skulpturen eine politische Funktion hatten²⁰², muss nämlich nicht bedeuten, dass Eleonore die Künstler nicht auch deshalb auswählte, weil ihre Arbeit ihr gefiel und die Modernität der Figuren sie beeindruckte. Eigentlich ist dies sogar ein Argument für die bewusste Auswahl der Künstler für die Produktion der Grabskulpturen.

Gleichermaßen könnte Emma den Mönch, der das *Encomium Emmae Reginae* verfasste, gerade deshalb ausgesucht haben, weil seine früheren Kompositionen ihren künstlerischen Geschmack trafen und ihr für den Zweck des Buches passend schienen. Zusätzlich kann man die Kunstgegenstände heranziehen, die Emma an verschiedene religiöse Institutionen verschenkte. Wie der Name schon sagt, sind auch diese Gegenstände Kunst und mussten von Künstlern produziert werden. Durch den Erwerb von oder den Auftrag für kostbare Psalter, Stoffe und Goldschmiedearbeiten unterstützte Emma die Handwerker, die sie herstellten.

Widmungen, wie die für Eleonore in Waces „Roman de Brut“ sind hier schwierig zu bewerten. Sie können nur eine Intention des Künstlers darstellen oder auch mehr bedeuten, konstatieren aber auf jeden Fall ein Naheverhältnis des Adeligen zum Künstler.

²⁰² siehe dazu Kapitel „Quellen zu Eleonore von Aquitanien“ und Nolan, *The Queen's Choice*

4.4. Regentin

Die größte Macht können Frauen in Emmas und Eleonores Position ausüben, wenn sie sich in der Rolle eines Stellvertreters für den König befinden, sei dieser nun ihr Mann oder ihr Sohn. Bei Emma und Eleonore ergibt sich allerdings das Problem, dass sie nie offiziell als Regentinnen eingesetzt wurden.

Prinzipiell können Frauen in drei verschiedenen Situationen als Regentinnen fungieren: für einen minderjährigen König, bis dieser seine Volljährigkeit erreicht hat, für einen abwesenden König und während eines Interregnums. Die genaue Situation zu bestimmen, ist manchmal schwierig, da sie vom jeweiligen Blickpunkt der Beteiligten abhängt.²⁰³

Emma und Eleonore befanden sich beide immer wieder in solchen Situationen, wenn ihre Männer Reisen in ihre anderen Domänen auf dem Kontinent unternahmen oder nach deren Tod, bis die Söhne gekrönt wurden.

In beiden Fällen ist es schwer zu beweisen, dass die für den König regierten, zumindest solange ihre Ehemänner am Leben waren. Sie wurden in deren Abwesenheit nie offiziell eingesetzt, sondern die Macht wurde Vertrauten des Königs übertragen, zum Beispiel Thorkell, Godwine oder im Fall von Heinrich II. den Justiziaren, die die Administration leiteten.

Diese Berater erhielten aber nicht die alleinige Autorität – königliche Ratgeber bzw. die Verwaltungsmaschinerie hatten die verantwortungsvolle Aufgabe, diese Stellvertreter zu kontrollieren, um Usurpationsvorhaben schon im Keim zu ersticken. Wenn also die Angst vor Machtübernahmen bestand, warum sollten die Ehefrauen der Könige nicht in die Regierung mit einbezogen werden? Immerhin waren sie die Personen, die aufgrund ihres Geschlechts die geringsten Chancen gehabt hätten, die Macht an sich zu reißen.

In Heinrichs Regierungszeit gibt es diverse Indizien, die darauf hinweisen, dass Eleonore tatsächlich eine Art offizielle Position als seine Stellvertreterin innehatte, wenn er sich in einer seiner anderen Herrschaftsgebiete befand. Zumindest am Anfang ihrer Ehe setzte er großes Vertrauen in sie und man kann annehmen, dass dies bis 1174, als sie sich an der Revolte der Söhne beteiligte, auch so blieb. Für

²⁰³ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.185

England sind die Beweise weniger stichhaltig, aber durchaus schlüssig. So argumentiert zum Beispiel John T. Appleby in seiner Biographie von Heinrich II., dass anhand der fiskalischen Aufzeichnungen, wie der Pipe Rolls, nur dieser eine Schluss möglich ist, dass Eleonore nämlich eine Art gleichberechtigten Stand neben den Justiziaren hatte. Dies sieht er darin bewiesen, dass sie nicht nur im ganzen Land herumreiste – was Zahlungen aus dem Exchequer an sie ausweisen – sondern dass sie selbst manche dieser Auszahlungen per „writ“ autorisierte, was normalerweise nur dem König und seinen Justiziaren zustand.²⁰⁴

Diese Mandate in ihrem Namen werden unterstützt von der Tatsache, dass sie Anweisungen des Königs aus dem Ausland entgegennahm und an die zuständigen Empfänger in England weiterleitete. Dieser Schluss kann aus Floskeln wie „Per breve regis de ultra mare.“²⁰⁵ gezogen werden, die in den „writs“ oder Urkunden eingefügt wurden, in diesem Fall eine Urkunde, die Eleonore für die Abtei Abingdon ausstellte. Dies zeigt aber auch, dass Eleonore nicht aus eigenem Recht heraus handelte, sondern mit der Autorität des Königs – genauso wie ein Regent es tun würde. Ein weiteres Indiz für Eleonores Rolle in Heinrichs Regierung ist die Tatsache, dass er sie in anderen Teilen seines Reiches als Stellvertreterin einzetzte, so um 1166 in Maine²⁰⁶ und der Bretagne²⁰⁷ oder auch ab 1167 in ihren eigenen Domänen, in Aquitanien, zusammen mit ihrem noch nicht volljährigen Sohn Richard²⁰⁸. Auch wenn diese Situationen nicht direkt mit England zusammenhängen, zeigen sie doch, dass Heinrich Vertrauen in ihr politisches Können setzte, was wieder dafür spricht, dass sie in seiner Abwesenheit auch in England immer wieder eine solche Schlüsselposition ausfüllte.

Für Emma ist die Frage der Regentschaft in der Regierungszeit ihres zweiten Mannes Cnut noch viel schwieriger zu beantworten, die Indizien noch viel rar und weniger aussagekräftig. Die Annahme, dass sie während Cnuts Abwesenheit in Dänemark oder auch Rom (1026/27 für die Kaiserkrönung Konrads II.) an der

²⁰⁴ Appleby, Henry II, S.47

²⁰⁵ Joseph Stevenson (hg.), *Chronicon monasterii de Abingdon*, Vol. 2 (*Rerum Britannicum medii aevi Scriptores*, London 1858) S.225; siehe auch: David C. Douglas/George W. Greenway (hg.), *English Historical Documents Vol. II* (*English Historical Documents Vol. II*, London 1961). S. 936 (Nr. 266)

²⁰⁶ Appleby, Henry II, S.124

²⁰⁷ ebd. S.128

²⁰⁸ ebd. S.141

Regierung beteiligt war, ist durchaus plausibel. Offiziell wurden Thorkell und später wahrscheinlich Godwine als Stellvertreter eingesetzt, da sie die mächtigsten Männer des Landes waren, und von der königlichen Ratsversammlung „beaufsichtigt“. Aber weder gibt es Aufzeichnungen über Emmas politische Rolle, noch erwähnt Cnut sie spezifisch in den Briefen, die er an seine englischen Untertanen schickte. Einzig die Annalen von Winchester weisen Emma als Regentin in seiner Abwesenheit aus. Die Annalen zitieren dazu auch einen Brief, der auch an Emma adressiert ist – „Rex Cnutus, regno Angliae Emmae reginae commendato [...]\". Unter der Annahme, dass aufgrund der wenigen Dokumente, die auf uns gekommen sind, Belege dafür verloren gegangen sind, und dass Emma tatsächlich teil der Regentschaft war, sind die Aussagen der Annalen zwar plausibel, aber lassen sie noch lange nicht als Beweis für Emmas Regentschaft erscheinen.²⁰⁹

Die zweite Möglichkeit, die sich Emma und Eleonore zur Regentschaft bot, war die der Vertretung des Sohnes, als sie sich im Witwenstand befanden.

In Emmas Fall ist nicht ganz klar, um welche Situation es sich nach Cnuts Tod handelte. Je nach Blickpunkt könnte sie den Platz für ihren Sohn Harthacnut freigehalten oder als gesalbte Königin während des Interregnums als Bindeglied zwischen Cnut und dem nächsten König – sei es jetzt Harthacnut oder Harald – fungiert haben.

Was auch immer es war, es steht außer Frage, dass sie praktisch die Autorität und Verantwortung des Königs übernahm – sie hielt den königlichen Palast in Winchester und damit auch den Kronschatz, bis Harald sie darum erleichterte, so schildert es die Angelsachsenchronik.²¹⁰ Diese Variante enthält auch das *Encomium Emmae Reginae*²¹¹, obwohl, wie gesagt, aus der Sicht von Harald, Emma höchstens als Regentin während eines Interregnums fungiert haben konnte.

Nach Haralds Tod 1040 und Harthacnutes Krönung scheint Emma voll in die Regierung des neuen Königs eingebunden gewesen zu sein, ob in ihrer Funktion als Königin oder Königinmutter ist unklar. Beide Rollen verliehen Emma die Autorität in Aktion zu treten, vor allem, weil sie noch nicht von einer Ehefrau des Königs ersetzt

²⁰⁹ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.188f. (H.R. Luard (hg.), *Annales Monasterii de Wintonia* (Rolls Series, London 1865). S.16)

²¹⁰ Swanton, Anglo-Saxon Chronicles, [1035] MS C, D; nur das Manuscript E schildert die Geschehnisse, ohne Emma zu erwähnen, und macht Harald zum gewählten Herrscher.

²¹¹ Campbell, *Encomium Emmae Reginae*, S.38ff. (Buch III, Kap. 1ff.)

worden war. Sie war also noch immer „die“ Königin in England und konnte nicht nur mit ihrem Sohn zusammen regieren, sondern auch in seiner Abwesenheit, wenn er in Dänemark war, für ihn als Regentin fungieren. Allerdings ergeben sich hier genau die gleichen Probleme wie im Fall von Cnuts Regierungszeit, denn auch jetzt gibt es wiederum Beweise für ihre Beteiligung an seiner Regierung, aber nicht für ihre Regentschaft.²¹²

Unter der Regierung ihres ältesten Sohnes Eduard scheint sich Emmas Position zusehends verschlechtert zu haben, obwohl sie noch immer in Winchester residierte und den Kronschatz verwaltete. Erst als Eduard sie entmachtete und ihr den Kronschatz entriss, war sie tatsächlich keine politische Größe mehr in England. Auch wenn sie 1044 Teile ihres früheren Besitzes zurück erhielt und in Urkunden aufschien, stieg sie nie wieder zu früherer Größe auf. Die Tatsache allerdings, dass Eduard mit drei seiner mächtigsten Barone, Godwine von Wessex, Leofric von Mercien und Siward von Nordumbrien, zu seiner Mutter kommen musste, einer Frau, die zu diesem Zeitpunkt zumindest schon in ihren späten 50ern war, um sie zu entmachten, sagt eine Menge über die Autorität, die diese Königin noch immer innehatte, und vermutlich auch über ihre Beliebtheit bei der Bevölkerung von Winchester.²¹³

Eleonores Fall scheint schon etwas klarer zu sein. Nicht nur bestätigen mehrere Autoren, dass sie gleich nach Heinrichs Tod die Tagesgeschäfte übernahm und Richard die Krone sicherte. Ralph von Diceto schreibt sogar, dass Richard sie mit besonderen Vollmachten ausstattete, wobei angemerkt sein soll, dass auch hier nie das Wort Regentschaft erwähnt wird. „Alienor regina, [...], statuendi quae vellet in regno potestatem accepit a filio. Datum siquidem est in mandatis regni principibus, et quasi sub edicto generali statutum, ut ad reginae nutum omnia disponerentur.“²¹⁴

Gleich nach Heinrichs Tod schickte Richard also Anweisungen nach England, wonach seine Mutter nicht nur ohne Verzögerung aus ihrem „Gefängnis“ zu entlassen war, sondern auch dass ihr die Autorität des Königs zufiel. Eleonore begann daraufhin eine Rundreise durch England, ließ zu Unrecht eingesperzte Männer frei – vor allem die, die gegen das Waldrecht verstoßen hatten – oder solche,

²¹² Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.190

²¹³ O'Brien, Queen Emma and the Vikings, S.208f.

²¹⁴ Stubbs, Ralph of Diceto, S.67 (Ymagines Historiarum MCLXXX IX.)

die nur auf Wunsch des Königs ohne Verhandlung und ohne Verurteilung durch ihre Mitbürger gefangen gehalten worden waren.²¹⁵ Ob Eleonore hier auf Wunsch Richards handelte oder aus ihrem eigenen Verständnis für das englische Recht heraus agierte – oder ob es sich hier lediglich um einen literarischen Topos handelt – bleibt allerdings unklar. Abschließend forderte Eleonore von allen freien Männern in England einen Treueid für Richard²¹⁶ und stellte somit sicher, dass niemand dessen Anspruch auf den englischen Thron gefährden würde.

Trotz all dieser Anzeichen war Eleonore nicht offiziell Regentin von England, da die Verwaltung noch immer vom obersten Justiziar Glanville geleitet wurde, allerdings liegt die Vermutung nahe, dass er sich in seiner Arbeit mit großer Wahrscheinlichkeit von den Wünschen der Königin leiten ließ.

Richard landete erst am 13. August in Portsmouth – offensichtlich stand er, was England betraf, unter keinem Zeitdruck, da seine Mutter alles regelte – und begab sich auf Eleonores Wunsch hin sofort nach Westminster, wo er am 3. September 1189 gekrönt wurde.²¹⁷

Lange hatte der neue König allerdings nicht vor, in England zu bleiben, denn er begann fast unverzüglich mit den Vorbereitungen für den dritten – seinen – Kreuzzug. Dabei war vor allem die Finanzierung von Bedeutung, welches Problem Richard von verschiedenen Seiten aus anging: er entließ Männer gegen Geld aus ihrem Kreuzfahrergelübde, versorgte vakante Bistümer mit neuen Amtsinhabern und verlangte horrende Summen für die Erneuerung von Urkunden.

Viel wichtiger erscheint im Zusammenhang mit unserer Fragestellung, wie er politisch seine lange Abwesenheit vorbereitete, immerhin sollten diese Maßnahmen das Feld abstecken, in dem Eleonore in den nächsten Jahren politisch agieren würde. Richard entzog den früheren obersten Justiziar, Ranulf Glanville, seines Amtes und setzte zwei neue Justiziere an dessen Stelle ein. Ob Glanville freiwillig seinen Posten aufgab, um am Kreuzzug teilzunehmen, wie es William von Newburgh schildert²¹⁸, oder ob Richard ihn dazu zwang, um ein Auge auf ihn haben zu können, bleibt offen. Die beiden neuen Justiziere, die das Land in Richards Abwesenheit regieren sollten,

²¹⁵ Stubbs, Roger of Howden, Vol. III, S.4 (Ricardus filius Henrici regis factus est dux Normannorum); Interessant an ihren Handlungen ist, dass sie damit gewisse Forderungen der Magna Carta vorwegnimmt.

²¹⁶ ebd. S.5

²¹⁷ John T. Appleby, England without Richard. 1189-1199 (London, 1965). S.3ff.

²¹⁸ Hamilton, William of Newburgh, Vol II, S.9 (Kap. IV)

waren Bischof Hugo dePuiset von Durham und Wilhelm von Mandeville. Beide waren offensichtlich nicht wegen ihrer administrativen Erfahrungen ernannt worden, sondern weil sie loyal und integer gegenüber Richard waren. Wilhelm Longchamp, Richards Kanzler, wurde wenig später, nach dem Tod von Mandeville († 14.Nov. 1189), in dessen vorherige Position erhoben. Weiters wurden ihnen fünf Adelige, unter ihnen Wilhelm Marshal, als Ratgeber zur Seite gestellt, und zweifellos gedachte Richard auch seiner Mutter eine solche Kontrollfunktion zu.²¹⁹ Meine Vermutung, warum er sie nicht als offizielle Regentin einsetzte, ist die, dass er plante, sie auch für andere Aufgaben und vor allem in den anderen Teilen seines Reiches einzusetzen.

Ein Hinweis für ihre mögliche Kontrollfunktion ist auch die Tatsache, dass Richard all ihre Besitzungen in England bestätigte, teilweise sogar noch vergrößerte, was durchaus bedeuten kann, dass er ihr eine profunde Machtbasis durch Landbesitz in England sichern wollte. Vielleicht sogar, um zu der seines Bruders Johann ein Gegengewicht zu bilden. Dieser hatte zwar einen Eid abgelegt – genauso wie sein Halbbruder Gottfried, Erzbischof von York – dass er England während Richards Abwesenheit für drei Jahre nicht betreten würde, doch Eleonore hatte Richard überredet, Johann von diesem Eid zu entbinden. Hier sehen wir die erste wirkliche Diskrepanz zwischen Mutter und Sohn – er wollte Johanns Ehrgeiz in Grenzen halten, sie im Fall des Todes des Königs den Erben im Land haben.²²⁰

Eleonore setzte mit Richard auf den Kontinent über, begleitete ihn aber nicht weiter auf seiner Reise nach Messina, sondern kümmerte sich um andere Angelegenheiten – vor allem um Richards Verlobte. Sie brachte Berengaria von Navarra zu Richard nach Sizilien und könnte ihm dort theoretisch auch schon von den Problemen in England erzählt haben, die sich aufgrund des Benehmens seines Kanzlers Longchamp ergeben hatten. Die Theorie, die über so viele Jahrzehnte verbreitet wurde, nämlich dass Eleonore aus Angst um die Nachfolge Richard zur Ehe mit Berengaria nötigte und auch die Braut eigenhändig aussuchte, ist allerdings nicht mehr haltbar. Die Beweise dafür liefert John Gillingham in seinem Artikel „Richard I

²¹⁹ Appleby, England without Richard, S.17ff.

²²⁰ ebd. S.35ff.

and Berengaria of Navarre“²²¹, gestützt auf eine schlüssige und überzeugende Argumentation.

Was Eleonore betrifft, soll, dies aber ihre Bedeutung nicht schmälern, immerhin machte sie sich nach einem nur kurzen Aufenthalt gleich wieder auf den Weg, und zwar nach Rom, um dort in Richards Namen beim Papst für Goeffrey, den illegitimen Sohn ihres verstorbenen Mannes, zu intervenieren, um ihn endlich zum Erzbischof von York weihen zu lassen. „[...] per illam enim mandavit rex Angliae summo pontifici, et humiliter postulavit, ut ipse electionem praedicti Gaufridi confirmaret, et eum in archiepiscopum Eboracensem consecraret, vel ab alio consecrari permitteret;“²²²

Eleonore kehrte zusammen mit Walter von Coutances, dem Erzbischof von Rouen, nach England zurück. Richard hatte ihn von seinem Kreuzfahrergelübde entbunden und mit Briefen ausgestattet, die es Walter ermöglichten, Longchamp Einhalt zu gebieten und, wenn nötig, ihn auch zu entmachten. Longchamp weigerte sich von Anfang an, Walters Autorität anzuerkennen, der sich daraufhin mit Johann verbünden musste, um Longchamp fürs erste in die Schranken zu weisen.²²³

Die wirklichen Probleme begannen aber erst 1192 mit der verfrühten Heimkehr des französischen Königs Philipps II., der sich sofort daran machte, Johann auf seine Seite zu ziehen. Eleonore hörte von den geheimen Verhandlungen und berief daraufhin vier Versammlungen des „Großen Rates“ ein. Mit Hilfe der Barone konnte sie Johann dazu überreden, nicht nach Frankreich zu gehen oder sich Philipp II. anzuschließen. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass sie offensichtlich die Autorität dazu hatte, diese Versammlungen einzuberufen.²²⁴

Damit nicht genug, schlichtet sie erst einen Streit zwischen Walter von Coutances und Wilhelm Longchamp, in dessen Verlauf die Diözese Ely unter ein Interdikt gekommen war²²⁵, versuchte dasselbe zwischen Geoffrey von York und Hugo von Lincoln, was allerdings nicht gelang, und besuchte eine weitere Versammlung in London im Jahr 1192, wo Johann und seine Machtbestrebungen diskutiert wurden.

²²¹ John Gillingham, Richard I and Berengaria of Navarre, In: John Gillingham, Richard Coeur de Lion. Kingship, Chivalry and War in the Twelfth Century (London/Rio Grande 1994)

²²² Stubbs, Roger of Howden, Vol. III, S.100 (de adventu Alienor reginae ad Messinam)

²²³ Appleby, England without Richard, S.59ff.

²²⁴ ebd. S.101ff.

²²⁵ Joseph Stevenson (hg.), Chronicon Ricardi Divisiensis de Rebus gestis Ricardi primi regis Angliae (Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores, 1838). S.56 (Kap. 74)

Zusammen mit den Adeligen brachte sie Johann dazu, nicht mit Longchamp zusammenzuarbeiten – was nur mit einer hohen Geldsumme zu bewerkstelligen war – und verhinderte, dass Longchamp vom Kontinent nach England übersetzte.²²⁶ Zu dieser Zeit wurde auch bekannt, dass der König gefangen genommen worden war und irgendwo in Deutschland festgehalten wurde. Philipp II. und Johann verloren keine Zeit und planten, dass Johann Philipp den Lehnseid für Richards kontinentale Besitzungen leisten würde, um dann England zu erobern. Aus diesem Grund planten die beiden auch, dem Kaiser eine höhere Summe zu zahlen, als dieser als Lösegeld für Richard verlangte, wenn der englische König dafür länger in Gefangenschaft bleiben würde. Johann plante also eine Invasion und seine Mutter wollte auf keinen Fall zulassen, dass er damit Erfolg hatte. Aus diesem Grund ließ sie die Küste England sichern, wie Gervasius von Canterbury in seinen *Opera Historica* erzählt. Interessant daran ist seine Begründung für Eleonores Autorität, diese Befestigung anzurufen: „[...] ex mandato reginae Alianor, quae tunc temporis regebat Angliam,...“.²²⁷ Johann landete im Geheimen in England, engagierte Söldner und wollte den Thron mit Gewalt an sich reißen. Diese Vorgehensweise konnte erst mit der Ankunft von Hubert Walter in England am 20 April gestoppt werden.²²⁸ Nach mehreren militärischen Scharmützeln und der Belagerung von Windsor Palace konnte am 1. November ein Pakt mit Johann geschlossen werden, in dem auch festgelegt wurde, dass Eleonore Johanns Burgen in Windsor, Wallingford und The Peak erhalten sollte.²²⁹

Hubert Walter war zuvor bei Richard in Deutschland gewesen und brachte Nachricht über den Zustand des Königs und den Verlauf der Verhandlungen. Wenig später erreichte dann auch ein Brief des Königs England, in dem er seine Mutter mit der Eintreibung des Lösegelds betraute. Richard gab darin genaue Anweisungen, wie die Summe zu beschaffen sein sollte und welche weiteren Bedingungen, wie zum Beispiel die Bereitstellung von Geiseln, zu erfüllen waren. Diesen Brief gibt Roger von Howeden in seiner Chronik wieder und darin wird Eleonore mit den Worten „Alienor eadem gratia reginae Angliae, carissimae matri suae“²³⁰ angesprochen.

²²⁶ Appleby: *England without Richard*; S.104ff.

²²⁷ Stubbs, *Gervase of Canterbury*, Vol. I, S.515 (*Opera Historica*, MXCIII-XVI.)

²²⁸ Appleby, *England without Richard*; S.108ff.

²²⁹ Stubbs, *Roger of Howden*, Vol. III, S.207 (Quarto annus regni Ricardi regis Angliae)

²³⁰ ebd. S.208 (*Epistola Ricardi regis Angliae ad Alienor reginam matrem suam, et ad justitiarios suos Angliae*)

Wieder haben wir hier beide Autoritäten angeführt, die sie ins Feld bringen kann, die gesalbte Königin und die Königinmutter. Das Geld wurde später außerdem unter Eleonores Siegel und dem von Walter von Coutances in London gelagert.²³¹

In einem weiteren Brief bittet der König seine Mutter dafür zu sorgen, dass Hubert Walter zum Erzbischof von Canterbury gewählt wird. Eleonore machte sich daran, den Wunsch ihres Sohnes zu erfüllen und leitete alles Nötige in die Wege.²³²

Die folgenden Ereignisse zeigen immer wieder die Einbindung Eleonores in die politischen Vorgänge dieser Tage. Zusammen mit den Baronen weigerte sie sich, dem wieder zurückgekehrten Longchamp die Geiseln für Richards Freilassung auszuhändigen²³³, begleitete Walter von Coutances und das Lösegeld nach Speyer²³⁴ und war bei dem Treffen mit Heinrich VI. in Mainz anwesend²³⁵, bevor sie den Sohn wieder mit nach Hause nehmen konnte – „[...] et matri suae propriaeque libertati restitutus [...]“²³⁶.

Auch wenn sich Eleonore nach all dieses Anstrengungen nach Fontevraud zurückzog, nachdem sie noch auf einigen Versammlungen und Zeugenlisten und natürlich Richards „Krönung“ 1194 erschienen war²³⁷, war dies noch nicht das letzte Mal, dass sie sich politisch für einen ihrer Söhne stark machen musste. Nach Richards Tod 1199 musste sie Fontevraud noch einmal verlassen, um Johann die gesamten angevinischen Domänen zu sichern. Diesmal ging es weniger um England, als vielmehr um die kontinentalen Besitzungen der Plantagenets, die auf dem Spiel standen, da Eleonores Enkel Arthur für diese Philipp II. von Frankreich einen Lehnseid leisten wollte. Neben den Adeligen, die sie durch verschiedene Gunsterweise auf ihre Seite zog, musste sie auch die immer einflussreicher werdende städtische Bevölkerung zu Loyalität anhalten, was sie durch die Erteilung verschiedener Privilegien erreichte, die die Bildung von Kommunen ermöglichten.

²³¹ ebd. S.212 (De colloquio inter imperatorem et regem Franciae non prosecuto)

²³² Stubbs, Ralph of Diceto, Vol. II, S.108 (Ymagines Historiarum, MCXCIII) und Stubbs, Gervase of Canterbury, S.517 (Opera Historica MCXIII-XVI)

²³³ Stubbs, Roger of Howeden Vol. III, S.212 (De colloquio inter imperatorem et regem Franciae non prosecuto)

²³⁴ ebd. S.226 (De terris quas imperator dedit Ricardo regi Angliae pro homagio suo)

²³⁵ ebd. S.231 (De colloquio inter imperatorem et Ricardum regem Angliae)

²³⁶ Stubbs, Gervase of Canterbury Vol. I, S.523 (Opera Historica, MCXCIII-XVII)

²³⁷ Appleby, England without Richard, S.136ff.

Neben diesen Maßnahmen nahm sie außerdem Philipp sozusagen den rechtlichen Wind aus den Segeln, indem sie ihm für ihre Erbländer den Lehnseid leistete, womit zwar die Normandie, Anjou und Maine noch immer verwundbar blieben, aber Aquitanien, Poitou und die Gascogne für Johann sicher waren. Immer unter der Voraussetzung, dass sich Philipp und Arthur an diese rechtlichen Gegebenheiten halten würden, was – wie spätere Ereignisse zeigen sollten – nicht wirklich der Fall war. Der wirkliche Zerfall des angevinischen Reichs geschah erst nach Eleonores Tod.²³⁸

Für Eleonore scheint es auf jeden Fall zuzutreffen, dass es leichter war, als Mutter, vor allem eines unverheirateten Königs, eine politisch wichtige Rolle einzunehmen. Damit hatte sie nicht nur die Autorität einer Königin, sondern auch die einer Mutter auf ihrer Seite, solange sie nicht von einer Ehefrau ersetzt wurde. Die Tatsache, dass Eleonore trotz einer vorhandenen Schwiegertochter – Berengaria, die in Zypern auch gekrönt wurde – ihre Machtposition im angevinischen Reich erhalten konnte, macht deutlich, wie stark diese Macht im realen Leben verwurzelt war und nicht nur auf theoretischen Ansprüchen basierte.

²³⁸ Turner, Eleanor of Aquitaine in the Government of her sons Richard and John

4.5. Urkunden

Urkunden sind eine sehr gute Quelle, um das politische Handeln von Königen zu rekonstruieren und sie können auch über ihre Königinnen einige Auskunft geben. Allerdings ist die Interpretation von Urkunden genauso mit Problemen behaftet wie die anderer Quellen. Hier sei also nochmals auf die Eigenheiten dieser Quellen hingewiesen, da eine Diskussion der angelsächsischen und normannischen Urkundenproduktion den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Bei dem Thema Urkunden ergeben sich für Emma und Eleonore zwei unterschiedliche Ausgangspositionen. Haben wir in Eleonores Fall Zugang zu den von ihr ausgestellten Urkunden, so müssen wir uns bei Emma vor allem auf die Zeugenlisten der Diplome beschränken, die ihre Ehemänner und Söhne ausstellten. Es mag nun vorgebracht werden, dass Emma nur in sehr wenigen Urkunden auftaucht und dies eigentlich eher ein Beweis für ihre Ohnmacht als ihre eigentliche Macht zu interpretieren wäre. Dazu sei allerdings gesagt, dass Emma die einzige Frau des frühen 11. Jahrhunderts ist, die in königlichen Urkunden auftaucht. Nicht die Tatsache, dass ihr Name nicht oft erscheint, sondern dass er überhaupt genannt wird, sollte also im Vordergrund stehen.²³⁹

Nicht nur wo sie in den Zeugenlisten steht, sondern auch unter welchem Titel sie geführt wird, zum Beispiel „regina“, „mater regis“ oder „Lady“ (altengl. „hlaefdige“) in den altenglischen Texten, kann Auskunft über Emmas Status am Hof von Aethelred und später Cnut oder Harthacnut und Eduard geben. Genau gesprochen kann man an diesen Titeln auch ihren Werdegang und ihre verschiedenen Rollen, die mit ihrem Lebenszyklus in Zusammenhang stehen, festmachen. Bei Aethelred ist sie meist „conlaterana regis“²⁴⁰, bei Cnut fast ausschließlich „regina“²⁴¹, bei ihren Söhnen fast ohne Ausnahme „mater regis“²⁴², in nicht lateinischen Quellen die „Lady“. Es werden also weibliche Rollen (Mutter, Ehefrau), ein Amt (Königin) oder eine soziale, in

²³⁹ Stafford, Emma, S.8

²⁴⁰ Simon Keynes, An Atlas of Attestations in Anglo-Saxon Charters (University of Cambridge 1993), Table LIX (1) und (2)

²⁴¹ ebd. Table LXV

²⁴² ebd. Table LXV und LXXI

diesem Fall herrschaftliche, Klasse (Lady) herangezogen, um Emma zu identifizieren.²⁴³

Der Schreiber, der das Dokument verfasste, spiegelte damit wieder, wie die Königin vom Aussteller – in den meisten Fällen der König selbst – gesehen wurde. Hier könnten durchaus auch andere Personen Einfluss gehabt haben, wie die Berater des Königs, der Bittsteller, der in der Urkunde begünstigt wurde, oder auch der Schreiber, der sie später in ein Kopialbuch eintrug und dabei die Reihenfolge der Zeugen verändern konnte.

Diese Dinge vorausgesetzt, präsentieren sich die Listen in verschiedene Gruppen unterteilt. Nach dem König ergibt sich eine Art Rangliste, die von den Erzbischöfen angeführt wird. Ihnen folgen die Großen des Landes, also Adelige und Bischöfe, und danach schließen sich eher fluktuierende Gruppen an, die nicht immer und auch an unterschiedlichen Stellen aufscheinen. Dazu gehören Äbte und Äbtissinnen, andere Kleriker, „aethelingas“ (also Königssöhne, bzw. Anwärter auf die Krone) und die Königin. Genau diese fluktuierende Qualität der Position der Königin macht es möglich, daran ihre Machtposition am Hof zu „messen“. Daher kann diese Reihenfolge durchaus als Interpretationsgrundlage herangezogen werden.²⁴⁴

Wie schon erwähnt, kann man Emmas Beteiligung an der Regierung Englands an ihrem Auftauchen in den Zeugenlisten der Urkunden festmachen und daraus Rückschlüsse ziehen. Drei Dinge sind dabei wichtig, nämlich die Position in der Liste, der Titel mit dem die Königin bezeichnet wird und die Umstände, in denen die Urkunde entstand.

Der Unterschied zwischen den Regierungszeiten ihrer beiden Ehemänner Aethelred und Cnut bezieht sich hier weniger auf ihre Position in den Listen. Bei Aethelred wie bei Cnut wird sie meist nahe dem König angesiedelt, nach den Erzbischöfen oder in ihrer Mitte. Was allerdings einen großen Unterschied macht, ist zum einen der Titel, der ihren Namen begleitet. In Aethelreds Urkunden wird sie meist als „conlaterana regis“ bezeichnet, als „dem königlichen Bett geweiht“²⁴⁵. Es wird also ihre Rolle als Ehefrau und auch die als Mutter betont. Anders bei Cnut, wo ihre Mutterrolle nie

²⁴³ Stafford, Emma, S.7

²⁴⁴ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.193ff.

²⁴⁵ Dorothy Whitelock, English Historical Documents Vol. I (English Historical Documents, London 1955). S.545ff. (Nr. 127)

erwähnt wird und sie die meiste Zeit als „regina“ und nur selten als „Lady“ geführt wird²⁴⁶, also ihre Rolle als Königin eindeutig im Vordergrund steht.

Einen noch stärkeren Hinweis liefern die Umstände, in denen die Urkunden entstanden und hier werden auch die Personen interessant, die zusammen mit Emma genannt werden. Weiter oben wurde bereits ausgeführt, dass Emma immer relativ nahe an den Erzbischöfen geführt wurde – also in der Rangliste weit oben – allerdings wird sie in Aethelreds Regierungszeit meist in einem Atemzug mit den Prinzen genannt, vor allem den Söhnen aus Aethelreds früherer Ehe.

Die Urkunden stammen aus den Jahren 1002, 1004-5, 1007-8 und 1011-12 und fallen immer mit „familiären“ Ereignissen zusammen. Emma scheint in Zeugenlisten auf, wenn ihre Kinder geboren werden (Eduard 1005, Godgifu ca. 1007, Alfred 1013) oder wenn Stieftöchter heiraten oder Land neu verteilt wird, so zum Beispiel als Emma bei Eduards Geburt dem kleinen Säugling Land überschreibt.²⁴⁷

All diese Hinweise lassen darauf schließen, dass in Emmas erster Ehe vor allem ihre weibliche Rolle, also die Ehefrau und die Mutter, betont wurde und nicht so sehr die gesalbten Königin – die Themen und die Personen, mit denen sie genannt wird, lassen wenig andere Interpretationen zu. Dies scheint auch nur logisch, zieht man die politische Situation der Jahre 1002-1016 in Betracht. Emmas Hochzeit hatte stattgefunden, um die dänischen Angriffe auf die englische Küste zu unterbinden, oder ihnen zumindest die normannische Unterstützung zu entziehen, doch genau das Gegenteil trat ein. Das Land befand sich praktisch konstant im Kriegszustand, was die junge Ehefrau mit dänischen Vorfahren sicher noch weiter von einer Machtposition ausschloss.²⁴⁸

Betrachtet man nun die Urkunden aus der Regierungszeit Cnuts, so sieht man keine Verbindung zu den typisch weiblichen Rollen, die Emma zuvor innehatte. Sie wird als Königin bezeichnet, mit den mächtigsten Männern des Landes genannt und teilweise sogar in einem Atemzug mit dem König, quasi als zweite Akteurin, wie Urkunden aus Winchester aus dem Jahr 1033 zeigen. So liest man in den Urkunden Sawyer 970

²⁴⁶ ebd. S.551 (Nr.131); S.553 (Nr.132); S.555 (Nr.133)

²⁴⁷ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.221; Emma schenkt ihrem Sohn zu seiner Geburt Islip und Marston.

²⁴⁸ ebd. S.222ff.

und Sawyer 972 bei den Zeugen „Ego Cnut rex Anglorum cum regina mea Ælfgyfu propriam donationem regali stabilimento confirmo“²⁴⁹.

Weiters sind die Themen nicht rein familiär, sondern beziehen sich auch auf königliche Stiftungen und Geschenke an Laien. Zusätzlich kann man die nachweisbare Patronage Emmas genau in dieser Zeit ihres zweiten Ehemannes festmachen. Sie stiftet in gleichem Ausmaß wie ihr Mann und Bittsteller beginnen, sich um ihre Unterstützung zu bemühen, was klar darauf hinweist, dass sie Einfluss genoss und den Hilfe Suchenden auch tatsächlich helfen konnte.²⁵⁰

Im Fall von Eleonore von Aquitanien befinden wir uns in der außergewöhnlichen Lage, einen für die Zeit sehr umfangreichen Bestand an Urkunden untersuchen zu können. Über 160 Schriftstücke dieser Art, die von ihr persönlich ausgestellt wurden, sind bekannt, auch wenn manche nicht mehr als Original oder Kopie erhalten sind, sondern nur in anderen Quellen erwähnt werden.

Diese Urkunden zeigen zum einen, dass Eleonore eine sehr wohlhabende Frau war – zu bestimmten Zeitpunkten die vielleicht reichste Frau der gesamten Christenheit – und geben andererseits Aufschluss über ihre Macht, wie, wo und vor allem wann sie sie ausübte.²⁵¹

Bevor wir uns den Urkunden an sich zuwenden, sollte allerdings die Frage nach der Herausgabe dieser Urkunden erläutert werden. In dem Artikel „The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine“ diskutiert H.G. Richardson genau dieses Thema und kommt dabei zu dem Schluss, dass Eleonore wohl weder als Königin von England noch in einer ihrer anderen Positionen eine eigene permanente Kanzlei besaß.

Die Schreiber, durchgehend Kleriker der einen oder anderen Art, wechselten ständig und bis auf einen gewissen Meister Matthew, der vermutlich früher schon in Heinrichs Diensten stand, und Peter von Blois bleiben sie alle nicht mehr als Namen in Floskeln wie „per manum Bernardi cancellarii mei“. Diese Schreiber waren nicht für ein bestimmtes Territorium zuständig, sondern dienten der Königin persönlich. Sie stellten Eleonores Urkunden aus und schrieben auch informellere Briefe etc., die

²⁴⁹ Digitales Verzeichnis angelsächsischer Urkunden Anglo-Saxons.net:

<http://www.anglo-saxons.net/hwaet/?do=seek&query=S+970> und

<http://www.anglo-saxons.net/hwaet/?do=seek&query=S+972>

²⁵⁰ Stafford, Queen Emma and Queen Edith, S.231ff.

²⁵¹ Vincent, Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine; S.17-60

aber offensichtlich nie eine eigene unverwechselbare Form ausbildeten. Eine Ausnahme sind hier die „writs“, die Anweisungen an die Verwalter des Königreichs, die Eleonore ausstellen ließ, wenn sie als quasi-Regentin in Heinrichs Abwesenheit oder bei Richards Kreuzzug und Gefangenschaft praktisch die Verantwortung übernahm. Diese haben genau dieselbe Form wie die „writs“, die ihr Mann und Sohn als Könige ausstellen ließen und führen auch dieselben „curiales“ als Zeugen auf, was nahe legt, dass sie in Eleonores Namen von der fix installierten königlichen Kanzlei verfasst und ausgestellt wurden. Diese Kanzlei scheint die Königin laut H.G. Richardson auch während ihrer Gefangenschaft und kurz nach Heinrichs Tod benutzt zu haben.²⁵²

Wie schon erwähnt, gibt es verschiedene Schriftstücke, die Eleonore von Aquitanien schreiben ließ, Urkunden, Briefe etc. Nimmt man sie alle zusammen, so umfassen sie ihr gesamtes Leben und ihre politische Karriere.

Nicholas Vincent teilt sie in seinem Artikel „Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine“ – aufbauend auf der Argumentation von Hivergniaux – folgendermaßen ein: sechs Urkunden, die sie vor 1152 als Königin von Frankreich ausstellte und die sich alle mit Aquitanien beschäftigen; vier als Herzogin von Aquitanien und der Normandie (1152-1154); 25 als Regentin bzw. Königin von England bis zu ihrer „Gefangennahme“ 1174 (drei davon betreffen Maine und der Normandie) und 26 in der gleichen Periode, die Aquitanien zum Inhalt haben und vor allem ihre Rolle als „Co-Regentin“ mit ihrem Sohn Richard widerspiegeln, der in dieser Zeit zum Herzog von Aquitanien und Grafen von Poitou gekrönt worden war; nur eine Urkunde wurde zwischen ihrer „teilweisen“ Freilassung 1184 und Heinrichs Tod 1189 ausgestellt, welche die Nonnen von Fontevraud bedenkt; nach 1189 sehen wir Eleonore am aktivsten, gerechnet an der Anzahl der Urkunden, denn sie umfassen fünf, die sie als Regentin für Richard bis 1194 ausstellt, 22 Dokumente, die sich mit ihrem Witwenbesitz in England und zwei bis drei mit Dingen in der Normandie beschäftigen. Der größte Teil allerdings, ganze 60 Urkunden, davon alleine 1199 – nach Richards Tod – 38 Stück, beschäftigen sich mit ihrem Heimatland Aquitanien. An ihnen lassen sich unter anderem ihre Bemühungen zur Erhaltung des angevinischen Reichs für Johann erkennen.

²⁵² Richardson, The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine

Abgesehen vom Inhalt der Urkunden, sind noch die Zeugenlisten interessant, da sie einen Einblick in den Haushalt Eleonores erlauben. Einen großen Anteil daran haben Ritter und Beamte, wobei auffällt, dass Eleonore viele Poiteviner beschäftigte, was Fragen bezüglich der Sprache aufwirft, in der ihr Hof kommunizierte.²⁵³

Es ist also klar, wie diese Schriftstücke zu verstehen und zu interpretieren sind. Sie dienen zur Machtausübung, zur Unterstützung von Untergebenen, zur Verwaltung der eigenen Ländereien und der Ausübung des Amtes einer Königin oder auch Regentin. Die verschiedenen Anwendungsformen wurden in den vorhergehenden Kapiteln schon ausführlich behandelt und sollten deutlich gezeigt haben, dass diese beiden Frauen untrennbar mit der Macht des Königs und der Regierung des Landes verbunden waren.

²⁵³ Vincent, Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine; S.17-60

5. Schlusswort

Zu Beginn der Arbeit wollte ich zeigen, dass trotz der Unterschiede zwischen Emma von der Normandie und Eleonore von Aquitanien und natürlich auch der Zeit, in der sie lebten, auch viele Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Frauen bestehen. Ganz abgesehen von den Parallelen in ihren Biographien haben auch beide an der Spitze eines der mächtigsten Länder Europas gestanden, waren Ehefrauen von Königen und auch deren Mütter und damit ein wichtiger Bestandteil der Regierung des mittelalterlichen Englands.

In ihrer Kapazität als Königin hatten sie verschiedene Möglichkeiten, ihre Macht auszuüben, was ich in den Kapiteln Krönung, Stiftungen, Patronage, Regentin und Urkunden zu zeigen versucht habe. Anhand dieser Themen wurde klar, dass diese beiden Frauen nicht nur die Möglichkeit dazu hatten, die Geschicke der Politik, ihrer Familie und ihres Landes zu beeinflussen, sondern auch, dass sich ihre Handlungsspielräume durchaus miteinander vergleichen lassen. Sehr ähnliche Möglichkeiten standen ihnen offen, aber sie unterlagen auch denselben Einschränkungen, die ihnen vor allem durch ihr Geschlecht vorgegeben wurden.

Die Einbindung in ihre Familie gab ihnen außerdem eine Macht und Autorität, die sie von anderen Personen und vor allem Frauen im Land und in ihrer Gesellschaftsschicht abhob. In ihrer Rolle als Ehefrauen und Mütter von Königen hatten sie nicht nur die Möglichkeit, sondern auch das Recht, ihren Vorstellungen entsprechend zu handeln und ihre Pläne in die Tat umzusetzen. Für Emma wie für Eleonore waren hierbei ihre extensiven Besitzungen und ihr Reichtum der Schlüssel zu ihrem politischen Einfluss und Erfolg. Sei es durch die Vergabe von Ämtern oder durch die luxuriösen Geschenke und Stiftungen, die ihnen durch ihr Vermögen ermöglicht wurden.

Die vergleichenden Kapitel zeigen deutlich, dass sich die Parallelen zwischen Eleonore und Emma über verschiedene Aspekte ihrer politischen Karriere erstrecken. Zum einen ist da die Krönung, die ihnen durch die symbolischen Zeremonien nicht nur das gesellschaftliche Ansehen und das politische Amt verschaffte, sondern auch eine gewisse religiöse Berechtigung, die sie in eine Position über andere Menschen erhabt. Wie schon in dem gleichnamigen Kapitel

erwähnt, hatte sich die Zeremonie mit der die englische Königin gekrönt wurde, immer wieder verändert und hatte, zum Beispiel im Fall der Überreichung des Szepters, der Königin neue Möglichkeiten eröffnet und neue Aufgaben verliehen. Des Weiteren der schon oben angesprochene Besitz und Reichtum, der ihnen eine gewisse Unabhängigkeit in ihren Handlungen ermöglichte. In dem entsprechenden Kapitel wurden die Möglichkeiten besprochen, die der Königin dadurch gegeben wurden, also die Vergabe von Ämtern oder die Möglichkeit, Geschenke zu verteilen. Diese Möglichkeiten wurden ihnen natürlich nicht vornehmlich durch ihre Position als Königinnen zuteil. Jede Frau mit Landbesitz hatte prinzipiell diese Ressourcen, aber die Königin stand durch ihre einzigartige Position außerhalb der üblichen Einschränkungen, denen Frauen unterlagen. Sie konnte frei über diesen Besitz verfügen und hatte zumindest im Fall von Eleonore zusätzlich die unabhängige Einnahmequelle durch das „queen’s gold“.

Auch das Kapitel Patronage spielt in diesen Themenkreis mit hinein. Die Unterstützung von Kirchenmännern, Künstlern und anderen wichtigen Personen ist nur möglich, wenn man auch die Mittel hat, um eine solche zu liefern. Die Patronage geht allerdings noch weiter und bei Eleonore wie bei Emma wurden Beispiele geliefert, wie sie ihren Einfluss für verschiedene Parteien zum Beispiel in einem Rechtstreit geltend machten. Beide Frauen agierten dabei aus einem Recht heraus, das ihnen vom jeweiligen König zugestanden wurde, allerdings hätten sie nie diese Position einnehmen können, wären sie nicht gekrönte Königinnen gewesen, und auch dann nur, wenn sie sich auch durch ihren Charakter und ihr Engagement einen Ruf und Einfluss aufgebaut hatten, der sie dazu befähigte, wirkliche Hilfeleistungen und Unterstützung anzubieten.

Die letzten beiden Kapitel zeigen dann wirklich politische Aktionen der beiden Damen, nämlich ihre Einbindung als Regentinnen und als Zeuginnen der königlichen Urkunden, in Eleonores Fall vielmehr ein außergewöhnliches Engagement im Bereich der eigenen Urkundenausstellung. Auch hier gibt es Gemeinsamkeiten, obwohl man feststellen kann, dass Eleonore von Aquitanien eindeutig mehr Einfluss genoss, jedenfalls soweit man den Quellen glauben kann. Dies könnte durchaus auf die veränderten Verhältnisse nach 1066 zurückzuführen sein. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, dass Emmas Engagement einfach nicht dokumentiert wurde, da nicht aufgezeichnet werden kann, was nicht sein darf bzw. wofür kein offizielles

Vokabular zur Verfügung steht. Dieses Problem wurde im Vorwort schon einmal angesprochen.

Im Vorwort habe ich außerdem das Thema normannische Eroberung angesprochen und meine Annahme, dass im Fall der Rolle der Königin diesem Ereignis eine andere Interpretation zu teil werden sollte, als es bei der „traditionellen“ politischen Geschichte der Fall ist. So sehr sich auch die Lebensumstände, die Verwaltung und die Regierung verändert und weiterentwickelt haben mochten, in manchen Bereichen wurde bewusst an die alten angelsächsischen Traditionen angeknüpft. Ein gutes Beispiel dafür ist das Engagement der Königin in religiösen Dingen. Stiftungen an Kirchen, Geschenke an Abteien, Beteiligung an der Restaurierung bedeutender Dome und natürlich Unterstützung für Kirchenmänner in der Durchsetzung ihrer Pläne waren schon in angelsächsischer Zeit, also für Emma, eine Betätigungsfeld der Königin gewesen. In einer Epoche, in der die Kirche so enormen Einfluss genoss, war dies eine sehr gute Strategie, um selbst Macht ausüben zu können, da man im umgekehrten Fall auch wieder auf die Unterstützung der Kirche zählen konnte. Dieses Engagement kann man auch bei Eleonore finden, was beweist, dass diese „Investitionen“ auch im 12. Jahrhundert noch immer rentabel waren und den Aufwand lohnten. Daran hatte die normannische Eroberung nichts geändert. Die Kirche war weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Politik und der Regierung eines mittelalterlichen Staats und die Königin konnte sie in ihrer traditionell weiblichen Rolle als Patronin der Kirche für ihre eigenen Ambitionen nutzen. Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist, dass für Historiker hier auch eine Möglichkeit liegt, die Macht der Königin zu beweisen, denn die Tatsache, dass sich Menschen an sie wenden, wenn sie Hilfe brauchen, ist ein guter Barometer für ihren Einfluss. Warum sollte man sich an sie wenden, wenn sie ohnehin nichts ausrichten konnte?

In dieser Arbeit sollten nicht die Biographien von Emma und Eleonore im Vordergrund stehen und es sollten keine Spekulationen über ihr Privatleben angestellt werden. Liebte Emma ihren ersten oder ihren zweiten Mann mehr, verband sie wirklich negative Gefühle mit den Kindern aus ihrer ersten Ehe und war sie nur an ihrer eigenen Macht interessiert? Welche Hassliebe verband Eleonore und Heinrich, war Richard ihr Lieblingskind und hatte sie auf dem zweiten Kreuzzug wirklich

Affären mit ihrem Onkel Raimund von Antiochien und Salladin, der gerade den Kinderschuhen entwachsen war?

All diese Fragen werden wir nie wirklich beantworten können, es sind Vermutungen und nicht beweisbare Geschichten. Sie haben vor allem bei der Beschäftigung mit Eleonore von Aquitanien bisher viel Platz eingenommen und darüber andere Themen verdrängt oder marginalisiert. Ich habe versucht, in der vorliegenden Arbeit diesen Anekdoten und besseren Gerüchten weniger Beachtung zu schenken, sondern andere, vor allem die politischen Bereiche in den Vordergrund zu rücken.

Ich habe versucht, in den vergleichenden Kapiteln diese Parallelen zwischen Emma von der Normandie und Eleonore von Aquitanien genauso wie den Ansatz zu einer Entwicklung der Rolle der Königin in England aufzuzeigen. Natürlich ist damit das Thema noch lange nicht erschöpft. Gewisse Bereiche, wie die Verheiratung der Kinder, der Vorstand über den königlichen Haushalt oder die passende Bewirtung der Gäste wurden nur gestreift oder gar nicht behandelt, obwohl sie sicherlich das Bild der politisch aktiven Königin vervollständigen würden. Mit der Ausweitung der Themen und natürlich auch der handelnden Personen, könnten weit reichende Kenntnisse gewonnen werden. Eine Entwicklung des Amtes „Königin“ über das gesamte Mittelalter hinweg könnte durchaus neue Erkenntnisse über den englischen Staat und seine Regierung liefern, genauso wie gewisse Voraussetzungen, die es zum Beispiel Elisabeth I. und ihrer Vorgängerin und Schwester Maria I. ermöglichten, im 16. Jahrhundert den Thron Englands zu besteigen - als alleinige Königin mit Prinzgemahl oder in Elisabeths Fall ganz ohne Ehemann. Spezielle Entwicklungen in England müssen dazu geführt haben, dass dies möglich war, ohne dass ein Mann eine Pro forma Herrschaft für sie übernehmen musste. Es mussten Voraussetzungen erfüllt werden, die einer Frau die Ausübung von Macht innerhalb des englischen Staates ermöglichten. Diese Frage würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen und auch weitaus höhere Ansprüche an die Quellen stellen, als die hier vorliegende Fragestellung. Hier sollte der Versuch unternommen werden, einen Anfang in dieser Richtung zu setzen und die Geschichte einer mittelalterlichen Königin von England einmal anders aufzurollen.

6. Anhang 1: Stammbaum Emma von der Normandie

Bild Stammbaum Emma von der Normandie

Anhang 2: Stammbaum Eleonore von Aquitanien

Bild Stammbaum Eleonore von Aquitanien

Anhang 3: Zeittafel Emma von der Normandie

980/90	Geburt Emmas
1002	Hochzeit mit Aethelred II. von England.
bis 1013	Geburt der drei Kinder Eduard, Godgifu und Alfred.
1013	Dänische Invasion durch Swein Forkbeard. Die königliche Familie geht ins Exil in die Normandie.
1014	Swein verstirbt und die Dänen ziehen ab; Aethelred kehrt mit seiner Familie nach England zurück.
1015	Erneute Invasion der Dänen unter der Führung von Sweins Sohn Cnut.
1016	23. August Aethelred II. stirbt in London. Cnut und Endmund Ironside teilen England untereinander auf.
	30. Nov. Tod Edmunds
1017	Emma heiratet Cnut; die Ehe bringt zwei Kinder hervor, Harthacnut und Gunnhild.
1020/21	Cnus Bruder stirbt und er reist nach Dänemark um sein Erbe anzutreten. Dabei schreibt er den ersten „Brief an das englische Volk“.
1026/27	Cnut reist für die Krönung Konrads II. nach Rom; dabei entsteht der zweite „Brief an das englische Volk“.
1035	Cnut stirbt und der Streit um seine Nachfolge beginnt. Harald Harefoot nimmt Emma in Winchester den Kronschatz ab.
1036	Alfred wird ermordet und in Ely begraben. Emma geht ins Exil nach Flandern.
1040	Harald Harefoot stirbt; Emma und Harthacnut kehren nach England zurück; in dieser Zeit gibt Emma vermutlich das Encomium Emmae Reginae in Auftrag.
1041	Edward wird nach England geholt und zum Nachfolger Harthacnus ernannt.
1042	8. Juni Harthacnut stirbt und wird in Winchester beigesetzt. Edward wird in Winchester gekrönt.
1043	Emma wird von Edward entmachtet.
1052	7. März Emma stirbt in Winchester und wird dort im Old Minster neben ihrem Mann und ihrem Sohn begraben.

Anhang 4: Zeittafel Eleonore von Aquitanien

- 1122 Geburt Eleonores
- 1137 25. Juli Hochzeit mit Ludwig VII.
- 1145 Geburt der ersten Tochter Marie
- 1147-1149 2. Kreuzzug ins Heilige Land
- 1150 Geburt der zweiten Tochter Alice.
- 1152 21. März Scheidung von Ludwig VII. in Beaugency
18. Mai Hochzeit mit Heinrich von Anjou
- 1153 Geburt des ersten Sohnes Wilhelm
- 1154 19. Dez. Krönung von Heinrich und Eleonore zu König und Königin von England
- 1155 Geburt des zweiten Sohnes Heinrichs
- 1156 Geburt von Mathilda
Jänner bis Juli Stellvertreterin Heinrichs in England
- 1157 Geburt Richards
- 1158 August bis Dezember Stellvertreterin Heinrichs in England
- 1159-1160 (Sept.) Stellvertreterin Heinrichs in England
- 1161 Geburt von Eleonore
- 1165 Geburt der Tochter Johanna
- 1166 Geburt von Johann
- 1168-1173 Eleonore befindet sich zusammen mit Richard mit Unterbrechungen in Aquitanien.
- 1170 Krönung Heinrichs des Jüngeren
- 1172 Krönung Richards zum Herzog von Aquitanien
- 1173 Aufstand Eleonores und ihrer Söhne gegen Heinrich II.; Eleonore wird gefangen gesetzt.
- 1180 Ludwig VII. von Frankreich stirbt, sein Sohn Philipp II. August folgt ihm nach.
- 1182 Heinrich der Löwe und Mathilda begeben sich nach England ins Exil (es dauert bis 1185 bzw. 1189).
- 1183 Heinrich der Jüngere stirbt in Martel.
- 1186 Tod Gottfrieds von der Bretagne in Paris
- 1189 6. Juli Heinrich II. stirbt in Chinon; Eleonore ist wieder vollkommen frei.

- 3.Sept. Richard wird in Westminster zum König von England gekrönt.
- 1190-1192 3. Kreuzzug ins Heilige Land
- 1190/91 Eleonore reist mit Berengaria von Navarra nach Sizilien.
- 1192 Gefangennahme Richard Löwenherz; Eleonore übernimmt in England die Macht.
- 1193 Richard kommt frei.
- 1199 6.April Tod Richard Löwenherz
27.Mai Krönung Johans in Westminster
Eleonore nimmt Aquitanien von Philipp II. zu Lehen und macht einen Umriss durch ihre Ländereien.
- 1200/01 Eleonore reist nach Kastilien um ihre Enkelin Blanche (Blanca) für die Hochzeit mit dem französischen Thronerben nach Frankreich zu bringen.
- 1202 Belagerung von Mirebeau; Johann nimmt Arthur von der Bretagne gefangen (sein Tod ein Jahr später wird Johann angelastet).
- 1204 Am 1.April Eleonore stirbt in Fontevraud und wird dort neben ihrem Mann und ihrem Sohn beigesetzt.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Literatur:

Allgemein:

Norbert Angermann u.a. (hg. Und Beratung), Lexikon des Mittelalters (München seit 1980)

John T. Appleby, England without Richard. 1189-1199 (London 1965)

John T. Appleby, Henry II. The vanquished King (London 1962)

Peter H. Blair, An Introduction to Anglo-Saxon England (Cambridge 1977)

Joachim Buhmke, Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter (München 2005);

M. Bur, Suger. Abbé de Saint Denis, régent de France (Paris 1991)

Kathleen Casey, Women in Norman and Plantagenet England In: Barbara Kanner (hg.), The women of England: from Anglo-Saxon times to the present, S.83-121

Marjorie Chibnall, The Empress Matilda. Queen Consort, Queen Mother and Lady of the English (Oxford 1991)

Robert Deshman, The Benedictional of Aethelwold (Studies in Manuscript Illumination 9, Princeton 1995)

Sheila C. Dietrich, An Introduction to Women in Anglo-Saxon Society (c.600-1066), In: Barbara Kanner (hg.), The women of England: from Anglo-Saxon times to the present, S.32-56

David C. Douglas/George W. Greenway, English Historical Documents Vol. II (David C. Douglas (hg.): English Historical Documents) (London 1961)

Dtv-Atlas Weltgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Aktualisierte Neuausgabe, dtv, München 2000)

Laura L. Gathagan, The Trappings of Power: the Coronation of Mathilda of Flanders In: Haskins Society Journal Nr. 13 (1999), S.21-39

John Gillingham, Two Yorkshire Historians Compared: Roger of Howden and William of Newburgh, In: The Haskins Society Journal. Studies in Medieval History. Vol. 12 (2002)

John Gillingham, Richard I and Berengaria of Navarre, In: John Gillingham, Richard Coeur de Lion. Kingship, Chivalry and War in the Twelfth Century, S.119-140

John Gillingham, Richard Coeur de Lion. Kingship, Chivalry and War in the Twelfth Century (London/Rio Grande 1994)

Antonia Gransden, Historical Writing in England c. 550 to 1307 (London 1974)

Barbara Kanner (hg.), The women of England: from Anglo-Saxon times to the present. Interpretive bibliographical essays (London 1980)

Ernst H. Kantorowicz, Laudes Regiae: a study in liturgical acclamations and medieval ruler worship (University of California publications in history 33, Berkeley 1958)

Catherine E. Karkov, The Ruler Portraits of Anglo-Saxon England (Anglo-Saxon Studies 3, Woodbridge 2004)

Ruth Kittel, Women under the Law in Medieval England. 1066-1485, In: Barbara Kanner (hg.), The women of England: from Anglo-Saxon times to the present, S.124-137

Simon Keynes, An Atlas of Attestations in Anglo-Saxon Charters, c.670-1066
(University of Cambridge, Department of Anglo-Saxon, Norse and Celtic 1993)

Michael Lapidge u.a. (hg.), The Blackwell Encyclopaedia of Anglo-Saxon England
(Oxford 1999)

Marc A. Meyer, Land Charters and the Legal Position of Anglo-Saxon Women, In:
Barbara Kanner (hg.), The women of England: from Anglo-Saxon times to the
present, S.57-82

Janet L. Nelson, Politics and Ritual in Early Medieval Europe (History Series 42,
1986)

Janet L. Nelson, The Rites of the Conqueror In: Janet L. Nelson, Politics and Ritual in
Early Medieval Europe, S.375-401

Janet L. Nelson, The Second English Ordo In: Janet L. Nelson, Politics and Ritual in
Early Medieval Europe (History Series 42, 1986), S.361-374

Gale R. Owen-Crocker, Dress in anglo-saxon England (Manchester 1986)

A.A. Porée (hg.), Histoire de l'abbaye du Bec, 2 Vol. (Evreux 1901)

Alexander R. Rumble (hg.), The Reign of Cnut. King of England, Denmark and
Norway (London/New York 1999)

Dorothy Whitelock, English Historical Documents Vol. I (David C. Douglas (hg.):
English Historical Documents, London 1955)

Emma von der Normandie:

Felice Lifshitz, The Encomium Emmae Reginae: A „Political Pamphlet“ of the Eleventh Century? In: Robert B. Patterson (hg.), *The Haskins Society Journal. Studies in Medieval History* (London 1989 Vol. 1); S.39-50

Harriet O'Brien, Queen Emma and the Vikings. A History of Power, Love and Greed in Eleventh-Century England (London 2005)

Pauline Stafford, Queen Emma and Queen Edith. Queenship and Women's Power in Eleventh-Century England (Oxford 2004)

Pauline Stafford, Emma: The Powers of the Queen In: Anne Duggans (hg.), *Queen and Queenship in medieval Europe* (Woodbridge 2002) S.3-23

Isabella Strachan, Emma The Twice-Crowned Queen. England in the Viking Age (London 2004)

Eleonore von Aquitanien:

Marcus Bull/ Catherine Léglu (hg.), *The World of Eleanor of Aquitaine. Literature and Society in Southern France between the 11th and 13th Century* (Woodbridge 2005)

Amy Kelly, Krone der Frauen. Eleonore von Aquitanien und die vier Könige (München 1953)

Jean Flori, Aliénor d'Aquitaine. La reine insoumise Éditions (Paris 2004)

Beatrice A Lees, The Letters of Queen Eleanor of Aquitaine to Pope Celestine III, In: *The English Historical Review*, No. 21 (1906)

Jane Martindale, Eleanor of Aquitaine and a „Queenly Court“?, In: Bonnie Wheeler u.a. (hg.), *Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady*, S.423-439

Kathleen Nolan, The Queen's Choice: Eleanor of Aquitaine and the tombs at Fontevraud, In: Bonnie Wheeler u.a. (hg.), Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady, S.377-405

D.D.R. Owen, Eleanor of Aquitaine. Queen & Legend (Oxford u.a. 1996)

Régine Pernoud, Königin der Troubadoure. Eleonore von Aquitanien (München 2004)

H.G. Richardson, The Letters and Charters of Eleanor of Aquitaine, In: The English Historical Review, No. 74 (1959), S.193-213

Ralph V. Turner, Eleanor of Aquitaine in the governments of her sons Richard and John, In: Bonnie Wheeler u.a. (hg.), Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady, S.77-95

Nicholas Vincent, Patronage, Politics and Piety in the Charters of Eleanor of Aquitaine, In: Martin Aurell (hg.): Plantagenêts et Capetiens. confrontations et héritages (Histoires de famille 4, Turnhout 2006), S.17-60

Ursula Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien. Herrscherin zwischen zwei Reichen (Göttingen 2000)

Alison Weir, Eleanor of Aquitaine. By the Wrath of God, Queen of England (London 1999)

Bonnie Wheeler u.a.(hg.), Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady (New York u.a. 2003)

Charles T. Wood, Fontevraud, Dynasticism, and Eleanor of Aquitaine, In: Bonnie Wheeler u.a. (hg.), Eleanor of Aquitaine. Lord and Lady, S. 407-422

Quellen:

Peter Baker (hg.), *The Anglo-Saxon Chronicle: A Collaborative Edition; Vol. 8 (MS F)* (Cambridge 2000)

Michael Swanton (hg.), *The Anglo-Saxon Chronicles*; Phoenix Press (London 2000)

G.P. Cubbin, *The Anglo-Saxon Chronicles. A Collaborative Edition, Vol. 6 (MS D)* (Cambridge 1996)

Bertram Colgrave/R.A.B. Mynors (hg.): *Bede's Ecclesiastical History of the English People* (Oxford 1969)

Joseph Stevenson (hg.) *Chronicon monasterii de Abingdon Vol.2 (1858; Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores)*

Martin Rule (hg.), *Eadmeri Historia Novorum in Anglia et Opuscula duo de Vita Sancti Anselmi et quibusdam Miraculis ejus (1884; Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores)*

Alistair Campbell (hg.), *With supplementary introduction by Simon Keynes), Encomium Emmae Reginae* (New York 1998)

Henry R. Luard, *Flores Historiarum, Vol. I (1890; Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores)*

William Stubbs, *The Historical Works of Gervase of Canterbury (Opera Historica, Gesta Regum) Vol. I/II (1879/80; Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores)*

D. Greenway u.a. (hg.), *Henry of Huntingdon: Historia Anglorum. The History of the English People* (Oxford 1996)

D. Greenway (translated and introduction by), *Henry of Huntingdon. The History of the English People 1000-1154* (New York 2002)

M. Chibnall (hg.), John of Salisbury: *Historia Pontificalis* (Oxford 1986)

P. McGurk (hg.), *The Chronicle of John of Worcester*, Vol. II. *The Annals from 450 to 1066* (Oxford 1995)

Joseph Stevenson, *Radulphi de Coggeshall Chronicon Anglicanum* (1875; *Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores*)

William Stubbs, *The Historical Works of Master Ralph of Diceto, Dean of London*, Vol. I/II (1876; *Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores*)

Joseph Stevenson, *Chronicon Ricardi Divisiensis de Rebus gestis Ricardi primi regis Angliae* (1838; *Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores*)

William Stubbs, *Chronica Magistri Rogeri de Houedene*, Vol. I-IV (1868; *Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores*)

Hans Claude Hamilton, *Historia Rerum Anglicarum Willelmi Parvi*, Vol. I/II (1856; *Rerum Britannicarum Medii Aevi scriptores*)

Micheal Lapidge/Michael Winterbottom (hg.), *Wulfstan of Winchester: Vita S. Aethelwoldi* (Oxford 1996)

8. Lebenslauf

Name: Sandra Trierweiler

Geburtsdatum: 22.07.1983 (Judenburg)

Schulische Laufbahn:

September 1989 bis Juli 1993 : Volkschule Maßweg (Stmk)

September 1993 bis Juli 2001: Bundesgymnasium Knittelfeld (Stmk)

Oktober 2001 bis Juni 2002 Berlitz Sprachschule – 4-Sprachen-Diplom (Wien)

Oktober 2002 bis Juni 2008: Studium der Geschichte an der Universität Wien

9.1. Abstract (deutsch)

In der Arbeit „Die Macht einer Königin“ versuche ich, am Beispiel von Emma von der Normandie und Eleonore von Aquitanien, die Möglichkeiten einer Königin des mittelalterlichen England aufzuzeigen, Macht in den verschiedenen Bereichen der Politik auszuüben. Ich habe diese beiden Frauen aus verschiedenen Gründen ausgewählt, erstens, weil sie durch die Normannische Eroberung voneinander getrennt werden und damit angelsächsische auf der einen und normannische Tradition auf der anderen Seite verkörpern, zweitens, weil sie sich in manchen Punkten fast zu ähnlich sind, um wahr zu sein.

Die Arbeit beginnt mit Biographien der beiden Frauen und schließt auch einen groben Abriss der Quellen mit ein, die für die Untersuchung der hier vorliegenden Frage heranzuziehen sind. In den folgenden Kapiteln werden ihre Handlungen diskutiert, Gemeinsamkeiten aufgezeigt und Unterschiede herausgearbeitet. Die dabei untersuchten Felder umfassen ihre Krönungszeremonien und die damit verbundenen Rechte und Pflichten, die Stiftungen an die Kirche, Patronage in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, ihre angenommene Regentschaft für Ehemänner und Söhne und auch die Urkunden, die sie bezeugten oder selbst ausstellten.

Das vordergründige Ziel dieses Vergleichs ist nicht nur einen Überblick über die Macht zu geben, die eine mittelalterliche Königin von England ausüben konnte, sondern auch zu zeigen, dass die Normannische Eroberung, dieser wichtige Einschnitt in der englischen Geschichte, hat nicht in allen Bereichen diese weitreichenden Auswirkungen gehabt, wie es weitläufig angenommen wird.

Zumindest im Fall der Königin – wie ich annehme – war der Wechsel von angelsächsischer zu normannischer Herrschaft nicht ausschlaggebend für eine Verbesserung oder Verschlechterung der Möglichkeiten einer Frau in diesem höchsten Amt des Reiches Autorität zu genießen und Macht und Einfluss auszuüben.

9.2. Abstract (english)

In the paper „Die Macht einer Königin“ (The power of a queen) I am trying to show, by the example of Emma of Normandy and Eleanor of Aquitaine, the possibilities a queen in medieval England had to exercise power in the various fields of politics. I have chosen these two women out of several reasons, them being first the fact, that they are divided by the Norman conquest and therefore embody Anglo-Saxon on the one and Norman/Angevin tradition on the other side, and second, that in some aspects they appear just too similar to be true.

This paper starts with biographies of the two women and also includes a rough sketch of the sources available to investigate the question at hand. In the subsequent chapters their actions are discussed, similarities pointed out and differences shown. The fields of observation include their crowning ceremonies and the rights and duties implied by them, the donations made to the church, patronage in various parts of society, their supposed regency for husbands and sons and also the charters they witnessed or issued themselves.

The main purpose of this comparison is not only to give a overview of the power exercised by a medieval English queen, but also to show, that the Norman Conquest, this important incision of English history, did not on all accounts have this great impact as is always supposed. At least in the case of the queen – as I argue – the change from Anglo-Saxon to Norman rule did neither improve, nor worsen the possibilities of a woman in that highest position of the realm to command authority and execute power and influence.